

2 Wie gute Lehre gebündelt wird: Das neu gegründete Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen ist ein Zusammenschluss von Universität Marburg, Fachhochschule Gießen-Friedberg und Universität Gießen.



3 Weshalb es 2008 Grund zum Feiern gibt: Präsident und Frauenbeauftragte laden dazu ein, das Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen“ mitzugestalten und mitzufeiern.

6 Wie besonders gute Wissenschaftler mit herausragenden Projekten gefördert werden: In einer Serie werden im „uniforum“ Stiftungen vorgestellt. Den Auftakt macht ein Bericht über die Dr. Herbert Stolzenberg-Stiftung.



9 Wer als Botschafter seines Faches auftritt: Im Jahr der Mathematik nutzt Prof. Albrecht Beutelspacher die Chance, das Mathematikum mit zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen bundesweit noch bekannter zu machen.

Interdisziplinäre Studien zum Östlichen Europa

Master-Programm qualifiziert für Karriere in nationalen und internationalen Institutionen – Studiengang des Gießener Zentrums Östliches Europa

chb. Das Studium qualifiziert Absolventen längst nicht mehr für ein spezifisches Berufsfeld. Wer jedoch nach dem Studienabschluss in verantwortungsvollen Positionen in internationalen Institutionen, in Nichtregierungsorganisationen oder in der privaten Wirtschaft tätig sein möchte, dem bieten sich heute im Studium vielfältige Qualifizierungsmöglichkeiten. Ein Weg, der Studierenden an der JLU erstmals seit 2007 offen steht, ist der Master-Studiengang „Interdisziplinäre Studien zum Östlichen Europa“. Bewerbungen für einen Einstieg im Wintersemester 2008/09 sind jetzt (bis 15. Juli 2008) möglich. Die Voraussetzung ist ein erfolgreicher BA- (oder vergleichbarer) Studienabschluss im In- oder Ausland. Insgesamt sind an der JLU zurzeit 27 Bachelor- und 29 Master-Studiengänge akkreditiert. Die Diplom- und Magisterstudiengänge laufen aus; hinzu kommen die Lehramtsstudiengänge.

Ziel des Studiengangs „Interdisziplinäre Studien zum Östlichen Europa“ ist es, „Osteuropakompetenz“ zu vermitteln. Das Master-Programm ist so angelegt, dass Studierende zur Analyse, Reflexion und Bewertung von gesellschaftlichen, politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen sowie deren Zusammenhang im östlichen Europa befähigt werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, durch Projektarbeit und Praktika, praktische Erfahrungen zu sammeln und Kontakte mit der Berufswelt aufzunehmen. Die Einbettung des Masters in die Infrastruktur des Gießener Zentrums Östliches Europa garantiert den Studierenden eine optimale Betreuung.

Nähere Informationen:
Telefon: 0641 99-31166
E-Mail: geschaeftsfuehrung@gizo.uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/gizo

Umfrage: Farben und Emotionen

pm. Im Rahmen ihrer Doktorarbeit führen Zahnmedizin-Studentinnen am Physiologischen Institut unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Skrandies eine Befragung zum Zusammenhang von Farben und Emotionen durch. Es handelt sich um eine anonyme Umfrage, in der alle Daten vertraulich behandelt werden. Mitarbeiter, Studierende und weitere Interessierte sind eingeladen, an dieser Umfrage teilzunehmen; Psychologiestudenten können Versuchspersonenstunden bescheinigt werden.

www.med.uni-giessen.de/physio/

Foto: Rolf Wegst



Kreatives Schaffen am Institut für Kunstpädagogik: Studierende bereiten die Ausstellung „Ungegenständliche und monochrome Malerei“ vor, die vom 28. März bis 4. April im Unteren Hardthof zu sehen sein wird. Das Bild zeigt Alexander Failing bei der Arbeit an einem großformatigen Exponat, im Hintergrund sind Nadine und Yvonne Grünthal zu sehen.

Paaren mit Kinderwunsch helfen

DFG fördert Klinische Forschergruppe zur männlichen Unfruchtbarkeit mit insgesamt über 2,2 Millionen Euro – Gemeinsame Anstrengungen von Gießener und Marburger Wissenschaftlern

memo. Rund 200.000 Paare bemühen sich pro Jahr in Deutschland, ein Kind zu bekommen – ohne Erfolg. „In diesen Fällen liegt zu 50 Prozent beim Mann das Problem“, sagt der Leiter der Urologischen Klinik der Universität Gießen, Prof. Dr. Wolfgang Weidner. Doch die Ursachen sind noch weitgehend unerforscht.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert in den kommenden drei Jahren die Arbeit einer Klinischen Forschergruppe mit dem Thema „Male factor infertility due to impaired spermatogenesis“ (FOR r81) mit einem Drittmittelanteil von 745.000 Euro pro Jahr. Dies entspricht mit der anteiligen zusätzlichen Fachbereichsförderung

einem Gesamtvolumen von über 2,2 Millionen Euro.

Die Arbeitsgruppe besteht aus Wissenschaftlern und Ärzten der beiden Universitäten Gießen und Marburg. An dem Projekt mit dem Arbeitsgruppentitel „Männliche Infertilität“ arbeiten insgesamt 15 Wissenschaftler der Human- und Veterinärmedizin. Sie wollen an die in jahrelanger Arbeit erzielten Erfolge in der Reproduktionsmedizin anknüpfen.

Ziel des Projekts ist die Untersuchung von Unfruchtbarkeit bei Männern aufgrund einer gestörten Samenzellbildung im Hoden. Von den Ergebnissen erhoffen sich die Wissenschaftler und Ärzte eine Verbesserung der Di-

agnose und der Behandlung von Unfruchtbarkeit bei Männern. Aus der Kombination von Grundlagenforschung und klinischer Forschung sollen neue Therapieansätze entwickelt werden.

Dazu hat die DFG insgesamt sechs auf Gießen und Marburg verteilte Einzelprojekte sowie ein Zentralprojekt bewilligt, die unterschiedlichste Aspekte dieser Fragestellung bearbeiten. Hinzu kommt die Bewilligung einer lange gewünschten W2-Professur für Urologie.

Mögliche Ursachen der männlichen Unfruchtbarkeit sind etwa Infektionen oder genetische Faktoren, so dass der Mann keine Kinder zeugen kann. Bei ihren Untersuchungen können die

Wissenschaftler auf eine Samenzellbank mit Proben von mehr als 2.000 Patienten zurückgreifen.

An der JLU untersuchen Wissenschaftler und Ärzte der Human- und Veterinärmedizin bereits seit den 1990er Jahren Unfruchtbarkeit bei Männern. Unter dem Label „Hessisches Zentrum für Reproduktionsmedizin“ haben sie sich zu einer Initiative zusammengeschlossen und Strukturen aufgebaut, um Paaren mit ungewollter Kinderlosigkeit zu Nachwuchs zu verhelfen. „Wir möchten kinderlosen Paaren helfen, ihren Kinderwunsch zu erfüllen“, fasst Prof. Weidner die Bemühungen der zahlreichen beteiligten Wissenschaftler zusammen.

ZEU feierte zehnjähriges Bestehen

Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) lud zu Symposium „China-Aktivitäten des Landes Hessen und der hessischen Hochschulen“ ein – Seit der Gründung rund vier Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben

mh. Seit zehn Jahren ist das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) als interdisziplinäre und internationale Forschungseinrichtung der JLU aktiv. Anlässlich dieses runden Geburtstags lud das Zentrum am 27. Februar ins Uni-Gästehaus ein zu einem Symposium „China-Aktivitäten des Landes Hessen und der hessischen Hochschulen. Schwerpunkte – Potentiale – Vernetzung“.

Das ZEU ist ein interdisziplinär besetztes und international ausgerichtetes Forschungszentrum der JLU. Allen Aktivitäten liegt die Überlegung zugrunde, dass

Umwelt- und Entwicklungsprobleme meist global zusammenhängen und daher auch in fachübergreifenden Forschungsfeldern gemeinsam bearbeitet werden.

Seit zehn Jahren führt das ZEU (meist federführend) Drittmittelprojekte in einem breiten Themenspektrum durch. Dazu gehören die Bereiche Ressourcennutzung, Ernährungssicherung, Transformations- und Bildungsforschung sowie institutionenbezogene Entwicklungsforschung. Dafür hat das ZEU bislang rund vier Millionen Euro externe Forschungsmittel eingeworben. Es ist zurzeit in zwölf Ländern mit Projekten oder

Projektanträgen aktiv, darunter schwerpunktmäßig in Osteuropa, im südlichen Afrika, im Nahen Osten, Zentralasien und China.

Bekanntlich wandelt sich China vom Transformationsland zur wirtschaftlichen Supermacht. Diese Entwicklungen beeinflussen auch die Ausgestaltung der wissenschaftlichen Kooperationen zwischen deutschen und chinesischen Forschungseinrichtungen. Deswegen richtete das ZEU anlässlich seines Geburtstags ein Symposium zu dem Thema aus. Im Mittelpunkt standen dabei auch die Fragen, ob und inwieweit die Strategien hessischer Politik

und die Aktivitäten hessischer Hochschulen besser aufeinander abgestimmt werden könnten und auf welchen Feldern eine Zusammenarbeit besonders ertragreich sein könnte.

Zum Meinungsaustausch kam eine Vielzahl an China-Experten aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft nach Gießen. Die Leitung der Veranstaltung hatten Prof. Dr. Ingrid-Ute Leonhäuser, Geschäftsführende Direktorin des ZEU, der Gießener Institutionenökonom Prof. Dr. Dr. h.c. em. Armin Bohnet und der Gießener Wirtschaftsgeograph Prof. Dr. Ingo Liefner inne.

Auf der Straße der Experimente

Beiträge können bis 31. März eingereicht werden

chb. Wissenschaft zum Anfassen, für Jung und Alt, verständlich präsentiert und zum (Be)Greifen nah: Dieses Anliegen verwirklicht die Stadt Gießen in Verbindung mit der Universität, der Fachhochschule und dem Mathematikum mit den Wissenschaftstagen. Am 18. Mai wird wieder eine „Straße der Experimente“ stattfinden, bei der jeder mitmachen kann (Einzelpersonen, Arbeitsgruppen, Institute ...). Gemeint sind nicht nur naturwissenschaftliche Experimente, sondern auch solche aus anderen Themenkreisen wie Psychologie, Kriminologie, Sport, Literatur, Sprachen, Geschichte, Wirtschaft, Kunst, Kultur, Musik, Geographie ... Es geht darum, Wissenschaft und Forschung in Gießen und in der Region der Bevölkerung nahe zu bringen. Ideen sind willkommen!

Kontakt: Mathematikum
Anni Dobener, Steffi Kohsieck
Liebigstraße 8
Telefon: 0641 96-97970
E-Mail: experimente@mathematikum.de

Fach Anglistik an der JLU spitze

Erfreuliche Ergebnisse beim CHE-Ranking auch in Psychologie und Geschichte – Nachholbedarf bei der Erziehungswissenschaft

chb. Eine gute Nachricht für die JLU: Das Fach Anglistik belegt im neuen Forschungsranking deutscher Hochschulen des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) – kurz: CHE-Ranking – eine Spitzenposition und hat damit die gute Position von 2004 noch weiter ausgebaut. Bei der Zahl der Publikationen (absolut und je Wissenschaftler gesehen) liegen die Gießener Anglisten mit großem Abstand auf Platz 1. Außerdem zeichnet sich die JLU durch die Summe der eingeworbenen Drittmittel aus. Erfreulich ist die Tatsache, dass die JLU unter den Professorinnen und Professoren dieses Faches einen ausgezeichneten Ruf genießt.

JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth kann sich aber auch über eine hervorragende Platzierung im Fach Psychologie in der Spitzengruppe forschungsstarker Hochschulen und eine gute Platzierung des Faches Geschichte freuen. Weniger erfreulich, wenngleich nicht anders erwartet, ist eine hintere Platzierung der Erziehungswissenschaft der JLU. In diesem Bereich steuert das Präsidium seit 2007 bewusst gegen, wie JLU-Präsident Hormuth verdeutlicht.

Mittel aus dem Innovationsbudget des Landes sowie der Universität sind über das Zentrum für Lehrerbildung gezielt in Bildungs- und Unterrichtsforschung geflossen. (Ausführliche Berichterstattung Seite 14)

GREMIEN

Senat

Sitzung am 9. Januar

Im Rahmen des Berichts des Präsidiums begrüßte Vizepräsident Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster Wilfried Schott als neuen Vorsitzenden des Personalrats des JLU. Nach den Bestimmungen der Grundordnung und der Geschäftsordnung des Senats gehört Schott dem Senat mit beratender Stimme an.

Das Gremium stimmte u. a. einer Novellierung der Habilitationsordnung des Fachbereichs 09 sowie einer größeren Anzahl von Änderungen von Studien- und Prüfungsordnungen einstimmig zu. Außerdem bestätigte es die Nachbenennung von stellvertretenden Mitgliedern der Senatskommission Studiengänge.

Budgetplan 2008

Der Senat befasste sich in einer über zweistündigen Diskussion mit dem Budgetentwurf des Präsidiums für das Haushaltsjahr 2008. Dabei erklärte Kanzler Dr. Michael Breitbach, dass eine nominelle Erhöhung der Ertragsseite zu verzeichnen sei, die jedoch durch Faktoren wie die zwischenbehördliche Leistungsverrechnung und die 50%-Übernahme der zu erwartenden Tarifierhöhungen im öffentlichen Dienst sowie Kostensteigerungen, vor allem bei den Energiepreisen, weitgehend beansprucht würde. Dennoch sei es gelungen, beispielsweise die Forschungsförderung an der JLU deutlich zu stärken, berichtete Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth. So seien u. a. der Förderfonds der JLU von 320.000 auf 500.000 Euro aufgestockt und die Anzahl und die Ausstattung der Graduiertenstipendien an der JLU nennenswert erhöht worden.

In Bezug auf die Einführung der dezentralen Personalmitelbudgetierung (PMB) wurden zahlreiche Bedenken geäußert, dass die Fachbereiche bzw. deren Dekanate nicht ohne weiteres in der Lage seien, diese anspruchsvollen Zusatzaufgaben und die damit verbundene Personalverantwortlichkeit zu übernehmen. Der Präsident zerstreute solche Bedenken weitgehend mit dem Hinweis, dass fachliche Unterstützung von Seiten der Zentralverwaltung angeboten und die Einführung der PMB von einem engen Controlling begleitet werde. Die ursprünglich geplante Neustrukturierung des internen Verteilungsmodells für das Budget der JLU und ihrer Fachbereiche sei zunächst zurückgestellt worden, um Irritationen zu vermeiden. Diese Diskussion solle nach dem erfolgreichen Abschluss der Einführung der PMB erneut aufgegriffen werden.

Sitzung am 6. Februar

Auch in seiner Februar-Sitzung befasste sich der Senat mit einigen Änderungsbeschlüssen, die aufgrund der Erfahrungen bei der Organisation und Durchführung des Studiums an der JLU notwendig erschienen. So beendet eine Novellierung der Allgemeinen Bestimmungen für modularisierte und gestufte Studiengänge die neuerdings aufgetretene Praxis, dass sich Studierende für ihr Prüfungssemester beurlauben lassen, um Studienbeiträge zu sparen. Da jedoch Prüfungen integraler Bestandteil des Studiums seien

Der HIT im Jahr 2008



Mehr als 3570 Jugendliche haben in diesem Jahr an den traditionellen Hochschulinformationstagen (HIT) teilgenommen. Das waren rund 230 mehr als im Vorjahr. Die Veranstaltung, die die Justus-Liebig-Universität auch in diesem Jahr gemeinsam mit der Fachhochschule (FH) Gießen-Friedberg organisiert hat, fand am 23. und 24. Januar statt. Die größte Nachfrage herrschte wieder bei den Studiengängen Psychologie (526 Anmeldungen), Medizin (344), Lehramt an Grundschulen (307) und Sportwissenschaften (264). Auch die Rechtswissenschaften standen mit 234 Anmeldungen hoch im Kurs. (memo)

Bündelung für gute Lehre

Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen gegründet – Kooperation von Philipps-Universität Marburg, Fachhochschule Gießen-Friedberg und Justus-Liebig-Universität Gießen – Vielfältiges Veranstaltungsprogramm, Zertifikat bescheinigt Lehrkompetenz

ek/ia. Die deutsche Hochschul-landschaft verändert sich in rasend schnellem Tempo, und mit der Einführung von Studienbeiträgen und der Umstellung auf die Bachelor- und Master-Studiengänge wird vor allem eines deutlich: Gute Lehre wird immer wichtiger.

Die veränderten Rahmenbedingungen fordern von Hochschullehrern nicht nur hohe Fachkompetenz, sondern eine stärkere Ausrichtung auf die Studierenden und mehr Lernerorientierung. In den meisten westlichen Ländern ist eine professionelle Ausbildung der Lehrkompetenz längst eine selbstverständliche Voraussetzung und Pflicht. Um auch in Mittelhessen diese Ausbildung zu optimieren, haben sich die Philipps-Universität Marburg, die Fachhochschule Gießen-Friedberg und die Justus-Liebig-Universität im Hochschuldidaktischen Netzwerk Mittelhessen (HDM) zusammengeschlossen.

Offizieller „Startschuss“ war Mitte Februar ein Festakt in der Alten Aula der Universität Marburg. Prof. Dr. Ralph Alexander Lorz, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, sprach ein Grußwort; na-

tionale und internationale Expertinnen und Experten referierten zum Thema „Lehren und Lernen“.

Die Gründung des Netzwerks ist die Antwort der drei Hochschulen auf die steigenden Anforderungen an die Hochschuldozentinnen und Hochschuldozenten. Als Gemeinschaftsprojekt soll es den Austausch und die Zusammenarbeit aller an der Lehre Beteiligten anregen und gleichzeitig für eine wissenschaftlich kompetente, moderne Hochschullehre qualifizieren. Das neue Zertifikat „Kompetenz für professionelle Hochschullehre“ soll den Erwerb didaktischer Kompetenzen und so die pädagogische Eignung für die Hochschullehre nachweisen.

Die Kooperation der drei Hochschulen orientiert sich an der Nutzung der Synergieeffekte und bietet durch einen gemeinsamen Expertenpool ein breites Themenspektrum und vielfältige Möglichkeiten zur individuellen Schwerpunktsetzung. Alle Hochschullehrer – Professorinnen und Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Doktoranden, Post-Docs, Habilitanden und Lehrbeauftragte – sind eingeladen, an den Veranstaltungen des HDM teilzuneh-

men. Der Nachweis von Lehrkompetenz ist ein Einstiegskriterium in die Wissenschaft und damit auch ein Aspekt der Berufsqualifizierung. Vor allem der wissenschaftliche Nachwuchs erfährt so eine gezielte Förderung in Ergänzung zur wissenschaftlichen Ausbildung.

Workshop-Angebote des HDM sind zum Beispiel Kurse zu den Themen „Moderationstechniken in der Lehre“, „E-Learning“ oder „Konzepte der Gruppenarbeit“. Das Zertifikatsprogramm umfasst 200 Arbeitseinheiten (à 45 Minuten), die innerhalb von zwei bis drei Jahren, auf Wunsch aber auch schneller, absolviert werden können. Diese teilen sich auf in Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen.

Das Qualifizierungsprogramm orientiert sich an den gültigen internationalen Standards für hochschuldidaktische Weiterbildung, die in Deutschland durch die Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik (AHD e.V.) vertreten werden. Das Kursprogramm erstreckt sich über folgende Kompetenzfelder: Lehren und Lernen, Prüfen und Beraten, Evaluation, Medienkompetenz, Interkulturelle Kompetenz, Chancengleich-

heit und Konfliktmanagement, Reflexivität, Innovation, fachbezogene Didaktik.

Die Veranstaltungen finden in der Regel in kompakter Form statt, um auch den Wissenschaftlern, die in der Lehre stark eingebunden sind, eine Teilnahme zu ermöglichen. Vor allem für den wissenschaftlichen Nachwuchs werden stark praxisorientierte und von Experten begleitete Veranstaltungen angeboten, die bei den ersten Lehrversuchen unterstützen sollen. Eingeladen werden nationale und internationale Experten der Hochschuldidaktik.

Wer bereits über ausgewiesene didaktische Kompetenzen und Erfahrungen verfügt, kann diese auf das Zertifikat anrechnen lassen. Auch die im Rahmen einer Graduiertenausbildung absolvierten Veranstaltungen werden vom HDM anerkannt.

Weitere Informationen, Kursprogramm, Anmeldung: www.hd-mittelhessen.de
Anspruchspartnerin an der JLU: Elena König, M.A.
Telefon: 0641 99-12234
E-Mail: elena.koenig@admin.uni-giessen.de

GREMIEN Fortsetzung

und während dieser Phase die Infrastruktur der Universität genutzt werde, und zudem negative Auswirkungen auf die Höhe des Budgets nach der leistungsorientierten Mittelzuweisung zu erwarten seien, habe diese Anpassung erfolgen müssen, erläuterte der Präsident.

Die Satzung für das Hochschulwahlverfahren in zulassungsbeschränkten Studiengängen wurde novelliert. Hier habe sich in einigen Fächern gezeigt, dass die Verfahren zu kompliziert und aufwändig seien, um sinnvoll in den Fachbereichen praktiziert werden zu können. Der Präsident erklärte, dass daher wieder verstärkt auf die Abiturdurchschnittsnote zurückgegriffen werde, die sich statistisch als ein verlässlicher Prädiktor für den künftigen Studienerfolg bewährt habe. Die Studierenden im Senat konnten sich diesen beiden Vorschlägen nicht anschließen und stimmten gegen die Änderungsbeschlüsse, die dennoch mit großer Mehrheit verabschiedet wurden.

Wilfried Schott steht Personalrat vor

chb. Der Personalrat hat Wilfried Schott zu seinem Vorsitzenden gewählt. Zur weiteren stellvertretenden Vorsitzenden wurde in der Sitzung am 20. Dezember Sabine Leib gewählt. Eine Personalversammlung findet am 13. März statt, dem Erscheinungsdatum dieser Zeitung. In diesem Rahmen sollte auch das Ergebnis einer Umfrage des Personalrats zur Gleitzeit veröffentlicht werden.

Im Personalratsbüro, Bismarckstraße 24, 1. Stock, stehen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität zurzeit folgende Personalratsmitglieder als Ansprechpartner zur Verfügung:

- Gabi Blödorn, Telefon: 99-12995 (stellv. Vorsitzende)
- Jasmin Breitenbücher: 99-12994
- Andreas Breitstadt: 99-12992
- Roswitha Kraft: 99-12990
- Sabine Leib: 99-12992 (stellv. Vorsitzende)
- Christian Neger: 99-12991
- Wilfried Schott, 99-12991 (Vorsitzender)
- Jennifer Scheld, 99-12996
- Rainer Volz, 99-12995 (stellv. Vorsitzender)

E-Mail: personalrat@uni-giessen.de
Die neuen Personalratswahlen finden am 6./7. Mai 2008 statt. Die Homepage befindet sich derzeit in der Überarbeitung.

Prof. Joybrato Mukherjee wird Erster Vizepräsident

Erweiterter Senat wählt den Anglisten mit großer Mehrheit – Amtszeit beginnt am 1. April – Nachfolger von Prof. Joachim Stiensmeier-Pelster

Lau. Der Erweiterter Senat hat den Anglisten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee Anfang Februar mit großer Mehrheit zum Ersten Vizepräsidenten der JLU gewählt. Damit ist er der designierte Nachfolger des Psychologen Prof. Dr. Stiensmeier-Pelster, dessen dreijährige Amtszeit am 31. März endet. Als Mitglied des Präsidiums gehört der Bereich Lehre und Studium zu den zentralen Aufgaben des Ersten Vizepräsidenten.

„Zu exzellenter Forschung gehört auch eine ausgezeichnete Lehre. Beides wollen wir in den nächsten Jahren an der Universität Gießen weiter verstärken, und dazu will ich als künftiges Mitglied des Präsidiums einen Beitrag leisten“, fasste Prof. Mukherjee nach seiner Wahl seine Position kurz zusammen.



Foto: Rolf Weigst

Mit großer Mehrheit gewählt: Der künftige Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Der Erweiterter Senat, bestehend aus den 17 Mitgliedern des Senats und deren Stellvertreterinnen und Stellvertretern, entschied sich nach einer ausführlichen Anhörung des Kandidaten, der von Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Hormuth vorgeschlagen worden war, im ersten Wahlgang mit 26 von 28 abgegebenen Stimmen bei zwei Gegenstimmen für Prof. Mukherjee.

Englische Sprachwissenschaft am Institut für Anglistik der JLU berufen. Nach seinem Studium an der RWTH Aachen schloss er den zweijährigen Vorbereitungsdienst an einem Gymnasium mit dem Zweiten Staatsexamen ab. An der Universität Bonn, wo er anschließend promoviert wurde und sich auch habilitierte, war er als Wissenschaftlicher Assistent tätig. Die Forschungsschwerpunkte von Prof. Mukherjee liegen im Bereich der angewandten Linguistik mit fremdsprachendidaktischen Bezügen, der englischen Syntax, der computergestützten Korpuslinguistik sowie in der Beschreibung südasiatischer Varietäten des Englischen mit einem besonderen Schwerpunkt auf der englischen Sprache in Indien. Er ist Principal Investigator im

International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) und Sprecher der GCSC-Forschungsgruppe Culture, Language and the New Media, Mitglied des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI) und Sprecher der ZMI-Sektion Educational Linguistics sowie einer der Koordinatorinnen des Forschungsverbundes Educational Linguistics. Seit seiner Berufung an die JLU hat er bereits mehrere Rufe abgelehnt, unter anderem nach Zürich (2005) und Salzburg (2006). Prof. Mukherjee ist seit 2004 Prodekan des Fachbereichs 05 sowie seit 2005 Mitglied des Senats und Sprecher der Senatsliste „Neue Universität“ (NU). Vor Beginn seiner dreijährigen Amtszeit als Erster Vizepräsident wird er diese Ämter niederlegen.

Erwartungen an die Hochschulpolitik

pm. Die Erwartungen der hessischen Universitäten an die Hochschulpolitik der kommenden Legislaturperiode hat die Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten (KHU) formuliert. Sprecher Prof. Dr. Stefan Hormuth erläuterte in Frankfurt die Inhalte eines Positionspapiers, über das sich die KHU am 7. März abgestimmt hat. Ziel der KHU ist die Sicherung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der hessischen Universitäten in Lehre und Forschung. Zentrale Themen sind Finanzierung und Infrastruktur, Weiterentwicklung des hessischen Hochschulrechts sowie die Lehrerausbildung. „Die hessischen Universitäten haben in den letzten Jahren ihre Reformfähigkeit unter Beweis gestellt. Die Erfolge und Reformprozesse dürfen in der gegenwärtigen Situation nicht gefährdet werden“, so die KHU.

100 Jahre Frauenstudium an der Universität Giessen –
Präsident und Frauenbeauftragte laden alle Mitglieder und Einrichtungen der
JLU dazu ein, dieses Jubiläum 2008 mitzufeiern

„Die Frau soll studieren, weil sie studieren will...“

Fotos: UB-Archiv



Gruppenbild mit Dame: Exkursion des Kunstwissenschaftlichen Instituts nach Ortenberg und Konradsdorf im Sommersemester 1923 (beide Fotos Universitätsarchiv Giessen, Sammlungen Nr. 10/1).



Professor Christian Rauch im Kreis seiner Studentinnen und Studenten. Exkursion des Kunstwissenschaftlichen Instituts nach Ortenberg im Sommersemester 1925.

Von Dr. Irene Häderle

Vor 100 Jahren durften Frauen zum ersten Mal als ordnungsgemäß immatrikulierte Studentinnen an der Universität Gießen studieren. Nach der 400-Jahr-Feier im vergangenen Jahr steht an der JLU somit 2008 ein weiteres bedeutendes Jubiläum an. Grund genug für die Frauenbeauftragte Marion Oberschelp, dieses historische Ereignis mit einer Reihe von Feierlichkeiten in Erinnerung zu rufen.

Was für uns heute eine Selbstverständlichkeit ist, war im 19. Jahrhundert – zumindest in den deutschen Staaten – noch undenkbar. Mädchen sollten auf ihre Rolle als Hausfrau, Ehefrau und Mutter vorbereitet werden, ein Studium war dafür nicht notwendig. Von konservativen Kreisen wurde gar „die Schädlichkeit wissenschaftlicher Bildung für den weiblichen Charakter“ postuliert. Die Frauen, die trotzdem studieren wollten, konnten dies nur mit Ausnahmegenehmigungen oder als Gasthörerinnen tun.

Es ist den jahrzehntelangen Kämpfen der bürgerlichen Frauenbewegung zu verdanken, dass sich im Laufe der Zeit die öffentliche Meinung zugunsten des Frauenstudiums veränderte. Als erster deutscher Teilstaat erlaubte Baden 1900 die Immatrikulation von Frauen an den badischen Universitäten, Mecklenburg führte 1909 als letztes Land das Frauenstudium ein. Unter den europäischen Staaten bildete Deutschland damit das Schlusslicht.

Beschluss von 1908

Im Großherzogtum Hessen erging am 29. Mai 1908 der Ministerial-Beschluss, der Frauen den regulären Zugang zum Studium an den Landesuniversitäten in Gießen und Darmstadt zugestand. Die Marburger Philipps-Universität fiel nicht unter den Ministerial-Beschluss, da die Stadt damals zu Preußen gehörte. Allerdings durften sich auch hier ab dem Wintersemester 1908/09 Frauen



Studentinnen beim Mikroskopunterricht bei Professor Ernst Küster in der Baracke des Botanischen Instituts, um 1947/48 (Bildarchiv von Universitätsbibliothek und Universitätsarchiv Gießen).

einschreiben, Preußen erließ das entsprechende Gesetz im August 1908. Die Universitäten Frankfurt (gegründet 1914) und Kassel (1971) gab es zu jenem Zeitpunkt noch nicht.

Doch wie sollten Frauen ihre neuen Rechte nutzen, wenn sie keine schulische Hochschulreife vorweisen konnten? Der Weg zum Studium war für Frauen äußerst kompliziert, da es keine Schulen für Mädchen gab, die zum Abitur hinführten.

Erst 1911 wurde im Großherzogtum Hessen die Einführung von Studienanstalten für Mädchen beschlossen, deren Abschluss dem von Oberrealschulen gleichgestellt wurde. Kein Wunder also, dass unter jenen Frauen, die sich im Wintersemester 1908/09 als erste ordentliche Studentinnen an der damaligen

Ludwigs-Universität Gießen einschrieben, gar keine deutschen Kommilitoninnen dabei waren. Alle 23 Studentinnen kamen aus Russland.

Quantensprung in den 1960ern

Die Zahl der eingeschriebenen Studentinnen stieg in Gießen nur langsam und kam – außer in den Jahren des Zweiten Weltkriegs – während der nächsten 50 Jahre nie über einen Anteil von fünf bis acht Prozent aller Studierenden hinaus. Damit lag die Gießener Universität weit unter dem deutschen Durchschnitt (10 bis 20 Prozent). Dies sollte sich ab Beginn der 1960er Jahre grundlegend ändern. Die Eröffnung der Hochschule für Erziehung im Wintersemester 1961/62, die der Universität angegliedert wurde und die ein sechssemestriges Studium für das Lehramt an Volks- und Mittelschulen anbot, bewirkte in den Folgejahren einen Quantensprung in der Zahl der Studentinnen und den Beginn einer Neuordnung des zahlenmäßigen Geschlechterverhältnisses unter den Studierenden an der Universität Gießen. Die Zahl der immatrikulierten Studentinnen stieg zwischen dem Wintersemester 1960/61 und dem Sommersemester 1962, also innerhalb von drei Semestern, um sagenhafte 430 Prozent von 245 auf 1.055 und katapultierte die Frauen von einer kleinen Minderheit innerhalb einer männerdominierten Studentenschaft zu einem be-



Jubiläumsfeierlichkeiten an der JLU

Weitere Ideen und Anregungen willkommen

Die Justus-Liebig-Universität wird das historische Ereignis „100 Jahre Frauenstudium“ unter Federführung der Frauenbeauftragten Marion Oberschelp mit einer Reihe von Feierlichkeiten in Erinnerung rufen. Die geplanten Veranstaltungen konzentrieren sich auf zwei historische Daten, den 29. Mai 2008, an dem vor 100 Jahren das entsprechende Gesetz für das Großherzogtum Hessen erlassen wurde, und den 26. Oktober 2008, an dem sich der Tag des Vorlesungsbeginns an der damaligen Ludwigs-Universität zum 100. Male jährt.

Am 26. Oktober wird der zentrale Festakt mit der Eröffnung der historischen Ausstellung „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen, 1908 – 2008“ stattfinden. Die Festrede wird Bundesjustizministerin Prof. Dr. Brigitte Zypries, selbst ehemalige Studentin der JLU, halten.

Es folgt eine Festwoche voller wissenschaftlicher Vorträge, Filmvorführungen, kreativen Aktionen, Theater und Musik.

Der Präsident und die Frauenbeauftragte laden alle Einrichtungen und Mitglieder der Universität sehr herzlich ein, das Jubiläum mit eigenen Initiativen und Veranstaltungen zu bereichern.

Kontakt:
Marion Oberschelp
Telefon 0641 99 12050
marion.oberschelp@uni-giessen.de

achtlichen Anteil von fast einem Drittel (31,3 Prozent).

Es war jedoch nicht nur die Eröffnung der Hochschule für Erziehung, die diesen stürmischen Wandel hervorbrachte. Gesamtgesellschaftliche Faktoren, wie das in den 1950er Jahren einsetzende Wirtschaftswunder und die Erkenntnis, dass der Bedarf der Wirtschaft an hochqualifizierten Arbeitnehmern nicht gedeckt werden konnte, lösten in der BRD öffentliche Diskussionen zur „deutschen Bildungsmisere“ und eine Reihe umfassender Reformen aus, die ein Studium für Frauen zunehmend attraktiver machten. Die Zahl der Studentinnen an der JLU stieg seit Beginn der 1960er Jahre kontinuierlich an. 1989 überholten sie ihre männlichen Kommilitonen und stellen heute fast zwei Drittel aller Studierenden.

Der zahlenmäßige Anstieg der Studentinnen an der JLU wie auch an anderen deutschen Universitäten verlief zeitgleich mit der Entstehung der deutschen „Massenuniversität“ wie wir sie heute kennen. Dieser Entstehungsprozess wurde von den Studentinnen maßgeblich mitgeprägt, ja, die wachsende Präsenz von Frauen als Studentinnen der Universität war und ist ein zentrales Charakteristikum dieses bildungspolitischen Phänomens.

Welche Bedeutung dem Beginn des Frauenstudiums für die Universitäten als Bildungsinstitutionen zukam, ist eine Frage, die noch untersucht werden muss. Mit Sicherheit war es ein Schritt in Richtung Modernisierung und Demokratisierung, wenn auch heute, 100 Jahre später, Frauen noch weit davon entfernt sind, paritätisch in Wissenschaft und Leitung vertreten zu sein.

Bedeutende Errungenschaft

100 Jahre Frauenstudium ist ein bedeutendes Jubiläum, das weit über die Universitäten hinaus alle Frauen in Hessen und Deutschland betrifft. Die gesetzlich garantierte Möglichkeit zu studieren öffnete Frauen – wenn auch für viele Jahrzehnte nur formal – den Zugang zu akademischen Berufslaufbahnen und damit den gesellschaftlich einflussreichen Institutionen, zur Erarbeitung eines angemessenen Lebensunterhalts und zur Teilhabe am wachsenden Wohlstand der deutschen Gesellschaft.

Und – das Recht zum Studium war für Frauen nicht zuletzt die Voraussetzung zur Wahrnehmung ihres Rechts auf persönliche Selbstverwirklichung und Freiheit, wie es schon Hedwig Dohm, radikalste Denkerin der alten deutschen Frauenbewegung, 1876 eingefordert hatte: „Die Frau soll studieren, weil sie studieren will, weil die uneingeschränkte Wahl des Berufs ein Hauptfaktor der individuellen Freiheit, des individuellen Glücks ist.“

Foto: Rolf Weegst



Studentinnen auf dem Vormarsch. Frauen stellen heute fast zwei Drittel aller Studierenden.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

■ **Dezernat B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheit der Studierenden**

Die Zentrale Strahlenschutzgruppe wird seit Anfang des Jahres durch *Dr. Stefan Lugert* verstärkt. Hierdurch sollen die Dienstleistungen im Bereich des Strahlenschutzes weiter ausgebaut werden. Zu Beginn des Monats Februar konnte auch die vakante Stelle eines Chemielaboranten im Zwischenlager für chemische Abfallstoffe mit *Michael Gillmann* besetzt werden. Bereits seit Oktober letzten Jahres verstärkt *Tanja Schulz* das Service-Team im Studierendensekretariat und steht für Fragen rund um Themen des Studiums wie Rückmeldung, Beurlaubung und Exmatrikulation zur Verfügung.

■ **Dezernat C – Personalangelegenheiten**

Die Richtlinien für die dienstliche Beurteilung der Beamtinnen und Beamten des Landes Hessen (Beurteilungsrichtlinien) sind neu gefasst worden. Diese Richtlinien gelten nunmehr auch für Angestellte ab Vergütungsgruppe V b BAT. Derzeit wird der betroffene Personalbestand ermittelt. Anschließend wird entschieden, wer Erst- und Zweitbeurteiler ist.

Das wissenschaftliche Personal ist vom Anwendungsbereich der Beurteilungsrichtlinien ausgenommen. Inwieweit sonstige Beschäftigte in den wissenschaftlichen Bereichen nicht erfasst werden, legt die Universität fest. Schulungen zu den Beurteilungsrichtlinien bietet die Zentrale Fortbildung des Landes an. Die Schulungstermine werden bekannt gegeben.

*

Seit Mitte Februar ist *Janine Steinmetz* im Personaldezernat im Bereich „Personalangelegenheiten der Beamtinnen/Beamten, Graduiertenförderung“ eingesetzt. Sie wirkt u. a. mit bei der Bearbeitung von Besoldungs- und Versorgungsangelegenheiten, Dienstunfallangelegenheiten und Nebentätigkeitsanträgen sowie bei der Abwicklung der Promotions- und Graduiertenförderung.

Janine Steinmetz ist Nachfolgerin von *Rosel Stropp*, die in die Freistellungsphase der Altersteilzeit eingetreten ist. *Rosel Stropp* war seit Ende 1983 bei der JLU beschäftigt und hat sich bei Vorgesetzten und Kollegen, auch aus den Fachbereichen, sowie bei den Studierenden große Anerkennung für ihre engagierte Tätigkeit erworben.

*

Im Rahmen einer Überleitung ist *Heino Strauchenbruch* vom Universitätsklinikum Gießen und Marburg zum Personaldezernat der JLU umgesetzt worden. Hier ist er im Bereich Personalbewirtschaftung tätig. Zu seinen Aufgaben gehören u. a. die Pflege des SAP-Organisationsmanagements, die Mitarbeit bei der Einführung der SAP-Personalkostenplanung, die Erstellung von Statistiken usw.

■ **Kanzlerbüro**

Kai Vollmar, der vielen Beschäftigten im Rahmen seiner Tätigkeit als SAP-Anwenderbetreuer bekannt ist, hat die JLU zum Jahresende 2007 verlassen. Die Betreuung der SAP-Neu- und Änderungsanträge wurde zwischenzeitlich an *Bernd Eder* (Dezernat D) übertragen. Der SAP-Support ist weiterhin über die E-Mail-Adresse SAP-Zugang@uni-giessen.de sichergestellt. Die Abteilung ist bemüht, die Stelle schnellstmöglich nachzubetzen und bittet in der Zwischenzeit mögliche Verzögerungen zu entschuldigen.

25-Prozent-Hürde genommen

Jusos lagen bei Wahlen zum 47. Studierendenparlament klar vorn

chb. Ein wichtiges Ziel konnte auf jeden Fall erreicht werden: Die vom Land gesetzlich vorgegebene 25-Prozent-Hürde wurde bei den Wahlen zum 47. Studierendenparlament Ende Januar erneut knapp übersprungen. 25,83 Prozent Wahlbeteiligung (im Vorjahr: 25,12 Prozent) sind die nötige Grundlage dafür, dass die finanziellen Mittel des Landes nicht gekürzt werden.

Die Jusos konnten ihren Erfolg vom Vorjahr wiederholen bzw. sogar noch leicht ausbauen: Sie errangen 42,79 Prozent der Stimmen und damit 13 Sitze. Alle elf Listen, die sich zur Wahl gestellt hatten, werden auch im

StuPa vertreten sein (im Vorjahr waren es nur acht Listen gewesen, die zum Teil leer ausgegangen waren).

Die insgesamt 31 Sitze verteilen sich wie folgt (in Klammern die Vorjahreszahlen):

Jusos: 13 (12), Uni-Grün: 4 (5)

Demokratische Linke: 2 (4)

Studieren für die Zukunft 3 (3)

RCDS: 2 (2)

Brennpunkt Uni: 2 (2)

Aktive Studierende Gießen: 1 (2)

Liberaler Hochschulgruppe: 1 (1)

Die Linke.SDS: 1 (-)

Der erhobene Zeigefinger: 1 (-)

Vote for spiderpig: 1 (-)

www.uni-giessen.de/studi-wahlen/

Zwei Sitze im Senat für Jusos & UniGrün

Liste „Brennpunkt Uni – Solidarität und freie Bildung“ mit einem Sitz vertreten

chb. Am 31. März endet die Amtszeit der studentischen Mitglieder im Senat und in den Fachbereichsräten sowie in den Direktorien der wissenschaftlichen Einrichtungen. Zeitgleich mit den Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) erfolgten Ende Januar auch die Neuwahlen der Gruppe der Studierenden zu diesen Gremien.

Bei dieser Wahl ging die Liste 3 „Jusos & UniGrün“ als Sieger hervor und errang zwei Sitze im Senat. Sie kann nun Georg Zimmermann (FB 01) und Sonja Röhm (FB 07) in den Senat entsenden. Die Liste 4 „Brennpunkt Uni – Solidarität und freie Bildung“ wird im Senat künftig mit einem Sitz vertreten sein. Ulrich Florian Schulte (FB

11) wird der Senatsvertreter seiner Liste in dem Gremium sein. Nicht zum Zuge kamen die Listen 1 „Studieren für die Zukunft – Zukunft gestalten“ und 2 „Ring Christlich-Demokratischer Studenten“ (RCDS).

Die Wahlbeteiligung lag mit knapp 18 Prozent deutlich niedriger als bei der Wahl zum Studierendenparlament. Die Ergebnisse der Wahlen zu den Fachbereichsräten sowie zum Direktorium des Zentrums für Philosophie finden sich im Internet unter

www.uni-giessen.de/cms/uber-uns/pressestelle/aktuelles/201ewahlen-zum-senat-und-fachbereichsrat-im-wintersemester-2007-2008

Entscheidungen delegieren – Verantwortung tragen – Ressourceneinsatz optimieren

Zur Einführung der Personalmittelbudgetierung an der Justus-Liebig-Universität Gießen

Von Dr. Michael Breitbach,
Kanzler der JLU

Die Universität Gießen hat sich zum Ziel gesetzt, über die Bildung von Personalmittelbudgets die Entscheidungskompetenz der Dekanate im Sinne des § 51 Abs. 2 Satz 3 HHG mit Leben zu füllen und dafür zu sorgen, dass die Fachkompetenz vor Ort wirksamer als bisher genutzt werden kann. Seit 2005 hat sie diesen Schritt der Dezentralisierung mit zwei Pilotfachbereichen, den Fachbereichen 02 – Wirtschaftswissenschaften sowie 06 – Psychologie und Sportwissenschaft, bereits erprobt. Die dabei gesammelten positiven Erfahrungen sollen nunmehr für alle Fachbereiche genutzt werden. Über ein eigenes Budget, in dem die Finanzmittel für das Personal enthalten sind, verfügt im Übrigen seit langer Zeit auch der Fachbereich 11 – Medizin. Einzelne Einrichtungen wie die Landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsbetriebe der Universität profitieren gleichfalls seit längerer Zeit von der Einführung eines Personalmittelbudgets.

Die an unserer Universität, aber auch an einigen wenigen deutschen Universitäten gewonnenen Erfahrungen mit diesem Schritt der Dezentralisierung zeigen, dass sich der vom Hochschulgesetzgeber geforderte Weg, insbesondere die Fachbereiche und ihre Dekanate zu stärken, als sehr vorteilhaft erweist. Deren bei Abwägungsentscheidungen eingesetzte Fachkompetenz hat sich ebenso bewährt wie die Flexibilisierung des Mitteleinsatzes. Die Fachbereiche sind nun auch in der Lage, über Reservebildung ihre eigenen Schwerpunkte wirksamer voranzutreiben. Wesentliche Voraussetzung hierfür war, dass den Dekanaten ein jährlich festgelegtes Budget zugewiesen wird, das die verlässliche Planungsgrundlage bildet.

Die Budgetierung von Personalmitteln ist Teil der vom Hessischen Hochschulgesetz angestoßenen umfassenden Reform des Entscheidungssystems. Die Zuweisung von dezentralen Budgets ist ein Element des sogenannten Kontraktmanagements. Die Dezentralisierung von Personalmittelbudgets wird darum von Ausstattungsvereinbarungen begleitet. Diese stellen sicher, dass die Aufgaben in Forschung und Lehre über die Verwendung der bereitgestellten Budgets erfüllt werden. Die Ausstattungsvereinbarungen sind

zeitlich jeweils auf das Jahresbudget hin ausgerichtet. Es wird eine weitere Reformaufgabe darin bestehen, die Budgetentscheidungen und Ausstattungsvereinbarungen systematisch mit den jeweiligen Zielvereinbarungen zwischen Präsidium und den Fachbereichen, die eine mehrjährige Laufzeit aufweisen, zu verknüpfen.

Mit der Übergabe des Personalmittelbudgets in die dezentrale Verantwortung gibt das Präsidium sein bisheriges operatives Steuerungsinstrument der Stellenfreigaben, Stellensperren und zentralen Finanzierung ab. Die Personaladministration – also die exekutive

Präsidium ausreichende Budgetmittel zur Verfügung gestellt. 2007 wurden für die Ermittlung des Personalbudgets der Fachbereiche umfangreiche Berechnungen, auf der Basis der SAP Personalkostenhochrechnung und des SAP Organisationsmanagements, durchgeführt. Eine Abstimmung und Erläuterung der Ergebnisse mit jedem Dekanat wurden im Dezember 2007 begonnen, sie stehen in diesen Tagen vor dem Abschluss. Die Einführung der dezentralen Personalmittelbudgetierung wurde 2007 begleitet mit Informationsveranstaltungen und Workshops, mit der Einrichtung

statungseinheiten (Professuren) in Lehre und Forschung, der Dauer- und Beamtenstellen und das zu erbringende Lehrdeputat in gesonderten Ausstattungsvereinbarungen pro Fachbereich bestimmt. Eine Personalkostenhochrechnung im Rahmen des SAP/HR-Moduls konnte im Laufe des Jahres 2007 als notwendiges Informationssystem für eine dezentrale Budgetierung eingeführt werden. Damit war technisch erst die Voraussetzung geschaffen worden, die Reform in alle Fachbereiche zu tragen. Geschäftsprozesse mussten hierfür überarbeitet und angepasst werden. Außerdem wurde ein For-

Präsidium ausreichende Budgetmittel zur Verfügung gestellt.

2007 wurden für die Ermittlung des Personalbudgets der Fachbereiche umfangreiche Berechnungen, auf der Basis der SAP Personalkostenhochrechnung und des SAP Organisationsmanagements, durchgeführt. Eine Abstimmung und Erläuterung der Ergebnisse mit jedem Dekanat wurden im Dezember 2007 begonnen, sie stehen in diesen Tagen vor dem Abschluss. Die Einführung der dezentralen Personalmittelbudgetierung wurde 2007 begleitet mit Informationsveranstaltungen und Workshops, mit der Einrichtung



Lange Zahlenreihen: Die Fachbereiche verfügen künftig über ein eigenes Budget, in dem die Finanzmittel für das Personal enthalten sind. (Der Bildausschnitt zeigt eine Beispielbudgetierung für einen nicht existenten Fachbereich.)

Aufgabe – verbleibt dagegen bei der Zentralverwaltung und wird nicht auf die Dekanate übertragen. Das Präsidium beschränkt sich künftig auf seine strategischen und die Gesamtinteressen der Universität während den Aufgaben.

Hierfür müssen Rahmenbedingungen vom Präsidium gesetzt und Ausstattungsvereinbarungen mit den Fachbereichen geschlossen werden. 2007 wurden auf der Grundlage der Erfahrungen aus der Pilotphase die für alle geltenden Rahmenbedingungen sowie fachbereichsspezifische Ausstattungsvereinbarungen entwickelt, die die Basis der Personalmittelbudgetrechnung bilden und in denen die jeweiligen Personalstrukturen als auch fachbereichsspezifische Leistungen festgelegt werden. Für das Jahr 2008 wird die Anzahl der Aus-

multarwesen für die Kommunikation zwischen den Dekanaten und der Verwaltung aufgebaut, um den Fachbereichen valide Berichte anbieten zu können.

Für das Jahr 2008 bemisst sich das Personalbudget noch unabhängig von Modellberechnungen nach den in den Vorjahren eingegangenen vertraglichen Bindungen, den Zusagen (Stellenfreigaben) des Präsidiums für das Jahr 2008 und den regulären Vertragsverlängerungen für Qualifikationsstellen. Zusätzlich erhalten die Fachbereiche Mittel für vakante Professuren und für neu eingerichtete Juniorprofessuren. Die Fachbereiche haben Vertragsverpflichtungen gegenüber ihrem bestehenden Personal zu erfüllen, Zusagen des Präsidiums sind zu berücksichtigen. Hierfür hat das

einer Website und der Einführung eines E-Mail-Supports.

2007 hat das Präsidium ein indikatorgestütztes Budgetierungsmodell zur Ermittlung der künftig zuzuweisenden Höhe des Personalbudgets pro Fachbereich entwickelt und in den zentralen Gremien vorgestellt. Das Modell soll zu einer leistungsorientierten und aufgabengerechten Mittelverteilung beitragen und die strategische Entwicklung der Universität unterstützen. Die Erörterungen haben einen weiteren Diskussionsbedarf aufgezeigt. Die Diskussion über ein neues Verteilungsmodell wird deshalb im Jahre 2008 fortgeführt. Für die Einführung eines neuen Budgetierungsmodells gilt es außerdem, ein Übergangsszenario zu seiner etappenweisen Einführung zu entwickeln.

„Ich hab’ heute eine Klausur geklickt!“

E-Assessment der JLU auf der CeBIT präsentiert – Elektronisches Assessment System erleichtert die Erstellung und Auswertung von Klausuren und Tests

pm. Auf der CeBIT hat sich vom 4. bis 9. März auch das E-Assessment System der JLU auf dem hessischen Gemeinschaftsstand „TTN Hessen“ präsentiert. An diesem Stand des Technologie Transfer Netzwerks stellte das Land ausgewählte innovative Lösungen hessischer Hochschulen sowie das Thema E-Government vor. Interessierte Besucher konnten sich über technische Details informieren: Ein Team des Hochschulrechenzentrums führte das E-Assessment System der JLU live an einer Arbeitsstation vor. Zusätzlich wurde das Projekt einmal täglich auf der Bühne des Gemeinschaftsstands präsentiert.

Einstufungstests, Klausuren und Wissenstests gehören zum Tagesgeschäft einer Hochschule, durch die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge mehr denn je. Ein elektronisches Assessment System erleichtert die Erstellung und Auswertung von Klausuren und Tests. Ebenso

sind vielfältige Fragetypen (Multiple Choice, Lückentext, Freitext, Zuordnung, Bildmarkierung etc. ...) und die Anreicherung der Fragen mit audiovisuellen Medien oder Simulationen (Abbildungen, Video, Audio, Animation) möglich.

Am Hochschulrechenzentrum der JLU werden elektronische Assessment-Verfahren seit längerer Zeit erprobt und erfolgreich in der Praxis eingesetzt. Pionierarbeit wurde hierbei für das hessische E-Learning-Projekt k-MED (Knowledge in Medical Education) geleistet. In der Radiologie der Universität Marburg werden schon seit fünf Jahren elektronische Klausuren über Server der JLU Gießen geschrieben.

Auch das zweite landesweite Verbundprojekt HeLPS (Hessische E-Learning Projekte in der Sportwissenschaft) kann von diesen Erfahrungen und den Weiterentwicklungen des Systems profitieren.

Seit Anfang 2008 steht für interne Projekte der Universität ein eigenes E-Assessment System bereit. Erste Prüfungsszenarien wurden darauf erfolgreich umgesetzt, wie etwa der Spanisch-Einstufungstest des Referats Fremdsprachen des Zentrums für interdisziplinäre Lehraufgaben (ZIL). „Die Nachfrage nach elektronischen Assessments ist groß“, bestätigt der Erste Vizepräsident der JLU Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster die Entwicklung.

Prof. Dr. Klaus Jochen Klose (Radiologie, Philipps Universität Marburg): „Seit dem wir unsere Klausuren online abwickeln, sparen wir erhebliche Zeit bei der Erstellung und Auswertung. Besonders in der Radiologie ist die Möglichkeit, hochauflösendes Bildmaterial in die Klausurfragen einbinden zu können, von großem Vorteil.“

Dr. Marco Danisch (HeLPS, Sportwissenschaft, JLU Gießen): „In unserer Online-Klausur stel-

len wir offene Fragen, daher können wir sie nicht vollautomatisch auswerten. Dennoch bringt die Umstellung große Erleichterung. Wir können nun jede Antwort lesen. Das war vorher bei manchen Handschriften schwierig oder unmöglich.“

E-Assessment wird langfristig die Hochschullandschaft verändern. Die JLU ist Vorreiter dieser Entwicklung und bietet diesen Service den Teilnehmern hessischer E-Learning-Projekte an. Der nächste Schritt müsste sein, Räumlichkeiten mit PC-Infrastruktur für die Prüfung größerer Gruppen zu schaffen. Die Software und serverseitige Hardware ist bereits heute dafür ausgelegt. Auf der CeBIT überzeugten sich Vertreter der Hochschulen, Politik und Wirtschaft von der Leistungsfähigkeit des E-Assessment Systems der JLU.

www.uni-giessen.de/hrz/komm/angebote/eklausuren.htm

Internationalisierung als persönliche Herausforderung

Interview mit dem neuen DAAD-Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth, zugleich Präsident der JLU, über Chancen und Hemmnisse der Öffnung des europäischen Hochschulraums – Plädoyer für Auslandsaufenthalte, Auslandspraktika und Auslandserfahrungen als integrale Bestandteile des Studienablaufs

Herr Prof. Hormuth, Sie haben im Januar den Vorsitz des DAAD, der weltweit größten akademischen Austauschorganisation, übernommen und damit die Nachfolge von Prof. Dr. Theodor Berchem angetreten, der den DAAD über zwei Jahrzehnte hinweg geführt hat. Bedeutet das Ende einer solchen Ära ein schweres Erbe?

Hormuth: Der DAAD ist eine außerordentlich erfolgreiche und angesehene, weltweit tätige Organisation. Wenn ich als Repräsentant des DAAD aufträte, ist die Stimmung, die mir entgegen schlägt, positiv. Sehr viele Leute, ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten verbinden mit dem DAAD wichtige Weichenstellungen und positive Erfahrungen in ihrem Leben. Oft wird einem sogar Freude entgegengebracht. Das macht Spaß! Insofern habe ich eine tolle Aufgabe mit vielen Möglichkeiten übernommen.

In den letzten 20 Jahren, in denen Prof. Berchem DAAD-Präsident war, hat der DAAD seine Aufgaben unglaublich ausgeweitet und sehr differenzierte Förderprogramme für Studierende und Fördermöglichkeiten für Universitäten entwickelt. Es geht heute nicht mehr nur darum, dass Stipendien vorhanden sind, sondern darum, dass die Internationalisierung der Universitäten auf vielfältige Weise unterstützt wird.

Der DAAD-Präsident kommt aus Gießen! Sie tragen nun automatisch auch den Namen der Justus-Liebig-Universität Gießen in alle Welt. Ist dies ein Imagegewinn, den die JLU nutzen kann?

Hormuth: Ich möchte daran anschließen, dass ich vorher schon

diese Weise haben wir – auch in schwierigen Situationen – die Möglichkeit Gesprächspartner, Berater und manchmal auch Unterstützer für die Uni zu gewinnen, wie das vielleicht nicht in dem Maße möglich wäre, wenn die Universität auf dieser Ebene nicht vertreten wäre.

Hinzu kommt ein Informationsvorsprung, der uns helfen kann, Entwicklungen frühzeitig zu erkennen, darauf einzugehen und – wie ich hoffe – im einen oder anderen Fall der Universität vielleicht auch einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen.

Seit Jahren treten Sie als Präsident der JLU, aber zuvor auch als HRK-Vizepräsident, sowie in weiteren Funktionen und Gremien für die Internationalisierung deutscher Hochschulen ein. Wie kann es gelingen, Deutschland im internationalen Wettbewerb weiter voranzubringen, damit der Anschluss an die führenden Bildungsnationen nicht verpasst wird?

Hormuth: Es hat hohe Priorität, dass die Möglichkeiten der deutschen Studierenden ins Ausland zu gehen durch Bachelor und Master beziehungsweise die Modularisierung auf keinen Fall gefährdet, sondern – im Gegenteil – ausgeweitet werden. Der gesamte Bologna-Prozess soll ja ein Prozess sein, der die Mobilität fördert, und zwar zunächst die europäische Mobilität, aber auch die Öffnung des europäischen Hochschulraums nach außen. Deswegen ist es ganz wichtig, dass nicht durch eine strikte Organisation des Studiums, die zu wenige individuelle Spielräume lässt, diese Chancen



Prof. Dr. Stefan Hormuth

enthalt im Studium eingeplant wird?

Hormuth: Wir haben vor allem die Verantwortung, bei der Gestaltung von Studiengängen von vornherein internationale Elemente mit einzubauen. Auslandsaufenthalte, Auslandspraktika und Auslandserfahrungen müssen integraler Bestandteil des Studienablaufes sein und dürfen nicht einfach der Initiative der Studierenden überlassen bleiben. Die zweite Möglichkeit – da haben wir an der JLU bislang nur bescheidene Anfänge – sind gemeinsame Studiengänge und Doppelabschlüsse mit Universitäten in anderen Ländern. Dazu ist die Bereitschaft in Europa sehr gewachsen. An der JLU haben wir interessanterweise den ersten integrierten internationalen Studiengang mit Doppeldiplom in den Rechtswissenschaften, und zwar gemeinsam mit der North-West-University in Potchefstroom, Südafrika. Ich bin sehr gespannt, wie das Angebot angenommen wird.

Die Zahl der ausländischen Studierenden, die zurzeit an deutschen Hochschulen eingeschrieben sind, stagniert (bei etwa 250.000). Was müssen die Universitäten – natürlich auch die JLU – tun, um diese Zahl wieder deutlich zu erhöhen?

Hormuth: Unabhängig von der inneren Gestaltung eines Bachelor- oder Masterstudiengangs sollte von Studierenden die Möglichkeit wahrgenommen werden, beispielsweise einen Bachelor in Gießen zu machen und einen Master in Dänemark, Frankreich oder Italien anzuschließen. Und in demselben Maße müssen wir hier in Gießen dafür werben, dass internationale Studierende zu uns kommen, um hier einen Master zu machen. Das ist ja eigentlich eines der Ziele des Bologna-Prozesses.

Wichtig als Ziel für den DAAD, aber auch als Strategie der Internationalisierung für unsere Universität ist folgendes: Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass man nicht automa-

tisch davon ausgehen kann, dass die Bachelor-Studierenden einen Master-Studiengang anschließen. Wir müssen die Studierenden ermutigen, für einen Master auch woanders hinzugehen. Umgekehrt müssen wir für unsere Universität und unsere eigenen Master-Studiengänge werben. Das tun wir bereits teilweise mit den neuen internationalen Studiengängen, etwa Agrobiotechnology und Transition Studies. Wir können dies aber noch wesentlich bewusster machen.

Und wie kann es gelingen, im genannten Zeitraum auch die Zahl der ausländischen Professorinnen und Professoren – ebenfalls eines der Ziele des DAAD – von aktuell etwa 2.000 auf 4.000 zu verdoppeln?

„Internationalisierung liegt nicht nur im Interesse der Hochschulen, sondern insgesamt im Interesse Deutschlands.“

Hormuth: Es geht nicht nur um den Austausch der ausländischen Professorinnen und Professoren, sondern vor allem auch um Berufungen. Wir sind ja inzwischen dazu verpflichtet, und das halte ich für sehr richtig, dass Professorenstellen international ausgeschrieben werden. Der Anteil ausländischer Professoren ist jedoch noch relativ gering. Selbstverständlich sollten sich die Universitäten Professoren in der ganzen Welt suchen. Auf der einen Seite, weil wir natürlich versuchen müssen, sehr gute Professoren zu gewinnen, und auf der anderen Seite, weil Professoren aus anderen Ländern vielleicht ganz andere Erfahrungen mit einbringen – nicht nur in ihrem Fach, sondern mit neuen Ideen in der Lehre, in der Betreuung von Studierenden und vieles andere.

Ist die Betreuung an deutschen Hochschulen gut genug?

Hormuth: Die Betreuung von Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen ist sicher nicht zufriedenstellend. Wir wissen, dass Deutschland im internationalen Vergleich in der Betreuungsrelation sehr weit zurück liegt. Länder, mit denen wir uns vergleichen müssen, sind Griechenland und Portugal. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Bologna-Prozess misslingen wird, wenn es uns nicht gelingt, eine annehmbare Betreuungssituation herzustellen, wie sie in anderen Ländern üblich ist. Unser ehemaliges, international erfahrendes Mitglied im JLU-Hochschulrat, Frau Prof. Sagarra aus Irland, hat uns das schon vor Jahren gesagt. Ihr

erster Kommentar, als sie sich mit den Entwicklungen hier vertraut gemacht hat, war, dass Deutschland auch das internationale Betreuungsniveau erreichen muss. Das halte ich für ganz wichtig.

Deutschland ist zwar heute international das am drittstärksten nachgefragte Ausbilde land nach den USA und dem Vereinigten Königreich. Diese Position werden wir nur halten können, wenn wir den ausländischen Studierenden ein gutes Betreuungsverhältnis anbieten und wenn wir sie auf eine Art betreuen können, dass die Abschlussquoten hoch und die Studienzeiten überschaubar sind. Denn das ist gerade im Vergleich zu den USA und Großbritannien in Deutschland noch ein Manko.

Entsteht durch die steigenden Studierendenzahlen in Deutschland ein zusätzlicher Wettbewerbsnachteil für die ausländischen Studierenden?

Hormuth: Das politische Problem besteht darin, deutlich zu machen, dass wir weiterhin bereit sind, Studienplätze für ausländische Studierende in wachsender Zahl zur Verfügung zu stellen. Wir dürfen nicht sagen, für ein paar Jahre brauchen wir die Studienplätze selbst, und später sprechen wir dann wieder über Internationalisierung. Internationalisierung liegt nicht nur im Interesse der Hochschulen, sondern insgesamt im Interesse Deutschlands.

Welche weiteren Akzente wollen Sie als Präsident des DAAD setzen?

Hormuth: Auch in der Entwicklungszusammenarbeit spielt der DAAD eine ganz große Rolle. Durch die Globalisierung ergeben sich unterschiedliche, neue Herausforderungen. Auf der einen Seite gibt es Länder, zum Beispiel Indien, die einen ungeheuren Schritt nach vorn in ihrem Hochschulwesen gemacht haben. Es gibt in Indien technische Hochschulen, die zu den führenden der Welt gehören. Oder Beispiel China. Hier führt die Globalisierung zu einer Ausweitung des tertiären Bildungsbereichs, was bedeutet, dass diese Länder für uns als Partner einen ganz anderen Stellenwert haben.

Auf der anderen Seite gibt es Länder, etwa in Afrika, in denen die Entwicklung des Bildungsbereichs im tertiären Bereich nicht vorangeht. Hier haben wir die Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass erstens die Stärken dieser Bildungsbereiche weiter ausgebaut werden und zweitens die zukünftigen Führungskräfte dieser Länder in wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht ausgebildet und gefördert werden – durch ein Studium im Ausland, aber auch vor Ort, wo sie dann dieses Bildungssystem weiterentwickeln können.

Wo sind Sie als DAAD-Präsident unterwegs? Wohin geht Ihre nächste Dienstreise?

Hormuth: Die letzte Dienstreise hat mich nach Hanoi geführt. Da ging es um die Gründung der deutsch-vietnamesischen Universität, die ja auf eine hessische Initiative zurückgeht. Ich war bereits in einer hessischen Delegation – diesmal gehörte ich einer Delegation von Außenminister Steinmeier an. Das zeigt, dass diese Universitätsgründung inzwischen eine sehr große Bedeutung gewonnen hat.

Eine Reise, der ich mit sehr großem Interesse entgegen sehe, geht nach Israel. Dort wird durch Bundeskanzlerin Merkel im März ein Deutschlandzentrum an der Universität Jerusalem gegründet. Dieses Zentrum soll sich vor allem auch mit der Entwicklung Nachkriegsdeutschlands befassen – ein ganz besonderes Projekt des DAAD in Zusammenarbeit mit Israel.

Vielen Dank für das Gespräch!

(Das Interview führte Charlotte Brückner-Ihl.)



Der neue DAAD-Vorsitzende Prof. Dr. Stefan Hormuth stellt sich in Berlin auf einer Pressekonferenz den Medienvertretern vor.

sechs Jahre lang Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz war. Durch Positionen dieser Art hat die Universität Gießen in der hochschulpolitischen Diskussion ein anderes Gewicht. Wir können uns als Universität Gießen einmischen. Wir werden als Universität, und nicht nur ich als Person, ernst genommen mit den hochschulpolitischen Entwicklungen, die wir hier vollzogen haben. Auf

vertan werden, sondern dass die Möglichkeiten genutzt werden. Das ist leider heute nicht mehr so selbstverständlich wie bei uns früher im Studium.

Flexibilität und Mobilität scheint tatsächlich nicht jedermanns Sache zu sein. Viele Studierende scheuen offenbar den Aufwand. Welche Anreize lassen sich schaffen, dass wieder vermehrt ein Auslandsauf-

Reinhart Koselleck-Programm

DFG führt neues Fördermodul ein – Bis zu 1,25 Millionen Euro für herausragende Wissenschaftler

pm. Mehr Freiraum für risikoreiche Forschungen – unter diesem Motto führt die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein neues Fördermodul ein. In den „Reinhart Koselleck-Projekten“ will die DFG künftig mit einem vereinfachten Antragsverfahren besonders innovative Forschungsvorhaben herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützen. Koselleck-Projekte können über fünf Jahre mit insgesamt bis zu 1,25 Millionen Euro gefördert werden.

Das nach dem 2006 verstorbenen Bielefelder Historiker Reinhart Koselleck benannte neue Programm richtet sich an Forscherinnen und Forscher, die sich durch einen herausragenden wissenschaftlichen Lebenslauf auszeichnen und über großes wissenschaftliches Potenzial verfügen.

„Sie sollen in die Lage versetzt werden, hochinnovative und im positiven Sinne auch risikoreiche Forschungsvorhaben zu realisieren, die in anderen Verfahren nicht gefördert werden“, so DFG-Präsident Matthias Kleiner. Solche Forschungsvorhaben ließen sich einerseits in ihrem Verlauf noch weniger vorhersagen als andere wissenschaftliche Projekte, andererseits seien sie in der Regel besonders komplex.

Vor diesem Hintergrund setzen die Koselleck-Projekte beim Antragsverfahren und der Förderdauer andere Akzente als die übrigen Förderverfahren der DFG. Statt für zunächst maximal drei Jahre werden sie über fünf Jahre gefördert. Und statt mit einer detaillierten Beschreibung des Forschungsvorhabens kann die Förderung mit einer nur fünfseitigen Skizze beantragt werden. „Beides macht deutlich, dass den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein besonderer Vertrauensvorschuss gewährt wird“, unterstrich Kleiner.

Dies sei nur möglich, wenn aufgrund des bisherigen wissenschaftlichen Lebenslaufs der Antragsteller eine besonders große Kreativität und ein hohes innovatives Potenzial erwartet werden könnten. Diese Frage stehe auch bei der Begutachtung der Förderanträge durch die Fachkollegien der DFG im Vordergrund, betonte Kleiner. „Hier müssen besonders hohe Qualitätsmaßstäbe gelten.“

Die ersten Anträge für Koselleck-Projekte können zum 1. Juni 2008 bei der DFG gestellt werden. Die Förderung soll zwischen 500.000 Euro und 1,25 Millionen Euro betragen.



STIFTUNGEN

Von Meike Mossig

Es war im Herbst 1997. An der Gießener Universität streikten die Studierenden gegen die Studienbedingungen. Auch im Hauptgebüdesaßen zahlreiche Männer und Frauen dicht gedrängt auf dem Boden. An so einem Tag betrat der ehemalige Direktor der Gießener Dresdner Bank, Dr. Herbert Stolzenberg, das Gebäude in der Ludwigstraße. „Er kam zu mir, um sich beraten zu lassen, wofür er eine wissenschaftsbezogene Stiftung errichten könnte“, erinnert sich der Kanzler der JLU, Dr. Michael Breitbach.

Stolzenberg musste im Hauptgebäude über die Studierenden hinwegsteigen, um in das Dienstzimmer des Kanzlers zu gelangen. „Im Gespräch schlug ich ihm vor, die Stiftung zugunsten der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu errichten“, so Breitbach. Doch plötzlich stutzte der Bankdirektor, der für seine preußisch-korrekte Art bekannt war, fragte: „Wie, für die da?“, und deutete auf die streikenden Studierenden. „Mir wurde ganz mulmig“, so der Kanzler. Er konnte sich aber schnell fassen und erläuterte Stolzenberg, dass die Studierenden gegen die schlechten Bedingungen an der Universität protestierten. „Sie streiken, weil sie ordentlich studieren wollen“, erklärte ihm Breitbach. Das überzeugte Stolzenberg offenbar, und das Gespräch ging konstruktiv weiter. Der Weg für die Dr. Herbert Stolzenberg-Stiftung war frei.

Am 1. Mai 1998 wurde sie als Stiftung des bürgerlichen Rechts in Gießen gegründet, wo sie noch heute ihren Sitz hat. Ihr Ziel ist es, besonders gute und qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der Justus-Liebig-Universität zu fördern. Dafür vergibt die Stiftung einmal im Jahr bis zu vier Preise in den verschiedenen Sektionen, die jeweils mit 3.000 Euro dotiert sind. Das Geld soll die Preisträgerinnen und Preisträger bei ihren

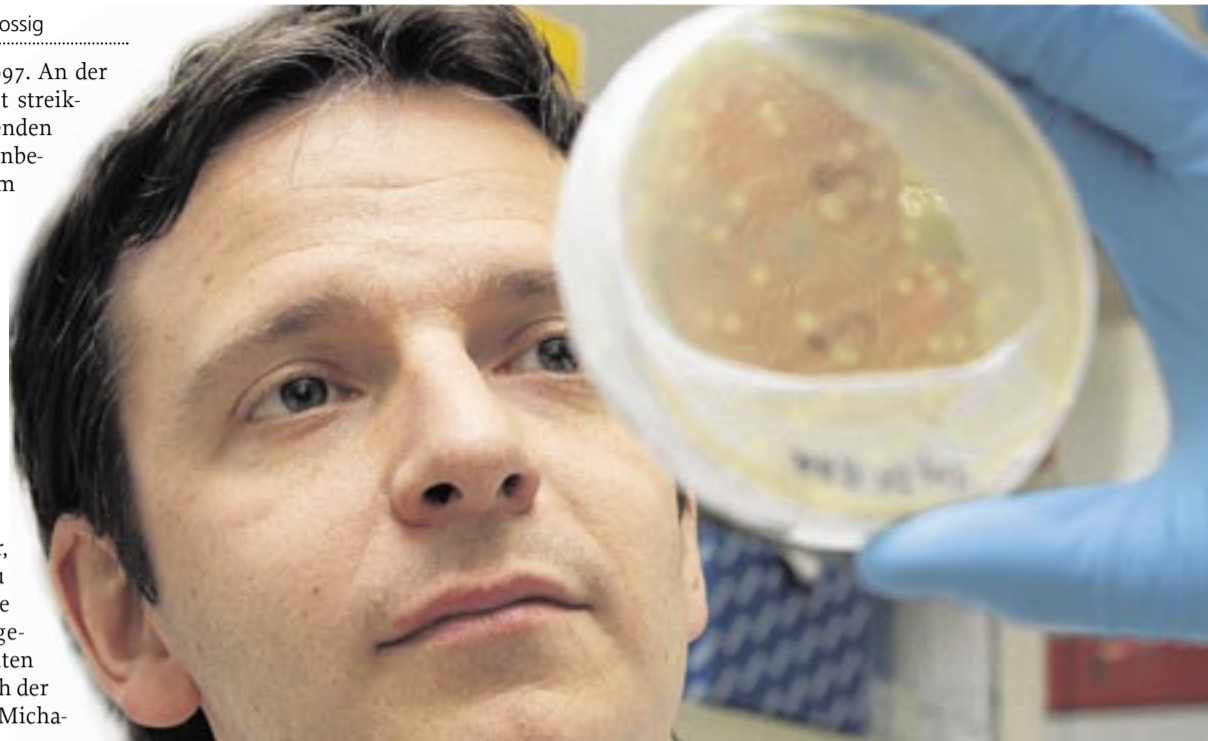


Foto: Rolf Wegst

Preisträger der Dr. Herbert Stolzenberg-Stiftung: Dr. Ralph Brehm. Der Veterinärmediziner hat mit seinen Kooperationspartnern ein transgenes Mausmodell entwickelt.

Dr. Herbert Stolzenberg-Stiftung

Förderung für besonders gute und qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler an der JLU

Forschungen unterstützen.

Einer der Preisträger ist Dr. Ralph Brehm. In gewisser Weise ist der 38-jährige Veterinärmediziner ein Exot unter den 18 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die die Auszeichnung bislang bekommen haben. Denn für den Dr. Herbert Stolzenberg-Preis dürfen sich nur Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus den Bereichen der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Chemie und Humanmedizin bewerben. Der Grund: Zu ihnen hatte der Gründervater Dr. Stolzenberg offenbar einen persönlichen Bezug. Die Wirtschaftswissenschaften lagen dem promovierten Volkswirt auf Grund seines eigenen Faches am Herzen. In der Uniklinik hatte Stolzenberg gute Erfahrungen gemacht. Und zu den Chemikern und Juristen pflegte er persön-

che Kontakte.

Dass Brehm den Preis bekommen hat, obwohl er Veterinärmediziner ist, erschließt sich aus seinem ausgezeichneten Forschungsprojekt: Der Wissenschaftler hat mit seinen Kooperationspartnern ein transgenes Mausmodell entwickelt, das Aufschluss darüber geben kann, warum es bei Männern zur Unfruchtbarkeit kommen kann und wie diese möglicherweise behandelt werden kann. Die Verbindung zur Humanmedizin ist also gegeben.

Die Preise, die die Stiftung seit 2001 vergibt, werden jedes Jahr beim Akademischen Festakt verliehen, der immer am letzten Freitag im November stattfindet. Die Anzahl pro Jahr orientiert sich an den Erträgen der Stiftung und der Preiswürdigkeit der Bewerberinnen und Bewerber. Anfangs wurden zwei

Preise pro Jahr in wechselnden Sektionen ausgeschrieben. 2006 und 2007 waren es vier in allen vier Sektionen.

„Dieser Preis ist schon etwas Besonderes“, sagt Knut Mikoleit, Mitglied des Stiftungsvorstands, der im Stiftungsmanagement der Dresdner Bank in Frankfurt tätig ist. Die Stiftung vergabe ihn ausschließlich nur für „exzellente Arbeiten“, die habilitationswürdig seien. Auch habe man großes Interesse daran, den beruflichen Werdegang der Preisträgerinnen und Preisträger weiterzuentwickeln. Deshalb müssen Brehm und alle anderen das Kuratorium der Stiftung spätestens nach zwei Jahren über den Fortgang und die Ergebnisse ihrer Arbeit unterrichten.

Dr. Herbert Stolzenberg ist im Jahr 2003 verstorben. Die Übertragung von Immobilien und Wertpapiervermögen auf

die Stiftung ermöglichte es, den Grundstock der Stiftung in den vergangenen Jahren nennenswert aufzustocken.

„Ich habe Dr. Stolzenberg als sehr zurückhaltenden Menschen erlebt“, sagt JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, der Mitglied des Vorstands und der Auswahlkommission ist. Mit der Stiftung habe Stolzenberg sich selbst kein Denkmal setzen wollen. „Sein Ziel war es, die Universität Gießen mit ihren Studierenden zu unterstützen“, so Hormuth.

Auswahlverfahren

Mitglieder, Angehörige oder Ehemalige der JLU können sich für den Dr. Herbert Stolzenberg-Preis bewerben – Vorschläge sind bis 31. Juli einzureichen

memo. Vorschläge für den Dr. Herbert Stolzenberg-Preis nimmt die Universität Gießen jedes Jahr bis zum 31. Juli entgegen. Bewerber dürfen sich nur Mitglieder, Angehörige oder Ehemalige der Justus-Liebig-Universität. Die Arbeiten müssen aus den vier Bereichen Wirtschafts-, Rechtswissenschaften, Chemie oder Humanmedizin stammen, oder aus Forschungsbereichen, die einen fachlichen Bezug zu den vier Disziplinen aufweisen oder auf diesen Gebieten interdisziplinär arbeiten. Sie sollen nicht älter als zwei Jahre und sollten habilitationswürdig sein.

Die Entscheidung fällt eine Auswahlkommission. Diese besteht aus dem Präsidenten der Universität sowie dem Kuratorium der Stiftung. Dieses setzt sich aus dem Kanzler sowie zwei Professorinnen bzw. Professoren aus den Fachbereichen Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Chemie und Humanmedizin zusammen.

Ansprechpartnerin
Gabriele Knauer, Dezernat A
Telefon: 0641 99-12102
E-Mail: gabriele.knauer@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/preise
Spenden und Zustiftungen sind erbeten an:
Dr. Herbert Stolzenberg-Stiftung
Dresdner Bank AG
Frankfurt am Main
Konto: 01 018 450 00
BLZ: 500 800 00

Europäisches Netzwerk zur „Idiopathischen Lungenfibrose“

Multidisziplinärer Forschungsverbund wird in den nächsten drei Jahren mit insgesamt knapp drei Millionen Euro unterstützt

Lau. Um den natürlichen Verlauf, die Pathomechanismen und neue Behandlungsmöglichkeiten der „Idiopathischen Lungenfibrose“ geht es bei einem neuen Netzwerk, das die Europäische Kommission seit Anfang 2008 fördert („European IPF Network: Natural course, Pathomechanisms and Novel Treatment Options in Idiopathic Pulmonary Fibrosis – eurIPFnet“).

Der transnational ausgerichtete und multidisziplinäre Forschungsverbund wird in den nächsten drei Jahren mit insgesamt knapp drei Millionen Euro unterstützt. Die Koordination der Forschungsaktivitäten liegt in den Händen von Prof. Dr. Andreas Günther, der auf diesem Gebiet auf klinischer wie auch auf wissenschaftlicher Ebene international ausgewiesen ist.

Prof. Günther leitet nicht nur die Spezialambulanz für fibrosierende Lungenerkrankungen der Medizinischen Klinik II (Pneumologie, Direktor Prof. Dr. Werner Seeger) des Universitätsklinikums Gießen und Marburg GmbH, sondern auch die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte und vom Fachbereich Medizin der Universität Gießen unterstützte Klinische Forschergruppe 118 „Pathomechanismen und Therapie der Lungenfibrose“.

Bereits zwei Jahre nach dem Start des von Prof. Seeger koordinierten EU-Projekts PULMOTENSION ist es dem „University of Giessen Lung Center“ im 7. Rahmenprogramm der EU gelungen, trotz europaweiter Konkurrenz auf hohem Niveau ein Erfolg versprechendes EU-Projekt einzuwerben.

Medizinregion Mittelhessen zeigt Stärken

Kooperationsnetzwerk für die Medizinwirtschaft in Mittelhessen (timm) will Aktivitäten bündeln – Regelmäßige Expertengespräche, Anstoß für gemeinsame Projekte

Von Julia L. Becker

Mittelhessen ist eine Medizinregion. Zu diesem Ergebnis kam eine Studie der Dortmunder Unternehmensberatung ExperConsult im November 2006. Zahlreiche Unternehmen aus Medizintechnik und Life Sciences sind in der Region zu Hause, und die drei Hochschulen verfügen über exzellente Kompetenzen im Bereich Medizin. An der JLU gibt es das im Rahmen der Exzellenzinitiative erfolgreiche Exzellenzcluster „Kardiopulmonales System“.

Um die enormen Potenziale von Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich Medizin zu vernetzen, gibt es seit November 2007 das Kooperationsnetzwerk für die Medizinwirtschaft in Mittelhessen, kurz timm (Technologie und Innovation Medizinregion Mittelhessen) genannt. Mit dem

Kooperationsnetzwerk will die Region Mittelhessen ihre Stärken rund um die Medizin ausbauen und sich als innovativer Standort für die Medizinwirtschaft etablieren.

Als Basis für Kooperation und Wissenstransfer ist timm unter



dem Dach der TransMIT GmbH angesiedelt, die über langjährige Erfahrung im Technologietransfer verfügt. Neben der klassischen Netzwerkarbeit informiert timm über aktuelle Forschungs- und

Entwicklungsprojekte aus den mittelhessischen Hochschulen sowie über Förderprogramme und hilft bei der Umsetzung innovativer Produktideen. Durch das Netzwerk angestoßene Projekte sollen auch im operativen Geschäft begleitet werden.

timm wird künftig in regelmäßigen Abständen Expertengespräche zu medizinwirtschaftlichen Themen wie Krankenhaushygiene, Wirkstoffdesign und Medizininformatik veranstalten und moderieren. Dadurch sollen gemeinsame Projekte von Wissenschaft und Wirtschaft initiiert und weitergeführt werden.

Die Chancen des jeweiligen Themenbereichs für die Entwicklung neuer Medizinprodukte und Verfahren sollen von den Experten aus Hochschule und Wirtschaft diskutiert und die Kooperationspartner bekannt gemacht

werden. Auf diese Weise sollen neue Projekte zur Zusammenarbeit gefunden werden, die in innovative Produkte münden.

Als eines der ersten Projekte schickte timm die Region Mittelhessen ins Rennen um die deutsche „Gesundheitsregion der Zukunft“. Bei diesem Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung werden die besten Konzepte zur regionalen Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in der Medizintechnik ausgezeichnet. Die JLU beteiligt sich mit dem Fachbereich 11 – Medizin. Die Schwerpunkte sollen dabei in den Bereichen Pharmazeutische Entwicklung, Klinische Forschung, Medizininformatik und -technik liegen.

Weitere Informationen:
www.timm-mittelhessen.de

In die weite Welt hinaus

Abschlussfeier der Geographen – Frühere Absolventen beispielsweise im Bereich öffentliche Planung und in der Forschung tätig

Von Nicola von Kutzleben und Heike Loos

Seit einigen Jahren ist es Brauch, dass das Institut für Geographie und das Institut für Didaktik der Geographie seine Absolventen und Absolventinnen mit einer Abschlussfeier und einem Geoball verabschieden. Auch dieses Jahr war es wieder soweit. Am 25. Januar wurden 18 frischgebackene Diplom-Geographen, Lehrer und Lehrerinnen, Absolventen des Nebenfaches Geographie sowie eine Promovendin feierlich in die weite Welt entlassen.

Prof. Dr. Lorenz King, Geschäftsführender Direktor der Geographie, leitete den festlichen Abend mit einem kurzen Rückblick auf das Jahr 2007 ein. Er hob hervor, dass die Wiederbesetzung der freien Professorenstellen so gut wie gelungen und abgeschlossen sei. Auch die Gründung der neuen Gießener Geographischen Gesellschaft sah er als Fortschritt und als gute Möglichkeit für die Absolventen an, mit dem Institut in Verbindung zu bleiben und sich untereinander zu vernetzen. Prof. Bernd Baumann, Dekan des Fachbereichs 07, unterstrich Prof. Kings Worte und leitete in das weitere Programm ein.

„Geographen können weit mehr als Stadt – Land – Fluss.“

Prof. Christian Michael Diller präsentierte erste Ergebnisse einer kürzlich durchgeführten Befragung von Gießener Geographen, die von Prof. Ingo Matthias Liefner und Dr. Stefan Björn Hennemann geleitet wurde. Sie gibt Auskunft über die Berufswege und -chancen nach dem Geographie-Studium.

Wie auch Heike Loos und Nicola von Kutzleben für die Absolventen bestätigten, können Geographen „weit mehr als Stadt-Land-Fluss“. Der Studie zufolge fand ein großer Teil der früheren Gießener Absolventen im Bereich öffentliche Planung, in typischen Tätigkeitsfeldern von Wirtschaftsgeographen und in der Forschung eine Beschäftigung.

Schließlich wurde bei der Vorstellung der Zukunftspläne und Themen der Abschlussarbeiten deutlich, wie vielfältig die Geographie ist. Beispiele für Arbeitgeber sind das Bremer Zentrum für Marine Tropenökologie, die Immobilienberatung DTZ Zadelhoff Tie Leung GmbH in Frankfurt, das Institut für Infrastruktur und Umwelt in Darmstadt oder das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung in Hannover.

Nach dem Ausflug in die Möglichkeiten nach dem Geographie-Studium führten Loos und von Kutzleben ein Gespräch auf einem fiktiven Ehemaligentreffen in ferner Zukunft und schwelgten in Erinnerungen an das Studium. In einem Punkt waren sie sich besonders einig: „Wir hatten ganz schön Glück mit unserem Institut.“ Als Gießener Geographie-Student habe man nicht nur viel gelernt und wertvolle Erfahrungen für die Zukunft gesammelt, sondern konnte dies auch in einer besonders schönen und familiären Atmosphäre erleben.

Die Veranstaltung wurde musikalisch von dem Gesangsduo Charlene Jacob und Marcus Licher sowie Bernd Wießner am Klavier untermalt. Im Anschluss hatten alle Gelegenheit, im Foyer des Zeughauses bei Sekt auf die bestanden Diplome, Staatsexamen und Magister anzustoßen. Im festlichen Ambiente des Neuen Schlosses bot der Geoball eine gute Gelegenheit, den Abend feierlich ausklingen zu lassen. Ein rauschendes Fest!



Eigeninitiative ist gefragt in der „Refugee Law Clinic“: Studierende und Lehrende setzen sich intensiv mit dem Flüchtlings- und Asylrecht auseinander.

Von Sara Asfaha, Alexandra Böckel, Alexandra Tryjanowski

Im Herbst vergangenen Jahres begann die Pilotphase der sogenannten „Refugee Law Clinic“ (RLC). Dabei handelt es sich um ein besonderes Ausbildungsprojekt, das sich mit Flüchtlings- und Asylrecht auseinandersetzt und das von den teilnehmenden Studierenden in Zusammenarbeit mit den beteiligten Dozenten und weiteren Akteuren selbst gestaltet und weiterentwickelt wird.

Das Konzept der „Law Clinics“ hat sich zu diversen Themenbereichen in den Ländern des angloamerikanischen Rechtsraums, aber auch an mittel- und osteuropäischen Universitäten etabliert. Im Rahmen einer Law Clinic haben Studierende die Möglichkeit, in einem bestimmten Themenbereich ihre Kenntnisse zu vertiefen und diese im fortgeschrittenen Stadium auch praktisch anzuwenden.

Das Gießener RLC-Projekt ist das erste seiner Art an einer deutschen Universität und wurde von Prof. Dr. Thomas Groß (Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft) sowie von dem Lehrbeauftragten Dr. Dr. Paul Tiedemann, Richter am Verwaltungsgericht Frankfurt am Main, ins Leben gerufen.

Die Pilotphase im Wintersemester 2007/08 startete mit einer interdisziplinären Vorlesungsreihe, in der Referenten die Grundzüge des Ausländer-, Asyl- und Flüchtlingsrechts aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten: Neben der Einführung durch Prof. Groß und dem Grundlagenteil, der von RiVG Dr. Dr. Tiedemann unterrichtet wurde, übernahmen Rechtsanwalt Victor Pfaff aus Frankfurt, Dr. Roland Bank (UNHCR, Berlin), Marei Pelzer (ProAsyl, Frankfurt), Frank Niehus (Außenstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge) sowie Prof. Siegfried Sporer (Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft) einzelne Abschnitte der Veranstaltung.

Als zweiter Teil der Ausbildung folgte in den Semesterferien ein Praktikum, das die Studierenden bei Kanzleien, Ämtern oder Organisationen absolvierten, die



praktisch mit Flüchtlingen arbeiten. Durch Vermittlung der an der Vorlesung beteiligten Dozenten ist es gelungen, Kontakte zu Praktikumsgebern in besonders interessanten Bereichen sowohl in Hessen als auch in Berlin, England und der Schweiz herzustellen.

Dritter Schritt im Rahmen der Pilotphase ist die Anfertigung einer Seminararbeit, in der ein im Praktikum dokumentierter (anonymisierter) konkreter Fall im Rahmen eines rechtlichen Gutachtens bearbeitet wird. Wird das Seminar samt Referat erfolgreich absolviert, kann auch ein Seminarschein erworben werden. Zur Vertiefung findet während des Sommersemesters ein regelmäßiges Kolloquium statt.

Längerfristig verfolgt das Gießener RLC-Projekt neben dem Angebot einer spezialisierten Ausbildung durch interdisziplinäre Dozenten und Praktiker das Ziel, eingebunden in die bereits bestehenden Angebote im Raum Gießen einen konkreten Beitrag im Bereich der unabhängigen und kostenlosen Verfahrens- und Rechtsberatung von Flüchtlingen zu leisten.

Um diesem Ziel näher zu kommen, ist es für die Projektteilnehmer wichtig, die vielfältigen Akteure kennenzulernen, die in der Region praktische Flüchtlingsarbeit leisten. Erste Schritte dazu waren ein Besuch in der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge (HEAE)

und Gesprächs- und Fragerunden mit dem Flüchtlingsseelsorger Hermann Wilhelmy, der im Auftrag der evangelischen Kirche in der HEAE tätig ist.

Unter den bisher rund 30 Teilnehmern befinden sich sowohl Studierende als auch Doktoranden des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universitäten Gießen und Marburg, einzelne Studierende aus den Politikwissenschaften, Erziehungswissenschaften, Sozialwissenschaften, Friedens- und Konfliktforschung und Soziologie sowie zwei Austauschstudierende aus Brasilien und Estland. Während ein Teil zunächst nur an der Vorlesung teilnimmt, absolvieren 18 Studierende das Gesamtprogramm der Pilotphase (Vorlesung-Praktikum-Seminar-Kolloquium) um sich auf eine praktische Tätigkeit im Rahmen des Projekts vorzubereiten.

Wesentlich für die Arbeit einer Law Clinic ist das persönliche Engagement der Studierenden. Die Projektgruppe der RLC Gießen besteht aus elf aktiven Teilnehmern. Die Projektgruppe ist das Rückgrat der Refugee Law Clinic und übernimmt unter anderen folgende Aufgaben: Vorbereitung der Praxisphase, Kontaktaufnahme zu den Akteuren der praktischen Flüchtlingsarbeit, zu anderen Law-Clinic-Projekten, Vertiefung und Dokumentation, Materialsammlung, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising sowie Fortbildung durch Teilnahme an externen Veranstaltungen.

Im Wintersemester 2008/09 soll erneut eine interdisziplinäre Vorlesungsreihe stattfinden. Die Refugee Law Clinic steht auch in den kommenden Semestern Studierenden aller Fachbereiche offen. Die Teilnahme setzt keine Vorkenntnisse voraus. Wichtig sind dagegen persönliches Interesse an der Thematik und die Bereitschaft, sich im Projekt zu engagieren.

Kontakt:
Alexandra Tryjanowski
(Projektkoordination)
Telefon: 0641 99-21123
E-Mail: alexandra.tryjanowski@recht.uni-giessen.de.

StudyWorld 2008

Internationale Messe für Studium, Praktikum und akademische Weiterbildung in Berlin

pm. Die StudyWorld 2008, 3. Internationale Messe für Studium, Praktikum und akademische Weiterbildung, findet vom 25. bis 26. April 2008 in Berlin statt. Sie wird in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie dem Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) veranstaltet und steht in diesem Jahr unter der Schirmherrschaft der Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) Prof. Dr. Margret Wintermantel.

Die in Deutschland einzigartige internationale Hochschulmesse bietet Studierenden eine gute Gelegenheit, sich an den Messeständen und in Vorträgen einen Überblick über die vielfältigen Angebote im deutschen und internationalen akademischen Aus- und Weiterbildungsbereich sowie zu Praktikumsmöglichkeiten weltweit zu verschaffen und individuell beraten zu lassen.

Es werden über 150 Aussteller aus mehr als 20 Ländern erwartet, darunter Hochschulen aus dem In- und Ausland, Stipendien- und Förderinstitutionen, Studieninformations- und Beratungsdienste, Praktikumsvermittler und Austauschorganisationen.

www.studyworld2008.com

Auswirkungen der neuen Strukturen auf die Schulen

Kooperationsgespräch mit Schulleitungen der Region

sp/lla. Mit der Umstellung auf die Bachelor-/Master-Studiengänge haben sich die Studienbedingungen radikal verändert. Um die Schulen über die Entwicklung auf dem Laufenden zu halten, hat die Universität Gießen nach mehrjähriger Pause kürzlich wieder die Leitungen der Oberstufenschulen aus der Region zu einem Kooperationsgespräch eingeladen. Bei der Vorstellung des Bologna-Prozesses wurde vor allem eines deutlich: Die Veränderungsdynamik ist so hoch, dass schon Informationen aus dem Vorjahr keine gültige Grundlage für Entscheidungen von Studieninteressierten mehr sein können.

Unter anderem wurden bei dem Gespräch am 21. Februar die gestuften Studiengänge des Fachbereichs 09 – Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement vorgestellt, die als erste an der JLU schon durch eine so genannte „Reakkreditierung“ gegangen sind. Mehrere Hochschullehrer zeigten an beispielhaften weiteren Studiengängen (unter anderem „Kultur der Antike“ und „Materialwissenschaften“) die Möglichkeiten zur multiperspektivischen Arbeit, das Maß an Gebundenheit, aber auch an Freiheiten, sowie die Möglichkeiten zur kreativen Nutzung des Modulkonzepts.

Alle Referenten wiesen übereinstimmend darauf hin, dass Studierende am Beginn des Bachelor-Studiums ein viel höheres Maß an Leistungsfähigkeit aufweisen müssten als in den alten Studiengängen. Im schlimmsten Fall sei schon im ersten Semester ein endgültiges Scheitern möglich. Wichtig sei daher besonders die Fähigkeit, Wissenslücken schnell zu erkennen und aktiv zu schließen. Dazu wird von der Universität vielfache Hilfe angeboten.

Die Verwaltung der JLU erläuterte auch die veränderte Studiensituation durch die Studienbeiträge. Außerdem wurden Verschiebungen bei den Semesterterminen angekündigt und mögliche Folgen für die gymnasiale Oberstufe sowie die Entscheidungsprozesse bei Schülerinnen und Schülern erörtert.

Mit Praktikern an einem Tisch

Kooperationsvereinbarung von Universität und Land sichert Förderung der kriminologischen Forschung sowie Fort- und Weiterbildungsangebote für die Hessische Polizei

chb. Beide Seiten sollen profitieren: die Polizei kann verstärkt auf neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zur Bekämpfung von Kriminalität zurückgreifen, die Wissenschaftler können sich für Forschung und Lehre unmittelbar die Erkenntnisse aus der Polizeipraxis zunutze machen. Ende Januar schlossen Universität und das hessische Ministerium des Innern und für Sport eine entsprechende Kooperationsvereinbarung. Ziel ist es, so heißt es in der Präambel, „die kriminologische Forschung an der Justus-Liebig-Universität im Interesse des Landes Hessen zu fördern und das Fort- und Weiterbildungsangebot für die Hessische Polizei auszubauen“. Zunächst wurde die Vereinbarung für die Dauer von drei Jahren geschlossen.

Anlässlich der Unterzeichnung im Senatsaal verwies JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth auf die seit vielen Jahren bestehende, beispielhafte Zusammenarbeit von Theorie und Praxis am Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft. Innenminister Volker Bouffier hob als Besonderheit hervor, dass es gelungen sei, nun eine feste Kooperation zu etablieren. Das Land wird dazu jährlich 50.000 Euro bereitstellen.

Die Universität – oder besser: als direkter Kooperationspartner der Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft beziehungsweise speziell die Professur für Kriminologie – verpflichtet sich, jährlich maximal vier zweitägige Fortbildungsveranstaltungen für Beschäftigte der hessischen Polizei durchzuführen, jährlich maximal sechs Praktikerseminare anzubieten

und die Polizei in wissenschaftlichen Angelegenheiten zu beraten. Beratungsbedarf könnte etwa bei der Klärung von rechts- oder sozialwissenschaftlichen Sachverhalten entstehen, wobei die Wissenschaftler kurze Stellungnahmen verfassen.

Einen klaren Vorteil der Praktikerseminare sah Innenminister Bouffier darin, dass „zwei Welten“ zusammenkommen: die des akademischen Forschers und des Streifenpolizisten. Der Wissenstransfer sei keine Einbahnstraße: Die Rechtswissenschaftler könnten sich ihrerseits Erkenntnisse aus der Polizeipraxis zunutze machen und neue wissenschaftliche Fragestellungen formulieren.

Prof. Dr. Thilo Marauhn, der Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft, zeigte sich ebenso wie JLU-Präsident Hormuth sehr

dankbar für das Zustandekommen der Kooperationsvereinbarung. Der Praxisbezug der Kriminologie werde auf diese Weise weiter gestärkt und das seit Jahrzehnten bewährte kriminologische Praktikerseminar auf eine neue Grundlage gestellt. Prof. Marauhn dankte in diesem Zusammenhang dem ebenfalls anwesenden Experten Prof. Dr. Arthur Kreuzer, der das Gießener Kriminologische Praktikerseminar bereits 1984 ins Leben gerufen, zu einer festen Institution gemacht und damit zugleich das Profil des Fachbereichs geschärft hat. Seine Nachfolgerin Prof. Dr. Britta Bannenberg, die wenige Tage zuvor den Ruf nach Gießen offiziell angenommen hatte, war bei der Vertragsunterzeichnung ebenfalls zugegen. Die Umsetzung wird maßgeblich in ihren Händen liegen.

Zwischen Wissenschaft und Kunst

Franziska und Lois Weinberger schenken Nicht-Beachteten und Gering-Geschätzten ihre Aufmerksamkeit – Ausstellungen, Vorträge und Filme – Weiteres Projekt von „Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst“ in Kooperation mit dem Neuen Kunstverein Gießen erfolgreich beendet

Von Dagmar Klein

Die Projektgruppe „Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst“ am Institut für Kunstgeschichte unter der Leitung von Prof. Dr. Marcel Baumgartner blickt auf ein erfolgreiches Weinberger-Jahr 2007 zurück.

Im Sommersemester zeigte das Künstlerhepaar Franziska und Lois Weinberger aus Grams/Österreich im Kunstkiosk des Neuen Kunstvereins Gießen (Leiter Markus Lepper) am Alten Friedhof eine Werksammlung mit dem Titel „Feldarbeit I: Home Voodoo“.

Beim Semesterabschlussfest im Botanischen Garten hielt Annelie Pohlen (Bonn) einen Vortrag über die Kunst der Österreicher; außerdem war ein künstlerisches Video im Kakteen-Gewächshaus zu sehen. Den Sommer über tummelte sich die „Ruderal Society“ im Innenstadtbereich: Gemeint sind Emaille-Schilder mit Pflanzennamen. Da sich diese Schilder gut in den Stadtraum eingefügt haben, wurde beschlossen, sie dort zu belassen. Ein von den Weinbergers gehaltener Vortrag lautete schließlich die Ausstellung „Feldarbeit II: Aussetzen“ im November ein.

Pflanzen am Wegesrand und auf Brachflächen werden als Ruderalgesellschaft bezeichnet. Es sind die Wertlosen, Nicht-Beachteten und Gering-Geschätzten, denen Lois und Franziska Weinberger ihre Aufmerksamkeit schenken; was ausdrücklich



Das erste Blatt des frisch restaurierten Gießener „Hortus Eystettensis“.

auch im übertragenen, also politischen Sinn gemeint ist. Diese Pflanzen bergen ein großes Potenzial in sich: sie sind Erstbesiedler auf Gebieten im Umbruch, sie wachsen und breiten sich unkontrollierbar aus, doch können sie genauso plötzlich wieder verschwinden.

Auf der von Cathérine David ausgerichteten Documenta X erfuhren Lois und Franziska Weinberge erstmals internationale Medienaufmerksamkeit. An den stillgelegten Gleisen des Kasseler Kulturbahnhofs streuten sie Samen von Ruderalpflanzen und dokumentierten deren Werden und Vergehen.

Ihr Arbeiten bewegt sich zwischen Wissenschaft und Kunst. Samen zu archivieren ist eine ihrer selbst gestellten Aufgaben.



Harte Arbeit und Spaß an der Sache: Die Projektgruppe „Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst“ blickt auf ein erfolgreiches Weinberger-Jahr zurück. V.l.n.r. Kira Pass, Künstlerin Franziska Weinberger, Claudia Olbrich, Moritz Jäger, Markus Hurt, Markus Lepper, (hockend) Künstler Lois Weinberger, Projektleiter Marcel Baumgartner und Inna Teytelmann (nicht auf dem Foto: Dr. Sabine Heiser).

Broschüre „Gießen historisch“

Anschauliche Kurztexte informieren über „Epochen, Personen und Orte“

dkl. Eine Publikationslücke wurde geschlossen, als die Broschüre „Gießen historisch“ im Januar der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Im handlichen Format und übersichtlichen Layout informieren sechs Autoren und Autorinnen in kurzen und anschaulich bebilderten Texten über „Epochen, Personen und Orte“.

Zum Redaktionsteam unter der Federführung von Kulturdezernent Dr. Reinhard Kaufmann gehörten Sadullah Gülec, Leiter der Tourist-Information, Annette Eidmann vom Kulturamt und Stadtarchivar Dr. Ludwig Brake. Die Textbeiträge stammen von Autoren und Autorinnen, die alle langjährige Erfahrungen bei (Stadt-)Führungen verschiedener Art sammeln konnten: Manfred Blechschmidt, Günter Boyens, Dr. Jutta Failing, Hans-Peter Gumtz, Nikola Herweg, Dagmar Klein.

Den Anfang des Projekts machte vor exakt vier Jahren die

Anbringung der ersten Hinweistafeln „Gießen historisch“, die an mittlerweile 50 historischen Gemäuern im gesamten Stadtgebiet zum Lesen einladen. Das reicht vom Innenstadtkern mit den Burgmannenhäusern, Altem und Neuem Schloss, Zeughaus und Botanischem Garten über den Anlagenring mit Resten des Festungswalls, Stadttheater und Professorenendkmälern in die stadtnahen Bezirke mit Altem Friedhof, Uni-Hauptgebäude, Liebig-Museum und Altem Zollamt/Mathematikum bis in die Außenbezirke wie Unterer Hardthof und Kloster Schiffenberg. Die Texte der Hinweistafeln sind jetzt im Kapitel „Orte“ in der Broschüre nachzulesen.

Darüber hinaus gibt es noch einiges mehr zu erfahren. Die „Epochen“ beginnen weit in der Vergangenheit in der Ur- und Frühgeschichte, stellen die Kelten, Römer und Franken in der heimischen Region vor. Von der

Burggründung zur Festungsstadt bis zum Niederreißen der Wälle ist zu lesen, von der Expansion der Stadt und der Universität im 19. Jahrhundert, über die Entwicklung im 20. Jahrhundert wird auch die jüngste Geschichte beschrieben.

In einem dritten Kapitel werden „Personen“ der Stadt- und Universitätsgeschichte kurz vorgestellt. Dabei ist so manche Entdeckung zu machen, etwa dass Prof. Bernhard Grzimek bei der Veterinärmedizin lehrte, der Fasenacht-Komponist Tony Hämmerle (Humba Täterää) an der Uni als Telefonist sein Geld verdiente, der Wagner-Dirigent Hermann Levi aus Gießen stammte und die jüngst wieder geehrte Opernsängerin Christa Ludwig hier einen Teil ihrer Schulzeit verbrachte.

Mit 2,50 Euro empfiehlt sich die Broschüre „Gießen historisch“ als Gabe an alle Gäste sowie an Einheimische, die Informationen gern gebündelt haben.

Daraus werden ihre Kunstobjekte, wie in der Gießener Kunsthalle ab 22. November zu sehen war. Dort breiteten die Weinbergers bemalte oder beschriftete Aussaattüten oder eigens gefertigte Landkarten aus, zeigten Dokumentationsfotos und Spazierstöcke ihrer zahlreichen Wanderungen, künstlerisch verformte Modelle von Borkenkäfergängen im Holz, die sie als Beispiel für menschliche Gemeinschaften sehen.

Kontrapunkt der Weinbergerschau waren die in Tischvitrinen ausgebreiteten Doppelseiten aus dem frisch restaurierten Gießener „Hortus Eystettensis“. Ein unkoloriertes Exemplar des 1613 erschienenen Prachtbands über die Pflanzen im Garten des Fürstbischofs von Eichstätt schenkte Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt seiner kurz zuvor (1607) gegründeten Universität in Gießen. Einen wichtigen Beitrag für diesen Band hatte Prof. Ludwig Jungermann geschrieben, erster Direktor des Gießener „Hortus Medicus“. Auch dieses Stück Land hatte der Landgraf seiner Landesuniversität geschenkt (1609) und damit den Grundstock für den heutigen Botanischen Garten gelegt.

Einen bemerkenswerten Abschluss der Weinberger-Ausstellung bildete die Filmvorführung zur Finissage Anfang Januar. Gezeigt wurde ein Film aus der Ära des neuen österreichischen Heimatfilms Ende der 1970er Jahre, in dem der junge Lois Weinberger die Hauptrolle spielt: „Raffl“ (Regie: Christian Berg). Es ist die Geschichte desjenigen, der im besten Glauben den Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer an die französische Besatzungsmacht verriet. Ein nachdenklicher Film, der mit düsteren Bildern (Aufnahmen nur mit Tageslicht) das einfache und mühsame Leben der Alpenbewohner im Winter zeigt. Für die Ausstattung war Lois Weinberger zuständig, und schon in diesem Film zeigt sich seine Vorliebe für die schlichten Dinge des Alltags und sein Augenmerk auf die Randständigen und Ausgestoßenen der Gesellschaft.

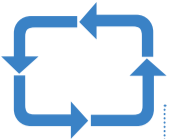
Das traditionelle Katalogbuch zur Ausstellung wird bald vorliegen. Es ist am Institut für Kunstgeschichte und beim Neuen Gießener Kunstverein zu erwerben.



Handlich, informativ: Die Broschüre „Gießen historisch“.

Erhältlich ist die Broschüre bei der Tourist-Information, Berliner Platz 2, Telefon: 0641 975 11 60 E-Mail: tourist@giessen.de

DENK-MAL: UNIKUNST



Eule der Weisheit – Steinerne Zeugin der Geschichte

dkl. Im hinteren Foyerbereich der Universitätsbibliothek steht – oft wenig beachtet neben den Kopiergeräten – eine große steinerne Eule auf dem Fußboden. So manchem dient das Symboltier der Göttin Athene ganz profan als Ablage. Doch wer kann die konkrete Bedeutung schon richtig deuten? Als Symbol der „die Dunkelheit des Nichtwissens durchdringenden Weisheit“ gehört das Nachttier in den Dunstkreis jeder Wissen vermittelnden Institution.

Doch hat diese Eule für die Gießen Universität einen ganz besonderen Erinnerungswert: sie ist das steinerne Bindeglied zwischen den drei Bibliotheksneubauten des 20. Jahrhunderts. Ursprünglich zierte sie den Giebel des ersten Bibliotheksbaus von 1904, das sich an der Bismarckstraße befand. Das prachtvolle Jugendstil-Gebäude wurde durch die Bomben des Zweiten Weltkriegs zerstört, aus dem Trümmerhaufen rettete und bewahrte man diese Eule.

Am gleichen Ort wurde 1959 das neue Bibliotheksgebäude im



Oft kaum noch beachtet: die steinerne Eule in der UB.

Beisein des Bundespräsidenten eröffnet. Die bis heute bestehenden, allerdings in der Außenhaut leicht modifizierte Architektur galt in den 60er Jahren als wegweisend. Durch den erhöhten Raumbedarf wurde schon Anfang der 80er Jahre erneut ein Bibliotheksgebäude errichtet – auf dem Campus des Philosophikum I. Dort fristet die steinerne Zeugin der Geschichte ihr kärgliches Dasein bis heute.



Blick ins Archiv: Der erste Bibliotheksbau, auf dessen Giebel die Eule der Weisheit einst thronte.

ZMI veröffentlicht Wettbewerbsbeiträge

sh. „Performing Science“, der sehr erfolgreiche Wettbewerb um die beste wissenschaftliche Präsentation und Lecture Performance, liegt schon einige Monate zurück. Das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) hat zwischenzeitlich eine Komplett-Dokumentation im Oktober 2007 veröffentlicht. Mehr als sieben Stunden Filmmaterial auf insgesamt fünf DVDs zeigen die neun Lecture Performances und sieben wissenschaftlichen Vorträge mit den Jury-Diskussionen und Preisverleihungen.

Der „Performing Science“-Preis hat den Blick auf die performative Dimension wissenschaftlicher Präsentationsformen gelenkt. Es wurden herausragende Beispiele der Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte mit Präsentationsprogrammen (wie zum Beispiel PowerPoint) gezeigt. Um dem wechselseitigen Verhältnis von wissenschaftlicher Präsentation und innovativen Formen des künstlerischen Ausdrucks Rechnung zu tragen, wurde der Preis auch in der Kategorie „Lecture Performance“ vergeben. In der Kategorie „Wissenschaftliche Präsentation“ setzte sich die Physikerin und Tänzerin Lydia Schulze Heuling (Universität Hamburg) mit ihrer „Rotationsperformance“ durch. Auf Platz 2 landete der Mathematiker Werner Große (IWF Göttingen) mit „Zeit Kippen“, auf Platz 3 der Gießener Chemiker Prof. Dr. Siegfried Schindler mit „NO Chemistry“. Als Sieger der Kategorie „Lecture Performance“ gingen die Berliner Wagner-Feigl-For-

schung/Festspiele mit „Enzyklopädie der Performancekunst“ hervor. Auf Platz 2 kam Elise von Bernstorff (Gießen) mit „Bitte kommen Sie pünktlich“. Platz 3 erreichte Hanna Linn Wiegel (Hamburg) mit „Denn sie wissen nicht, was sie sprechen“. Die Jury war hochkarätig mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kultur besetzt.

Das umfangreiche Filmmaterial wurde ursprünglich zur internen Dokumentation erstellt, so dass von kleineren Män-

geln in Bild- und Tonqualität abzusehen ist. Wegen der großen Nachfrage haben sich die Initiatoren dazu entschlossen, die Aufzeichnung in professionell geschnittener Form zu veröffentlichen. Die fünf DVDs sind in einer attraktiv gestalteten Box mit Booklet zum subventionierten Preis von 19,80 Euro beim ZMI erhältlich.

Sabine Heymann M.A., ZMI
Telefon: 0641 99-16350
E-Mail: zmi@uni-giessen.de
www.zmi.uni-giessen.de



Publikumsmagnet zieht alle an

Jahr der Mathematik: Mathematikum ist eines der großen Veranstaltungszentren – Knobelkönig, Kabarettist und Künstler zu Gast bei Prof. Albrecht Beutelspacher

Von Dagmar Klein

Am Anfang dachte Prof. Albrecht Beutelspacher, dass es noch gut zwei Jahre intensive Arbeit bedeuten würde, bis sich der erste Ansturm aufs Mathematikum gelegt hätte und die inneren Strukturen soweit gefestigt wären, dass er wieder zum Normalzustand zurückkehren könnte. Will heißen: zu seinem Alltag als Professor für Mathematik an der JLU. Doch das erste mathematische Mitmachmuseum Deutschlands entwickelte eine – zumindest in diesem Ausmaß – nicht erwartete Eigendynamik: das Mathematikum ist eine Erfolgsgeschichte, die ihresgleichen sucht.

Es wurde in den fünf Jahren seines Bestehens zum touristischen Magnet für Gießen und die ganze Region, es zählt zu den wenigen Einrichtungen, die Naturwissenschaft populär machen und wurde daher 2006 aufgenommen in

thematik“. Eine neue Reihe zur Mathematikgeschichte wird erprobt, der unter dem Titel „Vier Zeitalter der Mathematik“ jeweils ein Samstag gewidmet ist. Das beginnt mit der Antike am Wissenschaftswochenende im Mai (17.5.), im Laufe des Jahres folgen Mittelalter (21.6.), Neuzeit (23.8.) und Moderne (22.11.). Interessante Referenten und Mitmachaktionen sind garantiert.

Auch die Kunst hat in diesem Jahr wieder ihren festen Platz im Mathematikum. Die Kinderakademie Fulda hat ihren alljährlichen, vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Wettbewerb unter das Thema „Kunst und Mathematik“ gestellt; die Ergebnisse werden im Mathematikum präsentiert. Eine andere Art der kreativen Ergebnispräsentation wird vom 3. bis 5. Juni das „VideoMath-Festival“ sein, bei dem Kurzfilme zur Mathematik gezeigt werden;

Foto: Rolf Wegst

Botschafter für sein Fach im Jahr der Mathematik: Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Gründer und Hausherr des Gießener „Mathematikum“.

„Gießen ist überall!“

Im Jahr der Mathematik touren Exponate aus dem Mathematikum durch Deutschland

dki. Das erste Jahr der Wissenschaft war der Physik gewidmet (2000), seitdem folgten mit mehr oder weniger Resonanz weitere naturwissenschaftliche und technische Fächer. Dem Jahr der Geisteswissenschaft in 2007 fehlte es an Bündelung und damit auch an Bekanntheit. Und nun das Jahr der Mathematik – es begann geradezu mit einem Paukenschlag. Gleich zu Beginn erschienen annähernd so viele Berichte, wie bei den anderen Wissenschaftsjahren im ganzen Jahr.

Motor mag die Unterstützung durch die Telekom-Stiftung sein, die sich die Förderung der Mathematik auf ihre Fahnen geschrieben hat. Das initiiierende Bundesministerium für Bildung und

14. März: Lange Nacht der Mathematik, 20 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Alles ist Spiel“ (ETH-Bibliothek Zürich)

17. Mai: „Vier Zeitalter der Mathematik: Antike“, 18. Mai: Straße der Experimente (Liebigstraße)

26. Juni: 14 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Physik zum Anfassen“ (Phänomenta Flensburg)

Weitere Termine im Jahresprogrammheft (auch als Download auf www.mathematikum.de)

Forschung (BMBF) kann also in diesem Jahr auf interessante Veranstaltungen und gute Resonanz hoffen. Zahlreiche Ausstellungen, Wettbewerbe und Aktionen sind auf www.jahr-der-mathematik.de zu finden. Die Wanderausstellung des Mathematikums wird in drei Kopien das ganze Jahr durch die Republik touren. Das Ausstellungsschiff „MS Wissenschaft 2008“, das in mehr als 30 Städten halt macht, ist mit Exponaten aus dem Mathematikum bestückt (www.wissenschaft-im-dialog.de). Prof. Albrecht Beutelspachers Statement dazu: „Wir wollen das Jahr nutzen, um das Mathematikum bundesweit bekannter zu machen.“ Oder anders gesagt: „Gießen ist überall!“

„Wie man durch eine Postkarte steigt“

Prof. Albrecht Beutelspacher und Marcus Wagner präsentierten Buch – Anleitungen zum Experimentieren daheim

dki. Kaum hatte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unter Beteiligung bis zu den Senioren werden alle Generationen bedacht mit speziellen Führungsprogrammen und Veranstaltungen. Für Lehrerinnen und Lehrer gibt es Fortbildungsnachmittage und -abende. Neu ist die Mathematik-Card, die zum Besuch des Science Centers und aller vom Mathematikum organisierten Veranstaltungen berechtigt (50 Euro, ermäßigt 30 Euro, Familien 100 Euro pro Jahr). Das Jahr der Mathematik hat in Gießen schon voll losgelegt.

Dieser ist schon in die Fußstapfen seines Lehrers getreten; er wurde 2007 zum Leiter des Dynamikum Science Centers in Pirmasens ernannt.

Unter dem Titel „Wie man durch eine Postkarte steigt“ werden zahlreiche mathematische Experimente vorgestellt, die die beiden im Laufe der Jahre gesammelt, erprobt und teils neu kreiert haben. Das handliche Buch im robusten Einband richtet sich an Eltern, Erzieher, Lehrer und Fachleute. Es gibt in nachvollziehbarer Sprache Anleitungen zum ma-

thematischen Experimentieren mit einfachsten Mitteln; in der Regel reichen Papier, Klebstoff und Schere.

Das ist der Hintergrund: Immer wieder äußerten Besucher den Wunsch, Experimente wie im Mathematikum auch daheim machen zu können. Eine kleine Mathe-Maus wuselt durch die Seiten des Buchs (gezeichnet von Anna Zimmermann) und macht das Ganze auch zum visuellen Vergnügen.

Erschienen im Herder-Verlag, ca. 160 Seiten, ISBN 978-3-451-29643-7, 14,90 Euro.

Jürgen Trittin zu Gast bei Ringvorlesung „Globaler Wandel“

„Energie – Schlüssel zur Sicherheit“

pm. Die zweistemestige Ringvorlesung des Präsidenten zum „Globalen Wandel“ stieß auf große Resonanz sowohl in Fachkreisen als auch bei der Bevölkerung. Den Schlusspunkt setzte Anfang Februar die Politik: Der frühere Bundesumweltminister Jürgen Trittin sprach zum Thema „Energie – Schlüssel zur Sicherheit“. Sein Vortrag befasste sich mit den zentralen globalen Sicherheitsrisiken unserer Zeit. Ausgangspunkt ist, dass sich diese Risiken insbesondere aus Folgen des Klimawandels, aus der Verknappung von Rohstoffen, aus der Rüstungspolitik einzelner Staaten oder aus sozialen Problemen ergeben. Die Risiken verstärken sich gegenseitig und können regional nicht kontrolliert werden. Sie führen weiter, so die These, zu konkreten Bedrohungen wie Staatszerfall, Bürgerkrieg, zu asymmetrischen Konflikten und zu Terrorismus.

Foto: Frank Sygusch



Jürgen Trittin

Als Schlüssel für Sicherheit im 21. Jahrhundert wird angesichts einer komplexen Risiko- und Bedrohungslage vor allem eine moderne Energiepolitik gesehen, die in eine „globale Energiewende“ münden soll. Verbunden mit neuen Abrüstungsinitiativen und entschiedener weltweiter Armutsbekämpfung soll dies eine zentrale Antwort auf die drängenden Fragen des Globalen Wandels darstellen. Jürgen Trittin (MdB, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) war von 1998 bis 2005 Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Zuvor war er von 1990 bis 1994 Niedersächsischer Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten.

JUSTUS' KINDERUNI



„Wann stimmt die Chemie?“

Mit einem Feuerwerk an Experimenten „verzauberte“ Prof. Dr. Richard Göttlich vom Institut für Organische Chemie im Rahmen von Justus' Kinderuni rund 500 Kinder, etliche Eltern und Großeltern. Der Wissenschaftler versetzte die aufmerksamen Nachwuchs-Studiosi zum Ende des Wintersemesters zurück in die Welt der Alchemisten, Zauberer und Gaukler. Nachdem er mit der „Herstellung von Gold“ Begeisterungstürme ausgelöst hatte (auch wenn dieses Unterfangen nicht wirklich gelingen konnte), zeigte Prof. Göttlich den Kindern Licht- und Flammerscheinungen sowie magische Farbspiele, die allesamt auf den ersten Blick wie Zauberei wirkten, sich jedoch mit einfachen Worten erklären ließen. Die Kinder verließen die Vorlesung zwar nicht als echte Zauberer, aber sie lernten auf anschauliche Weise, dass man zum Zaubern ein wenig Chemie braucht ... – Spannende Themen aus unterschiedlichen Fachgebieten stehen auch im Sommersemester wieder auf dem Programm von Justus' Kinderuni. Mädchen und Jungen im Alter zwischen acht und zwölf Jahren sind herzlich eingeladen, an vier Dienstage HÖRSA Luft zu schnuppern: Auftakt der nächsten Staffel ist am Dienstag, 29. April, um 16.15 Uhr. Das ausführliche Programm findet sich im Internet unter www.uni-giessen.de/kinderuni. **chb**

Fotos: Mathematikum Gießen/Rolf Wegst



Dank an die Professoren

Persönliche Erinnerungen
aus Anlass des Abschieds
von Prof. Dr. Gerhard Kurz

Wintersemester 2007/08:

Schon wieder flattert die Einladung zu einer Abschiedsvorlesung auf den Schreibtisch in der Uni-Pressestelle. Eine Professoren-Generation verabschiedet sich. Niemals gab es an der JLU mehr angehende Emeriti und Ruhestandler. Diesmal aber ist es nicht nur eine Einladung. Diesmal ist es *der eigene* Prüfer und Mentor, der nach fast einem Vierteljahrhundert an der JLU aus dem aktiven Hochschuldienst ausscheidet. Diesmal spricht Prof. Dr. Gerhard Kurz im vollbesetzten Hörsaal über „Die Poesie unter der Poesie“. Mit großer Fachkompetenz, Tiefsinn – immer mit einem Augenzwinkern – bringt er seinem Auditorium die Poesie des Alltags näher. Weggefährten und Schüler sind an diesem Freitagnachmittag im Februar für ein paar Stunden nach Gießen zurückgekehrt. Der Applaus ist lang anhaltend und herzlich.

Längst hat sich Prof. Kurz einen Namen gemacht: als erfahrener Hochschullehrer und gefragter Forscher, als mehrmaliger Direktor am Institut für Germanistik, als Dekan am Fachbereich, als langjähriger Vorsitzender des früheren Konvents. Bekannt ist er auch weit über die Universitätsgrenzen hinaus: Nachdem er zunächst Vizepräsident und von 1990 bis 1998 Präsident der Hölderlin-Gesellschaft war, ist er seither deren Ehrenpräsident. Gastprofessuren führten ihn nach Pisa, Izmir, Szeged, Jerusalem, Cornell, Milwaukee. Seine Publikationsliste ist erstaunlich lang. Er gilt als ausgewiesener Kafka- und Hölderlin-Kenner.

Der Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur würdigt nun eine seiner „tragenden Säulen“, wie es Dekanin Prof. Dr. Moni-

ka Wingender formuliert. Die Form der Festschrift kommt für Prof. Kurz als Abschiedspräsent freilich nicht infrage. Dieser sei nämlich Jahre zuvor „dem Club der Festschriftverweigerer“ beigetreten, merkt sein Kollege Prof. Dr. Carsten Gansel scherzend an. Geehrt wird Prof. Kurz selbstverständlich dennoch: Eine Gruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Cora Dietl hat für ihn ein kleines Theaterstück inszeniert – wohl ausgewählte Zitate aus Lessings Faust-Fragment, aus Werken Kafkas und Hölderlins. Die ihm sodann überreichte Reclam-Sonderausgabe „G.E.F. Lessing: Dr. Gerhard Faust“ (Gießen: Meister Reclam 2008) dürfte Prof. Kurz umso mehr gefreut haben. Genauso wie der vielfach geäußerte Wunsch, dass sein Abschied doch kein endgültiger sein möge ...

Rückblende: die 80er Jahre

Die Universität Gießen feiert ihr 375-jähriges Bestehen; wir Studis nehmen dieses Jubiläum 1982 am Rande zur Kenntnis. Es betrifft uns nicht. Wer einen 2CV oder R4 sein eigen nennt, kann mit dem fahrbaren Untersatz noch Eindruck bei den radelnden Kommilitonen schinden – an der Heckscheibe prangt der Aufkleber „Frustus Beliebig“.

Nicht, dass ein falscher Eindruck entsteht: Frustriert sind wir nicht im damaligen Fachbereich 09 – Germanistik. Eher unbedarft und orientierungslos. Politisch aktiv und engagiert im Dienste der Weltrevolution waren andere vor uns.

Wir, die Angehörigen der „geburtenstarken Jahrgänge“ sind es gewohnt, in der Masse mitzuschwimmen. Die Menge bietet uns Schutz im Gedränge auf den Hörsaalstufen. Rhetorisch durchaus recht gut geschult, ziehen wir es vor, im Wissensbetrieb stille Teilhaber zu bleiben.

Wir sind Germanistikstudenten, angehende Deutschlehrer, Journalisten, Verlagsmitarbeiter,



Er wird seinem Institut und Fachbereich fehlen: Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Gerhard Kurz nahm im Februar Abschied aus dem aktiven Hochschuldienst.

Kulturmanager, Verkäuferinnen, Lagerarbeiter und Langzeitarbeitslose. An der Uni konzentrieren wir uns auf uns selbst statt auf berufliche Zukunftspläne, genießen die neu gewonnene Freiheit, studieren relativ brav, aber selten zügig. Wir hören überall mal rein – in ein Proseminar der Soziologie, eine Ringvorlesung in Psychologie, hier ein Sprachkurs, da Kunst- und Kulturgeschichte. Alles unverbindlich. Eile ist nicht geboten – noch fließt das BAföG. Das Wort „Modul“ ist für uns ein Fachbegriff aus der Elektrotechnik. Wir kennen weder CP noch PC.

Manches Seminarthema interessiert uns mehr, das andere weniger. Ein Germanistik-Professor reißt uns mit, wenn er uns, vorn auf einem Klappsitz balancierend, Grafiken von Chodowiecki zeigt

oder die Arabeske mit anderen Augen sehen lässt (*Danke für Ihren Enthusiasmus, Herr Prof. Oesterle!*). Ein Literaturwissenschaftler fährt mit uns nach Mainz auf die Minipressen-Messe, und wir sind stolz auf den Literaturkalender, der im Eigenverlag publiziert wird (*Danke für Ihren Pragmatismus, Herr Prof. Leibfried!*). Lange bevor das Zentrum für Medien und Interaktivität gegründet wird, holt ein Medienpädagoge Film und Fernsehen ins Philosophikum I (*Danke für Ihren Weitblick, Herr Prof. Gast!*). Und der Kollege Fredrik singt mit uns „Paule Puhmanns Paddelboot“. „Multikulti“ ist noch nicht erfunden, wir aber haben beizeiten gelernt, „Merhaba“ und „Güle, güle“ zu sagen (*Danke für Ihre Kinderlieder, Herr Prof. Vahle!*). Gern lassen wir uns auf Exkursionen mitnehmen, et-

wa auf den Spuren von Oswald von Wolkenstein. Der Minnesang hallt in Südtiroler Burgkellern nicht wider, indes die Stimmung ist ausgelassen (*Danke für Ihr Engagement, Herr Prof. Ehrismann!*). Unsere Erfahrungen im Studium sind vielfältiger Art. (*Danke an all die anderen, hier nicht namentlich Genannten!*). Elfenbeinturm ist woanders.

Schließlich wird es Zeit, ans Examen zu denken. Ein „Neuer“, der in den 60ern in Heidelberg Germanistik, Philosophie und Geschichte studiert hatte, ist 1984 aus Amsterdam nach Gießen gekommen, um an der JLU neuere deutsche Literaturgeschichte und Allgemeine Literaturwissenschaft zu lehren. Schnell steht Prof. Gerhard Kurz im Ruf, als Mensch stets freundlich, als Lehrer anspruchsvoll, aber fair zu

sein. Ein gefragter Prüfer. Es gelingt ihm, in Oberseminaren die Begeisterung für Literatur und Sprache noch einmal neu zu wecken. Er, selbst Gadamer-Schüler, lehrt uns die Grundbegriffe der Hermeneutik. Er, der vielseitig Interessierte, ermuntert uns zum Blick auf Nachbardisziplinen, ehe Interdisziplinarität zum akademischen Gebot erhoben wird (vom späteren Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften oder dem Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen“ ahnen wir noch nichts). Er, Jahrgang 1943, lenkt den Fokus auf die Literatur im Nachkriegsdeutschland. Gibt es eine „Stunde null“? Wir diskutieren über „Kollektivschuld“ und „kollektive Verantwortung“. Langsam dämmert uns, dass das auch das scheinbar Unpolitische politisch ist. *Seinen* Fragen, wie wir damals gehandelt hätten und wie wir heute handeln würden, müssen auch wir uns stellen (*Danke, dass Sie auch diese Fragen in uns geweckt haben, Herr Prof. Kurz!*).

Szenenwechsel: die 90er Jahre

Eine weitere Studentengeneration ist in alle Winde zerstreut. Die früheren Kommilitonen gehen den unterschiedlichsten Berufen nach. Promotionsstipendien und Förderprogramme sind für Geisteswissenschaftler dünn gesät, Graduiertenschulen noch nicht erfunden. Nur den wenigsten gelingt es, eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere einzuschlagen. Mehr als das Analysieren und Interpretieren von Texten hat den Studenten von damals im Alltag geholfen, dass man sie gelehrt hat, wissenschaftlich zu denken und Sachverhalte kritisch zu hinterfragen.

Das Studium ist längst eine Etappe im Lebenslauf. Die Erinnerungen an einzelne Hochschullehrer bleiben.

Vielen Dank, Herr Prof. Kurz, vielen Dank Ihren Kolleginnen und Kollegen!

Charlotte Brückner-Ihl

Eigenes UNlversum bietet viele Möglichkeiten

Zahlreiche Initiativen gehen von der Fachjournalistik Geschichte aus – BA-Studiengang mit neuen Schwerpunkten – Online-Magazin, Mediathek und Kooperation mit Rundfunksendern und dem Offenen Kanal

Von Charlotte Brückner-Ihl

Die „Financial Times“ will telefonisch den Experten für Parteiengeschichte sprechen – die Studentin benötigt dringend eine Unterschrift auf dem Laufzettel von ihrem Professor – der Webmaster macht ihn auf ein Detail bei der Aktualisierung des Internetauftritts aufmerksam. Alles innerhalb einer Viertelstunde. Bei Prof. Dr. Frank Bösch laufen zurzeit viele Fäden zusammen. Seit einem Jahr ist er Professor für Fachjournalistik Geschichte am Historischen Institut der JLU und damit zugleich neuer Leiter des gleichnamigen Studienschwerpunkts. Inzwischen hat sich im Haus E des Philosophikum I viel getan.

Seit dem Wintersemester 2007/08 wird der neu entworfene Bachelor-Studiengang angeboten. Mit dieser Umstellung geht auch eine inhaltliche Neuausrichtung einher. In der Lehre hat Prof. Bösch drei Schwerpunkte etabliert: 1. Geschichtsvermittlung in den Medien, 2. Geschichte der Medien und 3. Geschichte und Öffentlichkeit, wobei Interaktionen beziehungsweise die gesellschaftliche Funktion der Medien im Vordergrund stehen.

35 Studienanfänger gehören der ersten Generation der BA-Studierenden in diesem Bereich an. Erklärtes Ziel ist es, sie und ihre

Kommilitonen, die im nächsten Wintersemester einsteigen werden, auf ein Berufsleben in den Berufsfeldern (Fach-)Journalismus, Public Relations sowie Geschichts- und Kulturverwaltung vorzubereiten. Bösch, der bis 2007 Juniorprofessor für Mediengeschichte an der Ruhr-Universität Bochum war, ist indes als leidenschaftlicher Historiker angetreten, den Studenten vor allem auch die Zusammenhänge zwischen Medien- und Geschichtsentwicklungen näher zu bringen.



Prof. Dr. Frank Bösch

An der JLU schätzt er die enge Verzahnung in den Kulturwissenschaften. Bösch ist seit September 2007 Sprecher des interdisziplinären Graduiertenkollegs „Transnationale Medienereignisse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“, Sprecher einer „Research Area“ im International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) und stellvertretender Direktor des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI).

Fundierte Geschichts- und Medienkenntnisse – so seine Überzeugung – seien das Fundament, auf das auch ein Geschichtsfachjournalist in seinem späteren beruflichen Umfeld aufbauen muss. Der sechssemestrige BA-Studiengang „Fachjournalistik Geschichte“ gewichtet folgerichtig den fachwissenschaftlichen Teil stärker, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Die Studierenden belegen wie bisher ein Hauptfach „Geschichte“ und das sogenannte „kleine“ Hauptfach „Fachjournalistik Geschichte“ mit insgesamt acht Modulen. Hinzu kommt ein medienanalytisches Wahlpflichtmodul, das in benachbarten Fächern wie Kunstgeschichte oder Politikwissenschaft belegt werden kann.

Praxismodule wechseln sich mit den Grundlagenmodulen ab. Fester Bestandteil der Praxismodule sind mindestens zwei vorgeschriebene vier- beziehungsweise achtwöchige Praktika. Berufsfelder können Print-, Online-, Radio- und Fernsehmedien oder Öffentlichkeitsarbeit sein. Ein Master-Studiengang Geschichte, in dessen Rahmen ein mediengeschichtlicher Schwerpunkt gewählt werden kann, ist in der Planung.

Groß waren im Vorfeld die Befürchtungen von Studenten, dass der enge Praxisbezug verloren gehen könnte. Tatsächlich werden nun jedes Semester fünf bis sechs

Praxisveranstaltungen angeboten. Und schon ein Blick auf die Homepage der Fachjournalistik belehrt die Skeptiker eines Besseren. Dort ist das Online-Magazin UNlversum weit mehr als eine Spielwiese für journalistisch ambitionierte Laien. Chefredakteurin und Projektbetreuerin Nicola Kowski hat im vergangenen Jahr in praktischen Übungen mit angehenden Fachjournalistinnen und -journalisten eine informative Online-Zeitung auf die Beine gestellt. Das Themenspektrum ist weit gefasst und reicht vom Beitrag zum Auslandssemester über einen ausführlichen Kneipenführer bis hin zu Veranstaltungstipps.

Auch wenn seit der Emeritierung des früheren Leiters und Gründers der Gießener Fachjournalistik, Prof. Dr. Siegfried Quandt, am Institut eine knapp dreijährige Vakanz überbrückt werden musste, so bestehen die intensiven Kontakte zu Medienprofis – etwa zum Fachbuchautor und Leica-Experten Günter Osterloh – weiter. Nach wie vor vermitteln Praktiker Kenntnisse im Print-, Online-, Fernseh- und Radiojournalismus, neuerdings auch SWR-Fernseh- und Hörfunkjournalist Christian Jakob oder Bernd Mütter von der ZDF-Redaktion Zeitgeschichte. Prof. Bösch gelang es darüber hinaus, die Kooperation mit dem Offenen Kanal in Gießen neu zu



Im bzw. für das „UNlversum“ unterwegs: Das Redaktionsteam in den Räumen der Fachjournalistik Geschichte im Philosophikum I.

beleben, so dass erfahrene Partner den Studierenden bei Medienprojekten zur Seite stehen. Wer also frühzeitig journalistisch arbeiten möchte, dem bieten sich zahlreiche Möglichkeiten.

Neuer Studiengang, alte Technik? Zum Glück stellt sich die Lage für die Fachjournalistik Geschichte an der JLU etwas besser dar. Im Zuge der Neubesetzung der Professur ist es gelungen, die Ausstattung auf einen aktuellen Stand zu bringen. Dazu gehört die Anschaffung einer neuen Satelliten-Anlage, von DVD-Rekordern, Digitalkameras und Computern mit redaktionellem Bearbeitungs- und Schnittprogramm. Stolz ist Bösch vor allem

auf den Ausbau der Mediathek mit inzwischen rund 6.000 Filmen. Die Verschlagwortung hat eine studentische Hilfskraft übernommen, die über Einnahmen durch Studiengebühren finanziert wird. Die Dokumentationen und Spielfilme mit fachjournalistischem und historischem Bezug können von allen Geschichtsstudierenden ausgeliehen werden.

Nähere Informationen:
www.uni-giessen.de/geschichte/
home/profil-fboesch.php
www.uni-giessen.de/geschichte/home/bereich-11.php
www.uni-giessen.de/cms/kultur/universum

In die Theaterwelt eingetaucht

Romanistik-Seminar auf Theaterexkursion in Madrid – Fehlendes festes Repertoire der spanischen Bühnen erschwerte inhaltliche Vorbereitung – Kontakte zu den Kooperationspartnern gefestigt



Kreative Pause: Die Exkursionsgruppe vor dem Centro Dramático Nacional in Madrid: (v.l.n.r.) Emanuela de Laurenzi, Prof. Dr. Wilfried Floeck, Prof. Dr. Susanne Hartwig, Teresa Martella, Tanja Flachmann, Anne Wersig und Ursula Arnig.

Von Folke Tolk

In der Romanistik befassen sich Studierende und Lehrende meist nur theoretisch mit Romanen, Poesie oder Dramentexten. Schade ist das besonders bei den Dramentexten, denn diese lassen sich zwar gut theoretisch behandeln, aber ohne eine Aufführung des Textes fehlt am Ende doch der wichtigste Teil. Das Hauptseminar „Zeitgenössisches spanisches Theater“ unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Floeck und Dr. Herbert Fritz schloss diese häufig klaffende Lücke und verband Text- und die Aufführungsanalyse.

Als Höhepunkt erwartete die 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Exkursion nach Madrid. Dort konnten sie nicht nur in die Theaterwelt eintauchen, sondern auch das reichhaltige Kulturangebot abseits der Theater erkunden. Ein seltenes Vergnügen, da Exkursionen nur etwa alle vier Jahre stattfinden können.

Stücke kurzfristig abgesagt

Zunächst ging es daran, die nach den Spielplänen der Madrider Theater ausgewählten Stücke zu bearbeiten und vorzustellen. Die Auswahl wurde vor Semesterbeginn in der Hoffnung getroffen, dass sämtliche Stücke einige Monate später tatsächlich auf den

Spielplänen stehen würden. Das war durchaus nicht sicher, da spanische Theater nicht so stark wie deutsche durch den Staat unterstützt werden. Gespielt wird so lange, wie ausreichend Zuschauer kommen, danach wird das Stück abgesetzt und ein neues inszeniert.

Ein Repertoire haben spanische Theater nicht – ein Problem für die Seminarvorbereitung. Die Gießener Gruppe hatte letztlich drei Stücke vorbereitet, von denen zwei kurz vor der Exkursion abgesetzt wurden. Eine dritte Aufführung fiel wegen Verletzung des Hauptdarstellers aus. Zum Glück bot das reichhaltige Madrider Theaterleben spontan Ersatz: „Bernarda Albas Haus“ von Federico García Lorca ist für jeden Hispanisten ohnehin Pflichtlektüre, da kann man sich die Gelegenheit, eine Inszenierung auf Spanisch zu sehen, nicht entgehen lassen.

Unter den vorbereiteten Texten befand sich beispielsweise „Die Grönholm-Methode“, ein Stück des ansonsten noch unbekanntes Autors Jordi Galceran. Die fesselnde Handlung ist wohl einer der Gründe für den internationalen Erfolg des Werks, das auch in Deutschland viel gespielt wird. „Mobil“ von Sergi Belbel hat den Weg auf die deutschen Bühnen ebenfalls geschafft. Belbel ist einer der wenigen zeitgenössischen

Theaterautoren, die über die spanischen Grenzen hinaus bekannt sind.

Bekanntheit kein Gütesiegel

Nicht immer jedoch ist Bekanntheit ein Garant für einen spannenden Theaterabend. So wussten die zuvor unbekanntes Autoren wie etwa Daniel Veronese mehr zu überzeugen als das etwas banale „Mobil“. Da kann auch ein eigentlich renommiertes Staatstheater wie das Teatro María Guerrero, eines der wichtigsten Madrider Theater des 20. Jahrhunderts mit seinem wunderschönen Theatersaal, nicht vom schauspielerischen Versagen der Darsteller ablenken. Ganz anders eine Vorstellung im eher alternativen Theater „Cuarta Pared“ („Vierte Wand“), wo die Studierenden nach der sehr gelungenen Inszenierung die Gelegenheit hatten, sich mit den Darstellern zu unterhalten.

Neben den Theaterbesuchen standen weitere kulturelle Höhepunkte auf dem Programm. Die Teilnehmer hatten zu den Madrider Museen Kurzvorträge vorbereitet – eine kleine Tour durch die spanische Kunstgeschichte von El Greco über Velazquez und Goya bis zu Picasso. Diese Kulturreise führte die Exkursionsteilnehmer durch die wichtigsten Museen: den Prado, die Samm-

lung Thyssen-Bornemisza und das Reina Sofia, wo „Guernica“, das wohl bekannteste Picasso-Werk, ausgestellt ist. Auch moderne Architektur – etwa das Mahmal für die Opfer der Anschläge vom 11. März – kam nicht zu kurz.

Die Kontaktpflege zu Kooperationspartnern war ein weiterer wichtiger Bestandteil der Reise. Die Gießener Romanistik unterhält seit vielen Jahren einen regen Austausch sowohl von Studierenden als auch von Dozenten mit den Universitäten UNED (Nationale Fernuniversität) in Madrid und Carlos III. in Getafe, einem nahe gelegenen Vorort. Die Gießener Gruppe nutzte die Gelegenheit, sich vor Ort von den Professoren ihre Forschungsschwerpunkte erläutern zu lassen und deren Sicht auf das zeitgenössische spanische Theater zu erfahren.

Das vielseitige und gut organisierte Programm führte die Gruppe auch nach Alcalá de Henares, wo die älteste Universität der Welt steht. Dort wird jedes Jahr der „Premio Cervantes“ verliehen, der wichtigste Literaturpreis Spaniens. Die Verleihung findet in der ehrwürdigen historischen Aula der Universität statt, die unweit des rekonstruierten Geburtshauses von Miguel de Cervantes Saavedra steht.

Mit Prügeln gejagt

Sein „Don Quijote“ prägt noch heute die spanische Kultur und ist nach der Bibel das am häufigsten übersetzte Buch der Welt. Studenten der Universität möchte man aber zu Zeiten Cervantes nicht gewesen sein, da die Studenten mit Prügeln über den Innenhof der Universität gejagt wurden, wenn sie durch eine Prüfung fielen. Raue Sitten für Lope de Vega und Ignacio de Loyola, die zu Cervantes Zeiten Studenten dieser Universität waren.

Die Gießener Studierenden hatten im Anschluss an die Exkursion die Aufgabe, an der Erstellung einer Zeitung mitzuwirken. Schließlich sahen sich alle Exkursionsteilnehmer beim internationalen Kolloquium „Dramaturgias Femeninas“ auf Schloss Rauischholzhausen wieder.

– Wie geht es Ihnen, ...



Carsten Feller ist seit 2007 Kanzler der Hochschule Fulda.

... Herr Feller?

Ausgezeichnet. Danke der Nachfrage.

Wobei störe ich Sie gerade?

Beim Lesen meiner Mails, nachdem ich zwei Tage nicht im Büro war.

Das vergangene Jahr brachte für Sie den Wechsel von Schmalkalden nach Fulda mit sich. Haben Sie sich inzwischen in Ostthessen gut eingelebt?

Ja, Fulda ist eine sehr reizvolle Stadt, und die Kolleginnen und Kollegen haben mir das Einleben an der Hochschule sehr leicht gemacht.

Lange Zeit waren Sie in den Bereichen Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit tätig – unter anderem auch in Gießen als Mitarbeiter der JLU-Pressestelle. Seit Mai 2007 sind Sie Kanzler der Hochschule Fulda und damit Leiter der Hochschulverwaltung und Beauftragter für den Haushalt. Empfinden Sie Ihre berufliche Veränderung als Seitenwechsel?

Die Hochschulen erleben seit einigen Jahren eine dynamische Veränderung ihrer Rahmenbedingungen. Ich habe lange darüber berichtet und irgendwann reizte es mich, auch gestaltend einzugreifen. Dies zeichnete sich schon bei meiner letzten Tätigkeit ab, bei der ich auch für die Hochschulentwicklung zuständig war. Die Position des Kanzlers ist in dieser Veränderungssituation äußerst spannend, weil die Aufgabenbereiche sehr vielfältig sind.

Sie arbeiten und leben nun schon länger zwischen Rennsteig und Rhön. Haben Sie einen touristischen Tipp für eine Wander- oder Fahrrad-tour parat?

Unglaublich schön, abwechslungsreich und entspannend ist

eine Kanufahrt auf der Werra. Die bietet auch Anfängern ein unbeschreibliches Naturerlebnis. Verraten Sie uns Ihre eigenen Pläne oder Projekte?

Beruflich freue ich mich auf die Umsetzung unseres Qualitätsmanagementkonzepts, das gestern beim Wettbewerb des Stifterverbands gewonnen hat. Qualität in Lehre, Forschung und Service ist meines Erachtens das wichtigste Thema der Hochschulentwicklung. Der Preis und die Fördermittel bedeuten dabei einen großen Schub. Privat plane ich unseren bevorstehenden Skiurlaub und den Versuch, meinen Kindern (Hannah, 11, und Jonas, 7) die Freude am Skifahren zu vermitteln.

Vielen Dank für dieses kurze Gespräch und weiterhin alles Gute! Danke, das wünsche ich Ihnen auch.

Carsten Feller, Jahrgang 1966, wurde im nordhessischen Fritzlar geboren. Nach dem Abitur und zweijährigem Wehrdienst studierte er in Gießen und Lissabon Geschichte und Politikwissenschaft, Philosophie und öffentliches Recht. Es folgten berufliche Tätigkeiten in der Pressestelle der Universität Gießen, als Referent im Transferzentrum Mittelhessen und als Unternehmensberater im Technologie- und Innovationszentrum Gießen. Seit 1997 war Feller an der Fachhochschule Schmalkalden in Thüringen tätig. Dort leitete er das Referat für Kommunikation und Hochschulentwicklung. Dabei war er für die externe und interne Kommunikation zuständig und mit Fragen der Hochschulentwicklung und -steuerung sowie der Verwaltungsmodernisierung befasst. Seit Mai vergangenen Jahres ist Feller Kanzler der Hochschule Fulda.

Frauen schleifen letzte Männerbastion

Internationales Kolloquium in Rauischholzhausen über weibliche Dramenentwürfe im spanischen Gegenwartstheater – Spezialisten von 13 Universitäten aus fünf Ländern und renommierte spanische Autorinnen diskutierten mögliche Merkmale einer eigenen weiblichen Ästhetik kontrovers

Von Herminia Gil Guerrero

24 internationale Spezialisten für spanisches Gegenwartstheater und vier renommierte spanische Autorinnen diskutierten im Wintersemester über das mythologische und historische Drama aus der Feder von Dramatikerinnen. Eingeladen zu der Konferenz mit dem Thema „Weibliche Dramenentwürfe in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Zwischen Vergangenheit und Gegenwart“ hatten Prof. Dr. Wilfried Floeck und seine Mitarbeiter Dr. Herbert Fritz und Ana García Martínez vom Institut für Romanistik der JLU.

Das Kolloquium bildete zugleich den Abschluss einer mehrjährigen Kooperation zwischen den Spanischabteilungen der Universidad Nacional de Educación a Distancia von Madrid, der Université de Toulouse in Frankreich und der Universität Gießen. Dabei wurde auf drei Konferenzen das spanische Frauen-theater unter unterschiedlichen Gesichtspunkten analysiert.

Während sich die beiden vorangegangenen Tagungen mit dem weiblichen Blick auf Raum und Zeit beziehungsweise mit der Problematik von Grenzüberschreitung und Wahnsinn beschäftigten, verfolgte das Gießener Kolloquium das Ziel, eine weibliche Perspektive in den mythologischen und historischen Dramen, die in den letzten Jahrzehnten von Frauen verfasst wurden, zu erschließen. Es ging darum, traditionelle weibliche Verhaltensmuster, die durch eine lange patriarchalische Tradition geprägt sind, zu analysieren und die Möglichkeiten ihrer Rekodifizierung in der theatralischen Gestaltung mythologischer und historischer Figuren aufzuzeigen. Gemeinsames Ziel aller drei Tagungen war es herauszufinden, ob den Autorinnen ein besonderer Blick auf die genannten Themen zu eigen ist und ob dieser Blick zugleich Merkmale einer eigenen weiblichen Ästhetik generiert.

Die Spezialisten von 13 Universitäten aus fünf Ländern (Spa-

nien, Frankreich, Deutschland, USA und Italien) diskutierten diese Frage durchaus kontrovers, genauso wie auch die vier Dramatikerinnen, die in einem Rundtischgespräch befragt wurden. Tendenziell überwog die Ansicht, dass die Frauen zwar durchaus einen eigenen Blick auf Vergangenheit und Gegenwart besitzen, dieser aber kaum zu

einer eigenen weiblichen Dramaturgie führe. Man war sich relativ einig, dass männliche wie weibliche Autoren in den letzten Jahren einen ähnlichen Beitrag sowohl zu einer Rekodifizierung mythologischer und historischer Figuren als auch zu einer kritischen Aufarbeitung der jüngsten spanischen Vergangenheit vom Bürgerkrieg der 30er Jahre bis zu

den mehr als drei Jahrzehnten des Franco-Regimes geleistet haben.

Auffällig ist allerdings, dass sich der Anteil weiblicher Autorinnen im spanischen Theater in den letzten 20 Jahren fast explosionsartig vermehrt hat. Mit dem Theater haben die Frauen in Spanien nun auch die letzte Männerbastion in der Literatur geschleift.

Carmen Resino, Antonia Bueno, Itziar Pascual und Diana de Paco, vier der bedeutendsten zeitgenössischen spanischen Dramatikerinnen, verließen der Diskussion eine große Nähe zur Praxis. Der wissenschaftliche Austausch wurde durch eine lebendige Podiumsdiskussion mit den Autorinnen ergänzt. Das Rundtischgespräch wurde durch kurze Lesungen einiger Ausschnitte aus ihren Theaterstücken unterbrochen, die von Studierenden der Theatergruppe Aula 02 des Gießener Instituts für Romanistik unter Leitung von Ana Cuadrado vorgetragen wurden. Es war dieselbe Theatergruppe, die an einem der Abende



Anregende Atmosphäre im Schloss Rauischholzhausen: Die Teilnehmer des internationalen Kolloquiums bei der Diskussion.



Foto: Frank Sygusch

In das „Jahr der Ratte“ feierten chinesische Studierende, Professoren und Freunde der chinesischen Kultur zahlreiche Gäste am 23. Februar beim chinesischen Neujahrsfest im study affairs. Eingeladen hatten Prof. Dr. Siegfried Bauer (Projekt- und Regionalplanung, FB 09), Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen in China, sowie das Studentenwerk Gießen.

Prof. Dietrich von Denffer †

Ein „botanisches Urgestein“ der Nachkriegszeit ist tot.

Prof. Dietrich von Denffer, der international bekannte Botaniker und Lehrbuchautor, erster Nachkriegsbotaniker der Justus-Liebig-Universität Gießen, Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät, Gründungsdekan der Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät und des früheren Fachbereichs Biologie sowie Direktor des Botanischen Gartens in Gießen, ist tot. Am 22. Dezember 2007 ist er im 94. Lebensjahr im Kreise seiner Familie in seiner Gießener Wohnung friedlich eingeschlafen.

Von 1958 bis 1983 war Denffer einer der Hauptautoren des internationalen Standardwerkes „Lehrbuch der Botanik für Hochschulen“ („Strasburger“), das weltweit Verbreitung fand und in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde. Er war Universitätsprofes-

sor in Göttingen und Inhaber des Lehrstuhls für Botanik in Gießen. Denffer war federführend bei der bundeseinheitlichen Einführung des Diplom-Examens für Biologen im Nachkriegsdeutschland. 1954 verfilmte er die multiple Rankenbewegung.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war der Angehörige eines baltisch-russischen Freiherreneschlechtes nach dem Zweiten Weltkrieg entscheidend am Aufbau der Universität Gießen beteiligt. Er stand mehrere Jahre der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde vor und war 20 Jahre lang Vertrauensdozent zur Hochbegabtenförderung der Studienstiftung des Deutschen Volkes.

Denffer wurde 1955 in Gießen Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät. Er plante und

erreichte deren Erweiterung zur Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät anlässlich des 350-jährigen Universitätsjubiläums und der damit verbundenen Wiederherstellung als Volluniversität. Anschließend war er der erste Dekan der erweiterten Fakultät. 1972 wurde er zum Gründungsdekan des im Zuge der Universitätsreform neu eingerichteten Fachbereichs Biologie gewählt.

Als Direktor des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens hatte Denffer in Gießen ein durch verheerende Kriegszerstörungen schwer beschädigtes Erbe übernommen. Er führte deren umfassende Modernisierung und Erweiterung durch. So erfolgte nach seinen Plänen der vollständige Neubau des Botanischen Instituts. Dem Botani-

schen Garten gab er ein neues Gesicht durch Umgestaltung der systematischen Abteilung und Neubau der Gewächshäuser, hinzu kamen eine historische und eine Heil- und Giftpflanzen-Abteilung. Er machte den Botanischen Garten der Allgemeinheit zugänglicher, indem er verschönernde bauliche Maßnahmen vornahm und dort schon in den 50er und 60er Jahren die Durchführung öffentlicher Serenadenabende unter freiem Himmel organisierte.

Vielen Gießenern ist noch das Bild vertraut, als Denffer viele Jahre lang mit seiner schwer erkrankten Frau täglich Arm in Arm durch die Stadt ging und sie liebevoll umsorgte.

Die Justus-Liebig-Universität wird Prof. von Denffer stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Georg-Winfried Schmidt †

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, der Fachbereich Medizin und das Universitätsklinikum Gießen und Marburg trauern um einen hervorragenden Wissenschaftler und bedeutenden Kinderarzt, der nach Kriegsende maßgeblich am Aufbau des Infektionshauses und des Haupthauses des Zentrums für Kinderheilkunde mitgewirkt hat.

Prof. Dr. med. Georg-Winfried Schmidt, geboren am 2. Februar 1917, studierte ab 1938 Medizin in Königsberg/Ostpreußen, Mün-

chen und Freiburg/Breisgau, legte das Medizinische Staatsexamen 1942 ab und wurde im gleichen Jahr zum Doktor der Medizin promoviert.

Während des Krieges war er als Truppenarzt eingesetzt; die ersten beiden Nachkriegsjahre verbrachte er in alliierter Gefangenschaft. Ab 1947 war er an der Universitätskinderklinik in Freiburg und ab 1951 an der Universitätskinderklinik in Gießen tätig. Im Dezember 1950 erhielt Prof. Schmidt

seine Anerkennung als Facharzt für Kinderheilkunde; er wurde 1957 Privatdozent und 1963 außerplanmäßiger Professor.

1971 ist er zum Professor an einer Universität ernannt und mit Ablauf des 31. März 1980 in den Ruhestand versetzt worden. Prof. Schmidt starb am 10. Januar 2008.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, der Fachbereich Medizin und das Universitätsklinikum Gießen und Marburg werden Pro-

fessor Schmidt in Dankbarkeit und Anerkennung ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Stefan Hormuth, JLU-Präsident
Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin
Gerald Meder, Vorsitzender der Geschäftsführung des Universitätsklinikums
Prof. Dr. Werner Seeger, Ärztlicher Geschäftsführer des Universitätsklinikums

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU GIESSEN



Fachbereich 01

Prof. Dr. Wolfgang Forster
Bürgerliches Recht und Rechtsphilosophie

Prof. Dr. Wolfgang Forster hat im April 2007 zunächst die Vertretung der Professur für Bürgerliches Recht und Rechtsphilosophie übernommen. Seit Juli 2007 hat er die W3-Professur endgültig inne.

Forster (Jahrgang 1966) studierte von 1987 bis 1992 Rechtswissenschaft und Philosophie an der LMU München. Er legte das 1. Juristische Staatsexamen 1992 sowie das 2. Juristische Staatsexamen 1995 ab und war als Wissenschaftlicher Assistent an der KU Eichstätt/Ingolstadt, der FAU Erlangen sowie der LMU München tätig.

Es folgte im Jahr 2000 die Promotion mit der Dissertation „Karl Christian Friedrich Krauses frühe Rechtsphilosophie und ihr geistesgeschichtlicher Hintergrund“, die mit dem Max-Weber-Preis der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie dem Fakultätspreis der Juristischen Fakultät der LMU München ausgezeichnet wurde. Die Habilitation an der LMU München 2005 erfolgte mit der Habilitationsschrift: „Judicium novum super nova. Francisco Salgado de Somoza in der Geschichte des Insolvenzrechts“.

Prof. Forster hat die Lehrbefähigung für Bürgerliches Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte, Privatrechtsgeschichte der Neuzeit, Rechtsphilosophie und Geschichte des Kirchenrechts. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Bürgerliches Recht, insbesondere Baurecht, Rechtsphilosophie, Geschichte der Rechtsphilosophie sowie Rechtsgeschichte Spaniens.



Fachbereich 03

Prof. Dr. Frank Hentschel
Historische Musikwissenschaft

Prof. Dr. Frank Hentschel hat seit Dezember 2007 die W2-Professur für historische Musikwissenschaft (unter besonderer Berücksichtigung der Sozialgeschichte der Musik) inne.

Hentschel, Jahrgang 1968, studierte in Köln und London (King's College) Musikwissenschaft, Philosophie und neuere deutsche Literaturwissenschaft. Er war von 1991-95 Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Den MA erlangte er 1994 mit einer Arbeit über „Funktion und Bedeutung der Symmetrie in den Werken Béla Bartóks“. Es folgte eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Thomas-Institut der Universität zu Köln.

Hentschel promovierte 1999 in Köln mit einer preisgekrönten Arbeit über „Sinnlichkeit und Vernunft in der mittelalterlichen Musiktheorie“. Nachdem er von 1999-2006 als wissenschaftlicher Assistent am Musikwissenschaftlichen Seminar der FU Berlin bei Albrecht Riethmüller gearbeitet hatte und ihn ein Forschungsaufenthalt an die Harvard University Cambridge (Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung) führte, schloss sich 2006 die Habilitation mit einer Arbeit über „Bürgerliche Ideologie und Musik. Politik der Musikgeschichtsschreibung in Deutschland 1776-1871“ an. 2007 wurde Hentschel zum Professor für Historische Musikwissenschaft an der Universität Jena ernannt. Ein zentrales Interesse seiner Forschungen gehört der Rolle von Musik im Kontext von Sozial-, Politik- und Ideologiegeschichte.



Fachbereich 04

Prof. Dr. Dirk van Laak
Zeitgeschichte

Prof. Dr. Dirk van Laak, geboren 1961, aufgewachsen im Ruhrgebiet, studierte Germanistik und Geschichte an der Universität Essen, war von 1991 bis 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs in Düsseldorf, wo er den Nachlass des Juristen Carl Schmitts betreute. 1993 promovierte Dirk van Laak an der Fernuniversität Hagen mit einer Untersuchung zum Einfluss Schmitts in der frühen Bundesrepublik.

Von 1993 an war er Assistent bzw. Oberassistent an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena und habilitierte sich dort 2001 mit einer Arbeit über deutsche Planungen der Jahre 1880 bis 1960, Afrika zu erschließen. Ein weiteres Projekt befasste sich mit der Geschichte technischer Großprojekte im 20. Jahrhundert („Weiße Elefanten“, 1999). 1995/96 lehrte er für ein halbes Jahr an der University of Chicago, seit 2002 für jeweils ein Jahr an den Universitäten Tübingen und Freiburg.

Die Schwerpunkte von Prof. van Laaks Forschungen liegen in der deutschen, internationalen und Globalisierungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, besonders in den historischen Wandlungen von Technik und Infrastrukturen, von Kolonialismus und Imperialismus („Über alles in der Welt“, 2005). Gegenwärtig arbeitet er an einer vergleichenden Geschichte der Planungsidee im 20. Jahrhundert. Seit November 2007 ist er W3-Professor für Zeitgeschichte an der JLU.



Fachbereich 05

Prof. Dr. Thomas Daiber
Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft

Prof. Dr. Thomas Daiber hat seit 2007 die W2-Professur für Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft inne.

Geboren 1961 in Heidenheim a. d. Brenz und aufgewachsen in Stuttgart, absolvierte Thomas Daiber nach dem Zivildienst von 1982 bis 1988 ein Studium der Germanistik, Philosophie und Slavistik in Freiburg i. Br. und Wien. Er war Stipendiat der Studienstiftung. 1991 folgte die Promotion über „Die Darstellung des Zeitworts in ostslavischen Grammatiken von den Anfängen bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert“.

Als Mitarbeiter der Slavistik in Freiburg und als Stipendiat der DFG mit der Edition ostslavischer Hagiographie beschäftigt, schrieb Daiber ein Buch über die „Aufschriften auf russischen Ikonen“ (1997). Ab 1998 war er Assistent für Slavische Philologie/Sprachwissenschaft in Halle a. d. Saale und habilitierte 2003 über das Problem der Paraphrase von Texten am Beispiel polnischer Psalmreformulierungen. Von 2006 bis 2007 arbeitete er als Privatdozent (inklusive Umhabilitation) an der Universität Potsdam, ehe er 2007 dem Ruf an die JLU folgte.

Seine Arbeitsschwerpunkte sind historische Grammatik und Grammatikalisierung, Grammatographie als Analyse des Sprachdenkens und der Sprachideologie, Schreiben und Emblematik, Textlinguistik als Frage nach Sinn und Sinnerzeugung, Kultur und Kommunikationsgemeinschaften.



Fachbereich 05

Prof. Dr. Katrin Lehnen
Germanistische Medien- und Sprachdidaktik

Seit Oktober 2007 besetzt Prof. Dr. Katrin Lehnen die W2-Professur für Germanistische Medien- und Sprachdidaktik. Katrin Lehnen, Jahrgang 1969, studierte Deutsch und Philosophie für das Lehramt an der Universität Bielefeld. Im Anschluss promovierte sie im Bielefelder Graduiertenkolleg „Aufgabenorientierte Kommunikation“ mit einer linguistischen Arbeit über „Kooperative Textproduktion“. Es geht um Strategien wissenschaftlichen Schreibens bei Novizen und Experten.

2000 wechselte sie an die RWTH Aachen und arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Forschungsprojekten u. a. zu den Themen Schreiben in den neuen Medien/E-Learning, berufliches Schreiben und Web-Usability. Sie koordinierte den interdisziplinären Studiengang „Technik-Kommunikation“. Gastaufenthalte im europäischen Ausland und in Südafrika gaben ihr die Gelegenheit zu interdisziplinären Lehr- und Forschungsprojekten.

Zum Wintersemester 2007/08 wechselte Prof. Lehnen an die JLU. Ihre Arbeitsfelder sind die linguistische, sprach- und mediendidaktische Analyse multimedieller Kommunikationsprozesse und -produkte, die sprachdidaktische Lernmedienentwicklung sowie die empirisch gestützte Entwicklung von Konzepten und Methoden medienspezifischer Lehr-Lern-Prozesse. Ihre Schwerpunkte bringt sie u. a. im Gießener Forschungsverbund „Educational Linguistics“ und im ZMI ein.



Fachbereich 06

Prof. Dr. Hermann Müller
Trainingswissenschaft

Prof. Dr. Hermann Müller hat seit Ende 2007 die W3-Professur für Trainingswissenschaft an der JLU inne.

Vorherige Stationen des Sportwissenschaftlers waren u. a. Tätigkeiten als Adjunct Associate Professor an der Pennsylvania State University, Department of Health and Kinesiology und als wissenschaftlicher Assistent am sportwissenschaftlichen Institut in Saarbrücken. 2003 bis 2005 hatte er dort die Vertretung des Lehrstuhls für Bewegungs- und Trainingswissenschaft übernommen, im Anschluss eine Gastprofessur an der Universität Wien.

Müller, geboren 1960 in Liersberg, studierte von 1981 bis 1988 Sport und Mathematik an der Universität des Saarlandes und promovierte 1995 mit einem Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes im Fach Sportwissenschaft („Kognition und motorisches Lernen“). Es folgte 2001 die Habilitation mit einem DFG-Stipendium. Die Venia Legendi erlangte er im Fach Sportwissenschaft für die Teildisziplin Trainingswissenschaft/Biomechanik.

Seit Ende 2003 ist Prof. Müller „Co-Principal Investigator“ im Forschungsprojekt „Variability and Stability in Skill Acquisition“ (National Institute of Health; U.S. Department of Health and Human Services). Im Vordergrund steht dabei die Frage, welche Bewegungsstrategien Präzisionsleistungen (z. B. bei Ballspielen) ermöglichen, denn der Mensch ist nicht in der Lage, zweimal exakt dieselbe Bewegung auszuführen.

Von Frank O. Docter

Im gesellschaftlichen Ansehen rangiert der Beruf des Arztes ganz weit oben. Entsprechend hoch sind auch die Erwartungen, die Patienten mitbringen und die meist über eine rein medizinische Betreuung hinausgehen. Doch was macht eigentlich einen „guten Arzt“ aus? Diese Frage stand Ende Januar im Mittelpunkt der Podiumsdiskussion „Suche nach einem verlorenen Ideal?“, zu der die Katholische Hochschulgemeinde Gießen (KHG) und die Katholische Klinikseelsorge in den Hörsaal der Anatomie eingeladen hatten.

Bevor Moderatorin Eva Deppe vom HR die Experten auf dem Podium zu Wort kommen ließ, fragte sie zunächst einige der rund 250 Personen der sehr gut besuchten Veranstaltung, was diese von ihrem Arzt erwarten. „Er sollte einfühlsam sein“, „sich Zeit nehmen“ und „dem Patienten auf Augenhöhe begegnen“ waren dabei einige der geäußerten Wünsche.

In der Realität sieht dies jedoch anders aus. „Die Beziehung zwischen Patient und Arzt sollte von gegenseitigem Vertrauen und Respekt geprägt sein“, sagte Prof. Hans Gotthard Lasch, ehemals am Gießener Zentrum für Innere Medizin tätig. „Das Wichtigste in dieser Beziehung ist Zeit. Doch diese Zeit haben unsere Ärzte nicht.“ Zu hoch sei der ökonomische Druck, dem man täglich ausgesetzt sei, gab Prof. Friedrich Grimminger zu bedenken. Der Schüler Laschs und heutige Leiter der Medizinischen Klinik V verwies darauf, dass gerade im Krankenhaus die

persönliche Hinwendung zum Patienten vielfach zu kurz komme. Waltraut Horch, Pflegedirektorin des Gießener Klinikums, konnte dies bestätigen: „Als Pflegepersonal erleben wir, dass die Gespräche am Krankenbett zurückgehen.“ Und so müsse man diesbezüglich nicht selten den Arzt ersetzen.

Prof. Klaus Dörner machte die Veränderungen im Gesundheitssystem mit dem Wandel des Arztes zum reinen Leistungserbringer hauptverantwortlich für dieses Dilemma. „Marktwirtschaftliche Prinzipien haben im Bereich des Helfens nichts zu suchen“, lautete der Appell des früheren Arztes und mehrfachen Buchautors aus Witten/Herdecke, was spontane Zustimmung im Auditorium auslöste. Zudem vermisste er im Medizinstudium eine adäquate Vorbereitung auf die spätere Konfrontation mit Schwerkranken oder Sterbenden.

Der Mainzer Klinikpfarrer Dr. Erhard Weiher kritisierte hierbei vor allem, dass seitens der Ärzte zu schnell eine „Mauer gegen aufkommende Gefühle“ aufgebaut und stattdessen gleich über eine medizinische Lösung nachgedacht wird. „Sich dem Patienten auch in kurzer Zeit hochqualitativ persönlich zuzuwenden, kann trainiert werden“, war er jedoch überzeugt. Auch Prof. Grimminger versprach sich vom direkten Kontakt sehr wichtige Erfahrungen, gerade für junge Mediziner. „Ich empfehle ihnen, lasst Euch darauf ein, dann habt Ihr auch etwas davon“, berichtete er und prophezeite aufgrund bereits beschlossener Änderungen in der Lehre eine baldige Verbesserung der Vorbereitung auf das Arzt-Pati-

Der gute Arzt – Suche nach einem verlorenen Ideal?



„Marktwirtschaftliche Prinzipien haben im Bereich des Helfens nichts zu suchen.“

Prof. Dr. med. Dr. phil. Klaus Dörner, Arzt und Buchautor

Podiumsdiskussion von Katholischer Hochschulgemeinde Gießen und Katholischer Klinikseelsorge stieß auf großes Interesse – Hindernisse: Fehlende Zeit, Ökonomisierung – Gegenseitiges Vertrauen angemahnt

enten-Gespräch. Geht es nach dem Tübinger Moralthologen Prof. Dietmar Mieth sollte insbesondere das Fach Ethik und die grundsätzliche Beschäftigung mit dem Leid von Menschen eine größere Rolle im Studium spielen.

Im Laufe der Diskussion kam durch Zwischenfragen von Zuhörern die Frage auf, wieviel Prozent ein Arzt von seinem Privatleben zu opfern bereit sein sollte, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Hierzu sagte der mit auf dem Podium sitzende Medizinstudent Fabian Knörr: „Ich wäre bereit, viel zu opfern, möchte mich aber auch nicht ausbeuten lassen.“ Dabei bekam er die Unterstützung vieler im Saal sitzender Kommilitonen, unter denen eine Studentin auf die „hohe Belastung durch Überstunden“ aufmerksam machte und neue Regelungen bezüglich der Dienstzeiten einforderte.

Im Rückblick auf seine jahrzehntelange Arztstätigkeit, in der er das Familienleben, wie er heute wisse, zu oft der Klinik geopfert habe, betonte Prof. Lasch, dass eine solche prozentuale Festlegung gar nicht möglich sei. „Man kann das nicht differenzieren, denn es geht ineinander über“, so seine Erfahrung. Er plädierte daher für eine Zweierbeziehung zwischen Patient und Arzt „mit allem Wenn und Aber“, mit der heutigen evidenzbasierten Medizin auf der einen Seite und der notwendigen persönlichen Hinwendung auf der anderen durch einen Arzt, der nicht nur Experte, sondern auch Ansprechpartner sein muss.

Blutspender gesucht

Mangel an Blutkonserven

pm. Das Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin unter Leitung von Prof. Dr. Gregor Bein ist dankbar, dass in den letzten Wochen zahlreiche neue Blutspender gewonnen werden konnten. Dennoch gibt es zurzeit weiterhin einen ernststen Versorgungsengpass mit Blutprodukten.

Das Team der Blutspendeabteilung bittet daher möglichst kurzfristig um Blutspenden. Die Blutspender erhalten für ihren Aufwand eine Aufwandsentschädigung.

Spendezeiten:
Montag: 10-12; 15-18 Uhr
Dienstag: 9-14 Uhr
Mittwoch: 9-11; 14-19 Uhr
Donnerstag: 13-18 Uhr
Freitag: 8-11 Uhr

Vorgesetzte und Abteilungsleiter werden gebeten, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Blutspende während der Arbeitszeit freizustellen, sofern keine dringenden dienstlichen Gründe dagegen sprechen. Um den Dienstausschuss so kurz wie möglich zu halten, werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität bei der Blutspende bevorzugt behandelt.

Weitere Informationen:
www.uniklinikum-giessen.de/immunologie/spendezeiten.html

FACHSCHAFTEN VORGESTELLT



Einsatz gegen die Anonymität

Fachschaft Geographie organisiert zahlreiche Events

Von André Laude

Wo ist derzeit das einzige Institut Deutschlands, das noch einen Diplom-Abschluss in Geographie anbietet? – An der JLU Gießen. So könnte eine Frage aus dem beliebten Geo-Quiz lauten, das jedes Semester von der Fachschaft Geographie für Studierende und Mitarbeiter des Fachbereichs veranstaltet wird. Dahinter steckt die Idee, dass man sich so besser gegenseitig kennenlernen kann.

Dieser Gedanke scheint sich wie ein roter Faden durch die Arbeit der Fachschaft zu ziehen: Bereits in der Einführungswoche gibt es ein gemeinsames Frühstück mit den neuen Studis und den Professoren und Mitarbeitern des Instituts, das Praxisvertretungen und einer Anstellung im Amt für Lebensmittelüberwachung Köln folgte die Dissertation am Anatomischen Institut des FB Humanmedizin in Köln. Diese wurde als externe Arbeit am FB 10 der JLU vertreten.

Als Postdoc beschäftigte sich Arnhold in Köln mit der Charakterisierung von embryonalen Stammzellen sowie mit Möglichkeiten eines therapeutischen Einsatzes dieser Zellen bei neurologischen Erkrankungen. Diese Arbeiten bildeten auch die Grundlage für die Habilitation am Fachbereich 10 in Gießen. Dort erhielt er 2002 die Venia legendi für das Fach Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie.

2004 wurde er Oberassistent (C2) an der Universität Köln, wo er eine Arbeitsgruppe leitete, die sich u. a. mit der Embryonalentwicklung des Nervensystems beschäftigte. 2006 erfolgte die Promotion zum Dr. rer. medic. an der dortigen medizinischen Fakultät. Schwerpunkt seiner Forschungen ist die Untersuchung des Differenzierungspotenzials von mesenchymalen Stammzellen aus dem Knochenmark. Erpob werden therapeutische Einsatzmöglichkeiten von adulten Stammzellen.

Besonders stolz sind die Fachschaftler darauf, dass es ihnen im Wintersemester gelungen ist, die „Geophon“ wiederzubeleben. Die Zeitung, die von und für Studierende und Mitarbeiter des Instituts gedacht ist, lag die letzten drei Jahre

auf Eis. Im beinahe druckfrischen Exemplar, das Mathias vor sich liegen hat, stellen sich Fachschaft und Professoren vor. Es gibt Praktika- und Exkursionsberichte, ein Interview mit JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth. „Geplant ist ein Exemplar pro Semester und wir hoffen natürlich, dass die Studis Artikel schreiben oder Ideen für Artikel haben“, sagt Philipp Mandel. Er und Mathias gehören zu den 18 derzeit aktiven Mitgliedern der Fachschaft Geographie, eine Zahl, auf die manch andere Fachschaft neidisch werden könnte. „Natürlich gibt es auch bei uns Probleme, wenn wieder ein Generationswechsel ansteht, doch eigentlich können wir uns über zu wenig Beteiligung nicht beklagen. Vielleicht ein weiterer Vorteil, wenn man an einem kleinen Institut ist“, mutmaßt Mathias.

Neben Info-Arbeit und der Or-

Foto: privat



Ein engagiertes Team, die Fachschaft Geographie.

ganisation der genannten Events, sind die Fachschaftsmitglieder natürlich auch in Gremienarbeit eingebunden. So hatten sie beispielsweise bei der Besetzung neuer Professuren ein Mitspracherecht und waren bei der Akkreditierung für Geographie als Bachelor-Studiengang mit eingebunden. Grundsätzlich verteilt sich die Arbeit problemlos unter den Mitgliedern und die Zusammenarbeit mit den Professoren läuft sehr gut. Für Interessierte stehen die Türen aber natürlich immer weit offen.

Fachschaft Geographie
E-Mail: fachschaft_geo.jlu@gmx.de
www.uni-giessen.de/geographie/fs/FS2006.htm

Kooperation mit Georgien



Foto: Meike Mosing

Mit der Javakishvili Tbilisi State University (TSU) in Georgien pflegt die JLU rege Kooperationsbeziehungen. Während in die Kooperation zunächst vor allem das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) mit den dort involvierten Fachbereichen eingebunden war, konnte diese nun auf den Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft ausgeweitet werden. Im Zuge des Besuchs einer Delegation aus Georgien in Gießen Mitte Februar wurde das 2005 geschlossene Kooperationsabkommen erneuert und die Intensivierung der Beziehungen beschlossen. Das Abkommen ist Ausdruck des langfristigen Interesses aller Beteiligten an intensiver Zusammenarbeit in gemeinsamen Forschungsprojekten und Symposien. Vereinbart wurde insbesondere ein regelmäßiger Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden. Das Foto zeigt (hinten v.l.n.r.): Prof. Dr. Ingrid-Ute Leonhäuser (Geschäftsführende Direktorin des ZEU), Prof. Tinatin Margalitadze, Prof. Dr. Nodar Belkania, Julia Volz (Akademisches Auslandsamt) und Prof. Dr. Lorenz King (Kooperationsbeauftragter der JLU). Vorn im Bild: JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und der Rektor der TSU, Prof. Dr. Georgi Khubua.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),
Telefon: 0641 99-12040/42, Fax: 0641 99-12049,
pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Friedrich-List-Straße 15, 35398 Gießen,
Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de

Druck: Giessen-Druck, Marburger Straße 18–20, 35390 Gießen,
Telefon: 0641 3003-442, Fax: 0641 3003-308,
info@giessen-druck.de, www.giessen-druck.de, Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen,
Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniformum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.



Fachbereich 08

Prof. Dr. Bernd Smarsly

Physikalische Chemie

Prof. Dr. Bernd Smarsly ist seit Oktober 2007 Professor (W2) für Physikalische Chemie mit dem Schwerpunkt Materialwissenschaft am Fachbereich 08. Nach dem Studium in Physik, Mathematik und Chemie in Marburg promovierte er an der Uni Potsdam über die Synthese und Charakterisierung nanoporöser Materialien (1998-2001). 2002/03 arbeitete er bei den Sandia National Labs in Albuquerque (New Mexico, USA) auf dem Gebiet selbst organisierter dünner Schichten und deren Charakterisierung mit Methoden der Röntgenstreuung. 2003-07 war er Projektleiter am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Potsdam.

Arbeitsschwerpunkte sind die Herstellung und Charakterisierung von anorganischen Materialien mit Strukturelementen auf der Nanometer-Skala (Nanometer-große Poren oder Partikel), beispielsweise von Metalloxiden wie TiO₂, SnO₂, Kohlenstoff etc. Im Zentrum steht die Fragestellung, wie solche Nanostrukturen mit definierter Morphologie synthetisiert werden können und welchen Einfluss die Nanoskalierung auf physikalische Eigenschaften hat. Insbesondere gilt das Interesse der Anwendung solcher poröser Materialien im Bereich der Energiewandlung und -speicherung, beispielsweise im Bereich neuartiger Solarzellen und Lithium-basierten Batterien/Akkumulatoren



Fachbereich 10

Prof. Dr. Dr. Stefan Arnhold

Veterinär-Anatomie, -Embryologie und -Histologie

Seit seiner Ernennung zum Universitätsprofessor im Oktober 2007 leitet Prof. Dr. Dr. Stefan Arnhold das Institut für funktionelle Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie.

Stefan Arnhold, geboren 1963 in Peine, studierte an der JLU Veterinärmedizin und erhielt 1990 die tierärztliche Approbation. Nach Praxisvertretungen und einer Anstellung im Amt für Lebensmittelüberwachung Köln folgte die Dissertation am Anatomischen Institut des FB Humanmedizin in Köln. Diese wurde als externe Arbeit am FB 10 der JLU vertreten.

Als Postdoc beschäftigte sich Arnhold in Köln mit der Charakterisierung von embryonalen Stammzellen sowie mit Möglichkeiten eines therapeutischen Einsatzes dieser Zellen bei neurologischen Erkrankungen. Diese Arbeiten bildeten auch die Grundlage für die Habilitation am Fachbereich 10 in Gießen. Dort erhielt er 2002 die Venia legendi für das Fach Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie.

2004 wurde er Oberassistent (C2) an der Universität Köln, wo er eine Arbeitsgruppe leitete, die sich u. a. mit der Embryonalentwicklung des Nervensystems beschäftigte. 2006 erfolgte die Promotion zum Dr. rer. medic. an der dortigen medizinischen Fakultät. Schwerpunkt seiner Forschungen ist die Untersuchung des Differenzierungspotenzials von mesenchymalen Stammzellen aus dem Knochenmark. Erpob werden therapeutische Einsatzmöglichkeiten von adulten Stammzellen.

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Ergebnisse des CHE-Rankings

Folgende Kriterien spielen beim CHE-Ranking eine Rolle: Die Höhe der Drittmittel eines Fachbereichs sagt sowohl etwas über die Forschungsaktivität als auch über die Forschungsqualität aus. Publikationen dokumentieren die Forschungsleistung. Promotionen verweisen auf die Bedeutung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zudem hat das CHE Professoren gefragt, welche fünf Universitäten sie in ihrem Fach als führend in der Forschung betrachten (Reputation).

Die Gießener Anglistik, bekanntlich auch eine tragende Säule des GCSC, konnte sich bei 52 untersuchten Universitäten in allen Bereichen in der Spitzengruppe behaupten. Bezogen auf Drittmittel liegt die Anglistik auf Platz 2 hinter der LMU München, bei den Publikationen auf Platz 1, bei den Promotionen auf Platz 7 und bei der Reputation auf Platz 3.

Dass sein eigenes Fach, die Psychologie, sich weit vorn platzieren konnte, freut JLU-Präsident Prof. Hormuth, von Haus aus Sozialpsychologe. Früchte tragen hier offenbar auch die gute Kooperation mit der Universität Marburg (beide haben gemeinsam sowohl ein Graduiertenkolleg als auch eine Forschergruppe). Bei der Einwerbung von Drittmitteln erreichen die Gießener Platz 7, bei den Publikationen Platz 6. Nicht ganz so viele Promotionen wurden in Gießen abgeschlossen (Platz 13). Bedauerlich ist höchstens, dass sich diese Erfolge offenbar noch nicht so stark bei der Reputation niedergeschlagen haben (Platz 14).

58 Universitäten wurden im Fach Geschichte zum Vergleich herangezogen. Bei den Drittmitteln liegt die JLU hier insgesamt auf Platz 13, wird aber bei den Drittmitteln je Wissenschaftler sogar zur Spitzengruppe gerechnet. Bei den Publikationen ergibt sich Platz 21 (bei den Publikationen je Wissenschaftler gehört die JLU zur Spitzengruppe), bei den Promotionen Platz 29.

Die Erziehungswissenschaft ist ein „Sorgenkind“. Ein Platz 39 bei den Drittmitteln, Platz 23 bei den Publikationen und Platz 44 bei den Promotionen kann nicht zufrieden stellen, auch wenn sich diese Platzierungen zu einem großen Teil mit der hohen Belastung der Erziehungswissenschaftler in der Lehre erklären lassen. Maßnahmen zur Verbesserung werden hoffentlich beim nächsten CHE-Ranking greifen: Mittel aus dem Innovationsbudget des Landes sowie der Universität sind über das Zentrum für Lehrerbildung gezielt in Bildungs- und Unterrichtsforschung geflossen. Eine Stärkung erhofft sich Hormuth auch durch Neuberufungen.

Stichwort CHE-Ranking

Alle drei Jahre erfasst das Centrum für Hochschulentwicklung eine von der Bertelsmann Stiftung und der HRK getragene Einrichtung in Zusammenarbeit mit der ZEIT, die Forschungsleistungen von einem Teil von 16 gerankten Fächern. Neu bewertet wurden 2007 Maschinenbau, Elektro- und Informationstechnik, Anglistik, Geschichte, Psychologie und Erziehungswissenschaften. Prof. Hormuth macht darauf aufmerksam, dass die „Spitzengruppe“ im CHE-Ranking für die JLU wenig aussagekräftig ist. Fächer, die hier besonders forschungsstark sind, wie Agrarwissenschaften oder auch Veterinärmedizin sind nämlich für das CHE zu klein und werden nicht bewertet.

www.che-ranking.de

„Spar dien lieb bis in die eh...“

Rückblick auf ein erfolgreiches Bühnenprojekt: Gruppe um die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Cora Dietl führte „Tristan“ von Hans Sachs auf dem Gießener Weihnachtsmarkt auf

Von Dagmar Klein

Ungewöhnliche Klänge ertönten auf dem Kirchenplatz, selbst für einen Weihnachtsmarkt. Schallmeien und Fanfaren machten die Passanten neugierig auf das, was nun folgte: ein Bühnenstück aus dem 16. Jahrhundert, geschrieben von dem Nürnberger Schuhmacher Hans Sachs, mit dem langatmigen Titel „Tragedia mit 23 Personen, von der strengen Lieb herr Tristrant mit der schönen Königin Isalde, unnd hat 7 actus“. In Szene gesetzt hatte es eine Gruppe aus Studierenden und Mitarbeitern um die Professorin für deutsche Literaturgeschichte Dr. Cora Dietl, die bereits mit der Aufführung „Plagium“ zum Universitätsgründungsjubiläum von sich Reden gemacht hatte.

Die Uraufführung dieses Tristan-Stücks war am 7. Februar 1553. Die aktuelle Gießen-Pre-

miere, als Abschluss der Artustagung, musste wegen Sturm und Regen verschoben werden. Beim zweiten Termin spielte das Wetter mit, es war trocken und windstill – wenn auch bitterkalt. Doch die vergnüglichen zwei Stunden waren es wert, vor der kleinen Bühne auf dem Weihnachtsmarkt auszuhalten. Selbst kleine Kinder waren fasziniert von den bunten Kostümen und königlichen Standarten, dem bösen Drachen und dem lustig anzusehenden Mönch. Die Weihnachtsbeleuchtung rundum, der Glühweinduft und das Johlen von der benachbarten Eisbahn sorgten für ein stimmungsvolles Ambiente.

Knackig kurz waren die Szenen, die zahlreichen Auf- und Abgänge der Akteure erfolgten zumeist zügig. Und das, obwohl die Beteiligten nur ein einziges Mal direkt auf der Bühne hatten proben können. Diese organisa-

torische Herausforderung wurde mit viel Disziplin bewältigt. Ein widerspenstiger Vorhang musste ständig auf- und zugezogen und drei gemalte Bühnenbildvorhänge gewechselt werden. Pfarrer Klaus Weißgerber hatte die Arbeit am Mischpult übernommen, als Verantwortlicher für die Bühne des Kirchenladens. Den umfangreichsten darstellerischen Part hatte Alexander Eilers als Tristrant zu bewältigen, was ihm dank seiner lauten Stimme, klaren Aussprache und guten Bühnenpräsenz überzeugend gelang.

Die Geschichte: Tristrant sucht für den König von Cornwall (Benjamin Müller) die Frau, deren Haar-

was deswegen so bedeutungsvoll ist, weil sich zwei Schwalben darum stritten. Er landet in Irland, dem Cornwall einst tributpflichtig war, und erfährt, dass derjenige, der den Drachen tötet, die Königstochter als Lohn zur Frau erhält.

Eine besonders spannende Frage wurde im Publikum erörtert: Wie wird der Drachenkampf Bühnenwirksam umgesetzt? Die Lösung der Gießener Germanisten war denkbar einfach: Tristrant kam mit dem Drachenkopf unter dem Arm auf die Bühne. Erst am Königshof erkennt er, dass die irische Königstochter Isalde (Cynthia Becker) die Frau ist, deren Haar-

strähne sein König gefunden hatte; gehorsam führt er sie diesem als Ehefrau zu.

Auf der Schifffahrt nach Cornwall allerdings – Meeresrauschen tönt aus den Boxen, und Prof. Dietl mimt den Kapitän am Schiffsrudder – trinken beide versehentlich einen Liebestrank und kommen fürderhin nicht mehr voneinander los. Die tragischen Verwicklungen führen die beiden zwar auf dem Liebesbett zueinander, trotz ihrer Ehen mit jeweils anderen Partnern, aber Missgunst und Verrat bringen schließlich den Tod. Erst im Grab dürfen sie vereint nebeneinander liegen – eine anrührende Szene.

Und die Moral von der Geschicht', die der Herold (Mira Krol) zum Abschluss im Beisein aller verkünd't: „Spar dien lieb bis in die eh! Denn hab ein lieb und keine meh!“



Tristan und Isalde vereint auf dem Totenbett.

Fasziniert von Rittern und Edelfrauen

Präferenz für das Mittelalter und die Frühe Neuzeit: Prof. Dr. Cora Dietl will Studierenden vernachlässigten Teil der deutschen Literaturgeschichte schmackhaft machen – Historische Tiefe der Literatur erkennen

DKI. Ihre Begeisterung gilt dem mittelalterlichen Roman; das Leben von Rittern und Edelfrauen hat sie schon in der Kindheit fasziniert. Während ihres Studiums in Tübingen entdeckte sie dies in den Vorlesungen des Germanisten Walter Haug wieder neu. Folgerichtig studierte sie auch englische Sprache und Literatur des Mittelalters an der Universität in Oxford.

Bereits bei Beendigung ihres Magister-Studiums in Tübingen übernahm sie 1992 bibliographische Aufgaben in der deutschen Sektion der International Arthurian Society. Vorgeschlagen wurde sie damals von dem ehemals Gießener (heute Frankfurter) Romanistikprofessor Dr. Friedrich Wolfzettel, um die aus diesem Amt zurückgetretene Gießener Professorin für Mediävistik Dr. Xenia von Ertzdorff zu ersetzen. Eine erste Gießen-Verbindung also, lange bevor Dr. Cora Dietl am 1. Juni 2006 als Professorin für Literaturgeschichte an die JLU kam. Seit kurzem ist sie Präsidentin der deutschen Sektion der Internationalen Artusgesellschaft.

Zu ihrem großen Bedauern ist die germanistische Mediävistik

als eigenständige Disziplin in Gießen abgeschafft worden. Sie ist nur noch Teil des Studiengangs „Germanistik (Literatur)“, aber besetzt in diesem kein einziges Modul für sich und ist auch nicht Pflicht für alle Germanistikstudenten. Vor allem aber ist dem Studium der älteren Literatur keine Einführung in die ältere deutsche Sprache mehr vorgeschaltet, da die Sprachgeschichte nun zur „Germanistik (Sprache)“ gehört. Da muss man sich schon einhören, um die Texte verstehen und in einem zweiten Schritt exakt übersetzen zu können, sagt Dietl.

Für sie ist die Kenntnis der Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit unerlässlich, um die historische Tiefe der deutschen Literatur kennenzulernen. Dabei erwirbt man auch Bescheidenheit, wie sie sagt, denn alles kehrt in veränderter Form wieder. Und man lernt, sich in fremde Denkweisen einzufühlen – eine große Hilfe auch bei der Begegnung mit fremden Kulturen heute.

Sie versucht auf anderem Weg, diesen auch in der Schule vernachlässigten Teil der deutschen Literaturgeschichte den Studierenden schmackhaft zu machen: Sie bietet Seminare an, in denen Dramen nicht nur gelesen und analysiert, sondern auch auf die Bühne gebracht werden. Das findet so große Resonanz, dass selbst wissenschaftliche Mitarbeiter aus benachbarten Instituten mitmachen und gar darum wetteifern, wer die nächste Hauptrolle spie-



Immer in Aktion: Prof. Dr. Cora Dietl.

len darf. Welche Freude alle Beteiligten an der Erarbeitung haben, bewiesen die beiden Aufführungen „Plagium“ und „Tristrant und Isalde“. Der Funke sprang über auf die Zuschauenden. Es darf mit neuen Aufführungen gerechnet werden, die Pläne gehen Cora Dietl nicht aus.

Multimediale Artus-Woche

Auch ihr wissenschaftliches Vorhaben, das vielleicht mitverantwortlich war für ihre Wahl zur Präsidentin der Artus-Gesellschaft, das Lexikon der arthurischen Figuren, führte schon zu einer ersten Veranstaltung. Gelegenheit bot die Ausschreibung im Jahr der Geisteswissenschaften „Geist begeistert“, bei der wissenschaftliche Ergebnisse publikumswirksam präsentiert

werden sollten. Ein Thema, das ihr am Herzen liegt.

Also hat sie, mit kräftiger Unterstützung durch ihre Mitarbeiterin Dr. Claudia Lauer, Ende November eine etwas andere Tagung ins Leben gerufen. Veranstaltungsort für ihre multimediale Artus-Woche waren Zeughaus und Neues Schloss am Brandplatz. An fünf Nachmittagen hintereinander wurden jeweils Einzelfiguren und Figurenpaare der Artusdichtung vorgestellt: Artus, Parzival, Lancelot und Ginover, Merlin und Morgane, Tristan und Isalde. Referenten berichteten aus ihren Spezialgebieten. Behandelt wurden die Musik Richard Wagners und seine Interpretation des Grals (Prof. Dr. Volker Mertens, Berlin), vorgestellt wurde die erstaunliche Aktualisierung der

„Ritter der Tafelrunde“ durch den Theaterregisseur Christoph Hein kurz vor dem deutschen Mauerfall 1989 (Prof. Dr. Ulrich Müller, Salzburg).

Einblicke in die Medizin des Mittelalters gab Prof. Dr. Klaus-Dietrich Fischer (Mainz), die Funktion von „Minnekästchen“ und ihre verschiedenen Formen stellte Prof. Dr. Ulrich Schneider, der Direktor des Museums für Angewandte Kunst in Frankfurt, vor. Aktualisierungen des Artus-Stoffs waren zu erleben bei Film und Computerspielen. Ein Hörbuchautor berichtete über seine Herangehensweise an den komplexen literarischen Stoff (Karlheinz Koinegg, Berlin) und bot damit Einblick in ein neues Berufsfeld.

Eine Schulklasse aus Karben war eigens angereist, um die Ergebnisse ihres im parallelen Schulwettbewerb prämierten Projekts „waz seistu saeliget kint? Was Tristan kann und was wir können“ szenisch darzustellen. In der Erarbeitungsphase hatte Prof. Dietl die Achtklässler besucht.

Auch wenn es ein paar mehr Besucher während der Tagung hätten sein können, waren alle Beteiligten von der Vielgestaltigkeit und Vielschichtigkeit des Themas begeistert und mit dem Ablauf zufrieden. Bis auf den wetterbedingten Ausfall der Tristan-Aufführung, aber diese wurde ja nachgeholt. (siehe Bericht oben auf dieser Seite)

www.coradietl.de

Glück und Zufall spielen große Rolle

JLU-Absolventen berichteten über ihren Berufseinstieg – Hochschulteam der Agentur für Arbeit und Universität luden zur Podiumsdiskussion ein – Gesicherte Arbeitsverhältnisse keine Selbstläufer

Von Anne-Kathrin Weber

„Dies ist ein Versuch, etwas ganz Spannendes zu machen.“ Mit diesen Worten eröffnete JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth eine Podiumsdiskussion „Basis für Arbeit und Beruf – Lebensläufe Gießener Absolventen“, die im Wintersemester vom Hochschulteam der Agentur für Arbeit und der Universität organisiert wurde. Absolventen sprachen in der Alten Universitätsbibliothek von ihren Erfahrungen beim Berufseinstieg. „Allerdings geht es nicht darum, Modelle zu zeigen“, betonte Hormuth. Der Weg in den Beruf sei immer ein individueller. Tipps freilich waren von den sechs Referenten durchaus erwünscht.

Die Teilnehmer sprachen unter anderem über den Übergang vom Studium zum Beruf. Die Orientierung, was denn eigentlich nach dem Studium kommt, sei nicht immer ganz einfach gewesen, berichteten die Referenten: „Wie man konkret Geld verdient, das war mir nicht klar“, sagte Oliver Behnecke, der Angewandte Theaterwissenschaften studiert hat und 2007 Koordinator der Universität für die Jubiläumsfeiern war. Noch heute seien diese Gedanken nicht abge-



Foto: Anne-Kathrin Weber

Mit guten Tipps für den Berufseinstieg für einen Abend an die JLU zurückgekehrt: Dr. Ralf Sänger, Dr. Daniel Skiera, Michael Falk und Oliver Fritsch. Die Moderation übernahm Gunter Ratz vom Hochschulteam der Agentur für Arbeit, Gießen. (Nicht auf dem Bild: Oliver Behnecke, Dr. Götz Gerlach).

Standbeine. „Durststrecken“ auf dem harten Weg der Freiberuflichkeit besäßen keinen Seltenheitswert, berichtete Fritsch. „Das hält einen aber frischgeistig“, wandte der Politikwissenschaftler Dr. Ralf Sänger ein, der um diese Arbeitssituation weiß. Er arbeitet heute beim Institut für sozialpädagogische Forschung in Mainz.

Die Vermittlung von wichtigen Kompetenzen zur Berufsvorbereitung während ihres Studiums schätzten die Referenten unterschiedlich ein: „Die Recherche und das systematische wissenschaftliche Arbeiten zahlen sich später auf alle Fälle aus“, sagte Sänger, „allerdings muss man sich von den hochtrabenden Sprachhülsen, die der Student so im Laufe seines Studiums lernt, verabschieden.“ Wichtig sei für ihn, auch nach dem Studium offen dafür zu sein, etwas Neues zu lernen. Der Jurist Dr. Götz Gerlach berichtete vom Versäumnis der Uni, die Studierenden auch auf die unternehmerische Seite eines Berufs hinzuweisen und hinarbeiten zu lassen.

Allerdings hatte das Studium an der JLU durchaus auch viele Vor-

teile für die Ehemaligen: Michael Falk, der 2006 sein Diplom als Kaufmann erwarb und seitdem als Doktorand am Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften (BWL) arbeitet, betonte, dass gerade dort durchaus Praxiskontakte mit der Wirtschaft bestehen und weiter ausgebaut werden sollen.

Bei der Jobsuche spielten „Glück“ und „Zufall“ in allen beruflichen Biografien der Referenten eine große Rolle. Diese Aspekte sollten

nicht unterschätzt werden, hieß es dazu im Plenum. Aber auch die Promotion habe geholfen, sich auf bestimmte berufliche Positionen bewerben zu können. „Der Dokortitel bewirkt etwas, nach wie vor“, war sich Gerlach sicher. Sänger konnte ihm zustimmen.

„Man merkt, es gibt immer noch Berufszweige, in denen der Doktor ankommt“, resümierte er.

Zum Abschluss sollten die Diskussionsteilnehmer den Studierenden Ratschläge geben, wie auch sie einen erfolgreichen Übergang vom Studium in den Beruf meistern können. Eine Grundvoraussetzung, da waren sich die Referenten einig: Es bringt nichts, sich zu verstellen. „Das, was Sie sind, müssen Sie auch verkörpern“, sagte Sänger. Der Physiker Dr. Daniel Skiera gab zu bedenken, dass es heutzutage enorm wichtig sei, die eigene Internetpräsenz zu überprüfen. Immer mehr Personalchefs durchforsten das Netz, um Informationen über die Bewerber zu erhalten.

Einerseits sei wichtig, „dass man seinen Weg mit klaren Zielen verfolgt“, so Falk. Dabei müsse man

„Werden Sie keine Fachidioten und vergessen Sie das Leben nicht.“

Dr. Götz Gerlach, Jurist

begründen können, warum man bestimmte Dinge in seinem Lebenslauf so und nicht anders gemacht hat. Andererseits komme es darauf an, dass der Berufseinsteiger interessiert an den Menschen bleibt, mit denen er zusammenarbeitet.

Fritsch stimmte zu: „Es ist auch nicht verkehrt, im Studium mal zu schlendern, über den Tellerrand hinauszuschauen.“ Ein Lebenslauf müsse nicht glatt sein, bekräftigte Moderator Gunter Ratz vom Hochschulteam der Agentur für Arbeit. Zwar seien viele Semester nicht unbedingt für einen schnellen Einstieg in den Beruf geeignet, „das superschnelle Studium muss es allerdings auch nicht sein“. Dr. Gerlach formulierte es prägnanter: „Werden Sie keine Fachidioten und vergessen Sie das Leben nicht.“

Die Buchhandlung für Ihre Fachliteratur

KURT HOLDERER
UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Inhaberin Bettina Dittus M. A.

Neuenweg 4 • 35390 Gießen • gegründet 1790
Tel. 0641 944647-0 • Fax 0641 944647-18

Internet <http://www.buchkatalog.de/holderer>
e-mail: Holderer-Giessen@t-online.de

- Anzeige -

Kräfte messen

zwischen dem Präsidenten der Universität Gießen und dem Geschäftsführer vom Gießener Fachgeschäft Büro-Funk? Keinesfalls, im Gegenteil. Vielmehr sorgt Büro-Funk mit einer Spende unter anderem für die neue Möblierung eines Seminarraums für Studierende. Bei der offiziellen Übergabe im Februar durfte der Präsident, Prof. Dr. Stefan Hormuth, schon mal mit Büro-Funk-Geschäftsführer Uwe Valentin Probesitzen und einen Teil

der Möbel bewundern. Noch ist offen, welcher Fachbereich sich über die Spende freuen darf. „Wir bedanken uns sehr herzlich für dieses Geschenk“, sagte der Präsident. Den Wert der Spende beziffert Valentin auf rund 7.500 Euro. Sein Fachgeschäft beliefert die Universität Gießen seit mehr als zwei Jahrzehnten

mit Büromöbeln und Bürobedarf. (memo)



Foto: Meike Mossig



Oliver Behnecke

schlossen, denn Zeit- und Projektverträge seien die Regel.

Gesicherte Arbeitsverhältnisse sind auch für andere „Ehemalige“ keine Selbstläufer. So hat beispielsweise Oliver Fritsch, freiberuflicher Journalist und Absolvent der Germanistik, mehrere berufliche



Dr. Götz Gerlach

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Gabriele Britz, Professur für öffentliches Recht und Europarecht, wurde in das Fachkollegium 113 Rechtswissenschaften (Fach Nr. 113-03 Öffentliches Recht, Völkerrecht, Europarecht, Internationales Verwaltungsrecht und Ausländisches öffentliches Recht, Kirchenrecht) der DFG gewählt.

Eine der zentralen Aufgaben der Fachkollegien ist die Qualitätssicherung der Begutachtung bei der Vorbereitung von Förderentscheidungen der DFG. Die Wahl der Vertreter der Fachkollegien erfolgt jeweils für vier Jahre.

Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Alexander Grasse, Politikwissenschaft, ist mit dem Clemens Brentano-Preis 2007 ausgezeichnet worden. Die Verleihung des mit 10.000 Euro dotierten Preises fand am 17. Januar 2008 in der italienischen Botschaft in Berlin statt. Das Deutsche Italienische Hochschulzentrum vergibt den Preis jährlich an junge Deutsche, die mit ihren Forschungen einen wichtigen Beitrag zu den Italienstudien geleistet haben. Prof. Grasse ist seit September 2007 Professor am Institut für Politikwissenschaft der JLU. Die Auszeichnung erhielt er für seine Forschungen im Bereich der regionalen Modernisierungspolitik, mit denen er

über den italienischen Fall hinaus Wechselwirkungen zwischen institutionellen Reformen, Ökonomie und Kultur offengelegt hat.

Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Rudolf Grulich, Honorarprofessor für Kirchengeschichte am Institut für Katholische Theologie erhielt das Bundesverdienstkreuz. Die Auszeichnung überreichte ihm der Landrat des Hochtaunuskreises, Ulrich Krebs, am 26. Februar in Königstein. Prof. Grulich hat sich als Kirchenhistoriker in vielfältiger Weise engagiert. Sein Einsatz für die Kirchen in Osteuropa, aber auch sein Eintreten für Völkerverständnis in Ost und West soll

durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt werden.

Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Joachim Brunstein, Dekan des Fachbereichs 06, Fachgebiet Psychologie, wurde in das Fachkollegium 110 Psychologie (Fach Nr. 110-02 Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie) der DFG gewählt.

Prof. Dr. Michael Frese, Arbeits- und Organisationspsychologie, ist vom Fachbereich 06 zum Koordinationsbeauftragten für das Abkommen mit der Makerere University Business School (Kampala, Uganda) gewählt worden.

Fachbereich 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Jürgen Janek, Physikalisch-Chemisches Institut, erhielt aufgrund seiner elektrochemischen Untersuchungen zu Prozessen in Brennstoffzellen und Batterien die Einladung zu einer

Gastprofessur an der Université de Provence in Marseille, Frankreich, für das Sommersemester 2008. Prof. Janek wird in Marseille eine Reihe von Vorlesungen über die Elektrochemie von modernen Funktionsmaterialien halten. Prof. Janek wurde zudem in das Fachkollegium 302 Chemische Festkörperforschung (Fach Nr. 302-02 Physikalische Chemie von Festkörpern und Oberflächen, Materialcharakterisierung) der DFG gewählt.

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Wolfgang Friedt, Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I, wurde in das Fachkollegium 207 Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin (Fach Nr. 207-05 Pflanzenzüchtung) der DFG gewählt.

Prof. Dr. Dr. Annette Otte, Landschaftsökologie und Landschaftsplanung, wurde in das DFG-Fachkollegium 207 Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau

und Tiermedizin (Fach Nr. 207-04 Ökologie von Agrarlandschaften) gewählt.

Fachbereich 11 – Medizin

Natascha Muhr, Medizinstudentin, hat im Wintersemester bei der Semesterverlosung MediChance gewonnen und erhielt Anfang Februar einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro. Die Verlosung erfolgt jedes Semester. Teilnehmen können alle, die an der JLU entweder Zahn-, Human oder Tiermedizin studieren. Die Anmeldung für die nächste Runde ist ab Semesterbeginn möglich unter www.mlp-mediziner.de.

Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner, Innere Medizin mit Schwerpunkt Rheumatologie, JLU Gießen / Bad Nauheim, wurde in das DFG-Fachkollegium 205 Medizin (Fach Nr. 205-18 Innere Medizin – Rheumatologie) gewählt.

Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, Physiologisches Institut, wurde in das DFG-Fachkollegium 205 Medizin (Fach Nr. 205-04 Physiologie) gewählt.

- Anzeige -

GLÜCKWÜNSCHE

80. Geburtstag

Bundespräsident lädt Odo Marquard nach Berlin ein
Aus Anlass seines 80. Geburtstags, den der Philosoph Odo Marquard am 26. Februar gefeiert hat, lud Bundespräsident Horst Köhler den Emeritus für den 13. März zu einem Mittagsgastmahl nach Berlin ein. Prof. Marquard durfte entscheiden, wen er als weitere Gäste für die Einladung nach Schloss Bellevue vorschlagen wollte. Geplant wurde ein Essen mit seiner Frau, Dr. Edeltraut Luise Marquard, und einer Gruppe von Schülern. Zahlreiche Medien haben den 80. Geburtstag, aber auch das Erscheinen der jüngsten Publikation „Skepsis

in der Moderne. Philosophische Studien“ (Reclams Universalbibliothek, Stuttgart 2007) als Anlass für Interviews, Rezensionen und Artikel über den Gießener Philosophen genommen. (Lau)

Seinen 80. Geburtstag feierte am 26. Januar der Physiker Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Arthur Scharmann, der als Hochschullehrer und Institutsdirektor vor allem auf den Gebieten der Festkörperphysik, Atomphysik, Angewandten Kernphysik und Medizinischen Physik tätig war. Eine Überraschung präsentierte Scharmanns Nachfolger als Institutsdirektor, Prof. Bruno Meyer. Er präsentierte den passend zum

Geburtstag online gegangenen „Wikipedia“-Eintrag über Arthur Scharmann (http://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Scharmann).

Seinen 80. Geburtstag feierte am 9. März der Agrarwissenschaftler Prof. Dr. Rudolf Waßmuth. Dieser hatte 1969 den Ruf auf die Professur für Tierzucht und Haustiergenetik angenommen. Er war u. a. langjähriger Institutsdirektor, Leiter des Lehr- und Versuchsbetriebes Rudlos und der Lehr- und Forschungsstation Oberer Hardthof sowie mehrmals Dekan, Mitglied des Senats und des Konvents. Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche!

„...denn was man einem vor die Augen bringen kann, gibt man ihm am sichersten.“

(Johann Wolfgang von Goethe, Italienische Reise)



35392 Gießen
Frankfurter Straße 37
Eingang Friedrichstr.
Telefon (06 41) 7 44 98

35452 Heuchelheim
Gießener Straße 32
Telefon (06 41) 6 79 50

PERSONALIA

Ernennungen	
FB 01	<i>Dr. iur. Britta Bannenberg</i> , bisher Professorin an der Universität Bielefeld, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Kriminologie ernannt.
FB 10	<i>Dr. oec. troph. Joachim Geyer</i> , bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Gießen, wurde zum Juniorprofessor (W1) für Pharmakogenetik und Pharmakogenomik ernannt.
FB 11	<i>PD Dr. med. Dr. iur. Reinhard Dettmeyer</i> , bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Rechtsmedizin ernannt. <i>Apl. Prof. Dr. rer. nat. Norbert Weißmann</i> , bisher Hochschuldozent an der Universität Gießen, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Molecular Mechanisms of Emphysema and Lung Aging ernannt.
Ruferteilungen	
FB 03	<i>PD Dr. phil. Claudia Hattendorff</i> , Universität Marburg, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Kunstgeschichte.
FB 04	<i>Dr. phil. Marian Füssel</i> , Universität Münster, erhielt den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Kulturwissenschaften (Schwerpunkt Kulturgeschichte).
Rufannahmen	
FB 05	<i>Prof. Dr. phil. Gesa Stedman</i> (Neuere Englische und Amerikanische Literatur) hat den Ruf auf die W3-Professur für Britische Literatur und Kultur an der Humboldt-Universität Berlin angenommen.
FB 06	<i>Dr. phil. Cornelia Glaser</i> , Universität
Rufablehnungen	
FB 05	<i>Prof. Dr. phil. Magnus Friedrich Huber</i> (Englische Sprachwissenschaft und Geschichte der englischen Sprache) hat den Ruf auf die W3-Professur für Entwicklung und Variation der englischen Sprache an der Universität Potsdam abgelehnt.
FB 11	<i>Prof. Dr. med. Michael Kracht</i> (Pharmakologie und Toxikologie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Pharmakologie an der Medizinischen Hochschule Hannover abgelehnt.
Habilitationen	
FB 07	<i>Dr. rer. nat. Tobias Weth</i> , Akademischer Rat auf Zeit am Mathematischen Institut, habilitierte sich für Mathematik.
FB 09	<i>Lutz Eckstein, Ph.D.</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für

FB 05	Gießen, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Pädagogisch-Psychologische Trainingsforschung mit dem Schwerpunkt Diagnose und Förderung der Schreibkompetenz angenommen.
FB 10	<i>Dr. med. vet. Ralph Brehm</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie angenommen.
Rufablehnungen	
FB 05	<i>Prof. Dr. phil. Magnus Friedrich Huber</i> (Englische Sprachwissenschaft und Geschichte der englischen Sprache) hat den Ruf auf die W3-Professur für Entwicklung und Variation der englischen Sprache an der Universität Potsdam abgelehnt.
FB 11	<i>Prof. Dr. med. Michael Kracht</i> (Pharmakologie und Toxikologie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Pharmakologie an der Medizinischen Hochschule Hannover abgelehnt.
Außerplanmäßige Professuren	
FB 11	<i>PD Dr. med. Joachim Schneider</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Oberarzt) am Institut und Poliklinik für

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 15. Mai 2008. Redaktionsschluss ist am 25. April 2008. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

für Anästhesiologie und Intensivmedizin.
Dr. med. Marco Gruß, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie, habilitierte sich für Anästhesiologie und Intensivmedizin.
Dr. med. Heinz Harbach, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie, habilitierte sich für Anästhesiologie und Intensivmedizin.
Dr. med. Dr. rer. nat. Reginald Matejec, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie, habilitierte sich für Anästhesiologie und Intensivmedizin.
Dr. med. Matthias Müller, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie, habilitierte sich für Anästhesiologie und Intensivmedizin.
Dr. med. Ulrich Sachs, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin, habilitierte sich für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin.
Dr. med. Werner Heinz Weber, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Alfried Krupp Krankenhaus, Essen, habilitierte sich für Neuroradiologie.
Dr. med. Sibylle Wenzel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Physiologischen Institut, habilitierte sich für Physiologie.

Poliklinik III; *Edeltraud Rödiger*, Institut für Pflanzenernährung; *Prof. Dr. Einar Schlich*, Institut für Landtechnik; *Prof. Dr. Bernd Schmieder*, Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung; *Prof. Dr. Wolfgang Skrandies*, Physiologisches Institut; *Prof. Dr. Siegfried Sporer*, Sozialpsychologie; *Matthias Wolf*, Universitätsbibliothek, Zweigbibliotheken;

40jähriges Dienstjubiläum

Dr. Hubertus Hipke, Institut für Tierphysiologie; *Roland Meurer*, Institut für Organische Chemie; *Margot Müller*, Öffentliches Recht und Verwaltungslehre; *Manfred Röhlke*, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz;

Aus dem Dienst ausgeschieden

Ursula Backes, Institut für Biochemie; *Anneliese Bergmann*, Büro des Personalrates; *Ingrid Deibel*, Pädagogische Psychologie; *Birgit Feige*, Hochschulrechenzentrum; *Inge Gerhardt*, Dezernat E; *Erich Hefele*, Klinik für Pferde mit Lehrschmiede; *Brigitte Gurb*, Lehr- und Versuchsbetrieb Marienborn-Heldenbergen; *Bernd Helm*, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde; *Renate Helmig*, Institut für Allgemeine Botanik und Pflanzenphysiologie; *Karl Henkel*, Hausmeister Schloss Rauischholzhausen; *Christa Holland-Nell*, Historisches Institut, Didaktik der Geschichte; *Wladyslaw Lach*, Dezernat E 3 – Liegenschaften; *Erika Länger*, Universitätsbibliothek; *Henriette Marx*, Zentrum für Psychosomatische Medizin; *Silvana Opper*, Gefäßversuchsstation und Phytotron Rauischholzhausen; *Manfred Röhlke*, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz; *Wilfried Schaum*, Universitätsbibliothek; *Doris Schnabel*, Institut für Genetik

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.
Prof. em. Dr. phil. Vinzenz Buchheit, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften (Lateinische Philologie), verstarb am 11. Februar 2008 im Alter von 84 Jahren.
Prof. i. R. Dr. rer. nat. Dietrich von Denffer, Fachbereich Biologie und Chemie (Botanik), verstarb am 22. Dezember 2007 im Alter von 93 Jahren.
Prof. i. R. Dr. med. Georg Winfried Schmidt, Fachbereich Medizin (Kinderheilkunde), verstarb am 10. Januar 2008 im Alter von 90 Jahren.
Prof. i. R. Dr.-Ing. Karl-Heinrich Schulze, Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement (Landtechnik), verstarb am 17. Januar 2008 im Alter von 98 Jahren.
Ernst Thiele, Hauptsekretär in der Präsidialabteilung, Dezernat D, verstarb am 22. Dezember 2007 im Alter von 58 Jahren.

JETZT BEWERBEN

Dotiert mit insgesamt **5.000 Euro**
Einsendeschluss: 31.10.2008

Bildung und Gesundheit

BKK Innovationspreis Gesundheit 2008

Neu denken: BKK
BKK Landesverband Hessen

Bewerbungsunterlagen erhältlich beim BKK Landesverband Hessen
Telefon 069 96379-433 oder unter www.bkk-hessen.de

WETZLARER FESTSPIELE
Programm von Juni bis August 2008

WIE EINST IM MAI Operette von Walter u. Willi Kollo
CARMEN Salzburger Ballett
KISS ME KATE Musical
DIE FEUERZANGENBOWLE Komödie nach Heinrich Spoerl
VORSICHT KLASSIK! Dieter Hilderbrandt u. die 6 Philharmonischen Cellisten Köln
DAS GROSSE PREISTRÄGER-KONZERT 1. SONG UND MUSICAL – 2. CHANSON
JAZZ MEETS CLASSIC AGAIN mit David Frenkel u. Jan Luley
WAS IHR WOLLT Komödie von William Shakespeare
CABARET Musical v. John Kander (Musik) u. Fred Ebb (Text)
DER NAME DER ROSE Schauspiel nach dem Roman v. Umberto Eco
SALSAFUERTE Konzert Pulsierende Rhythmen, feurriger Latino-Sound, raffinierte Jazzimprovisationen
STORY OF A JAZZ PIANO Jazz mit dem René Pretschner Trio
GOETHE: FAUST 1 mit Michael Quast u. Philipp Mosetter
KANZLERSOUFFLEUSE Ein Solokabarett von u. mit Simone Solga
KU MICH AUCH! von u. mit Christiane Weber und Timm Beckmann
MAX EIPP SPIELT HUCK FINN One-Man-Musical mit Max Eipp
DIE FROMME HELENE Ein sündiges Frauenleben nach Wilhelm Busch
IN GOETHE'S NAMEN Der geheime Auftrag des Dr. Eckermann - Komödie v. Walter Hesse
AUFSTAND IM DOPPELBETT Lieder-Kabarett-Unfug - v. u. m. Tina Teubner u. Ben Süverkrüp
DAS SAMS-MUSICAL Kindermusical
BAT BOY Musical – Musicalgruppe der Goethe-Schule Wetzlar
KUNST Schauspiel von Yasmina Reza – Neues Kellertheater Wetzlar
TEENAGER-MELODIE Schlagerette der 50er / 60er Jahre – Theater AG der Gesamtschule Solms
NÄCHSTE HALTESTELLE: NIMMERLAND Schauspiel – Theater AG der Gesamtschule Schwingbach
MUS(AN)IK-STEINE Von Klassik bis Rock - Bläserensemble der Freiherr-vom-Stein-Schule Wetzlar
NO SEX! Musical-Soap, Musicalgruppe »QuickChance Musicals Wetzlar«
WETZLARER FESTSPIELE - Hotline: 0 64 41 - 4 89 61
www.wetzlarer-festspiele.de · wetzlarer-festspiele@t-online.de

Kaffee Atmosphäre Service

MEYERBEER COFFEE

Frozen Coconut
WELCOME-ANGEBOT
ESPRESSO

Unsere Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 09:00 – 19:00
Sa. 09:00 – 18:00

ALLE ERSTSEMESTER ERHALTEN VOM 12.4.-25.4. 25% RABATT AUF IHRE KAFFEEGETRÄNKE
(im ersten Stock der Thalia Buchhandlung)

Rabatt gilt nicht für Angebote

SELTERSWEG 54